H.V.
Hist.
164

H.V. Hist.
164

[illegible]

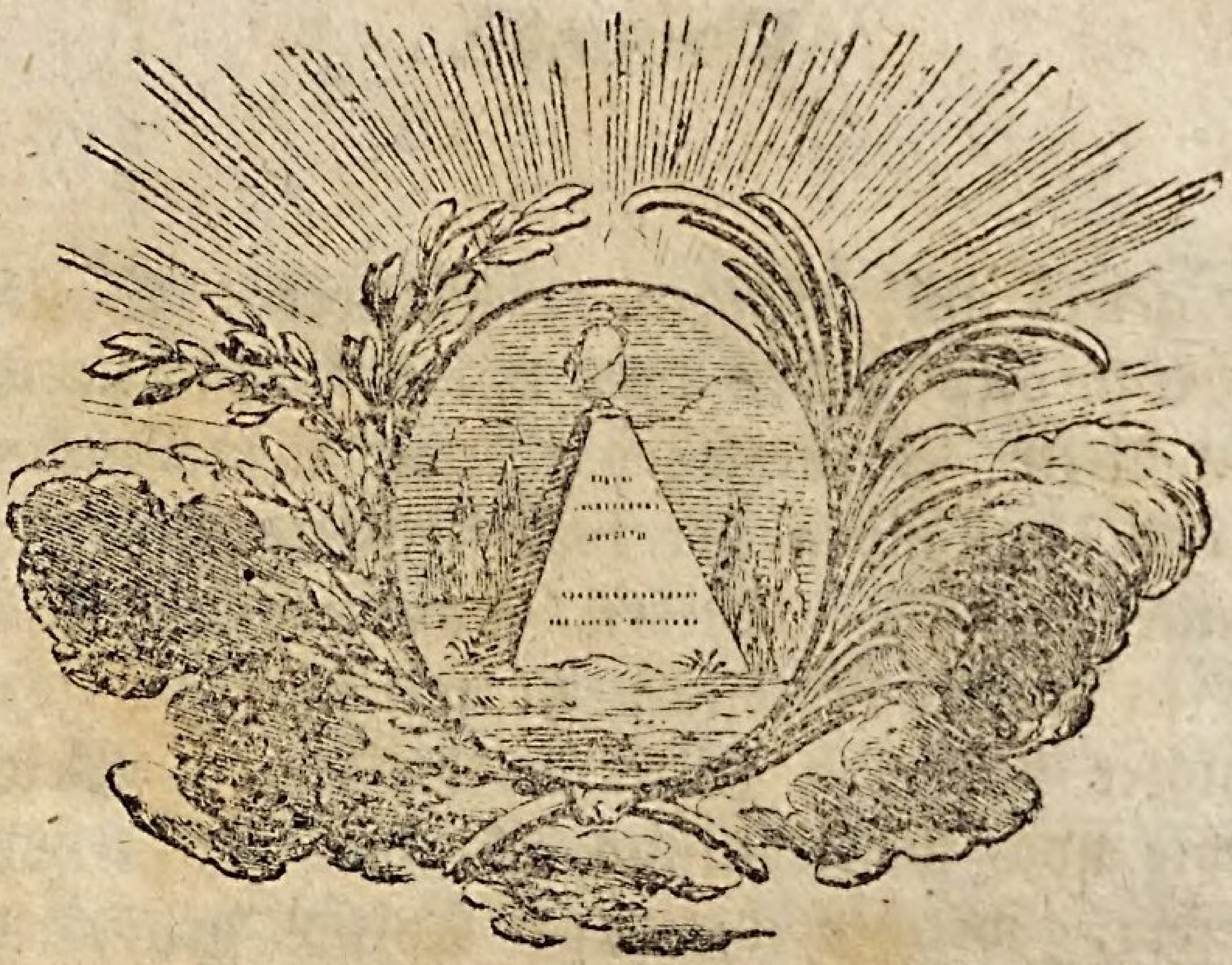
Lehrbuch
der
alten
Staatengeschichte,

nebst
zwey die europäische und die deutsche Staatengeschichte betreffenden Anhängen

von

J. G. A. Galletti.
Prof. der Geschichtkunde am gothaischen Gymnasium.

Gotha,
bey Carl Wilhelm Ettinger. 1788.



Vorrede.

Die alte Geschichte bis auf Christus hat bisher noch am meisten das Glück gehabt, einen Gegenstand des Schulunterrichtes abzugeben. Auch darf man über den Mangel von Lehrbüchern, welche hauptsächlich bey der Erlernung der alten Geschichte zum Leitfaden dienen sol-

len, gewiß nicht klagen. Gatterer, Schlözer und Schröckh haben uns mit vortreflichen Büchern dieser Art versehen; aber mit Büchern, die den Umständen der meisten Schulen wenig angemessen sind. Herrn Gatterers Lehrbücher sind in dieser Rücksicht zu weitläuftig; Herr Schlözer hat von seiner vortrefflichen Weltgeschichte noch weiter nichts als den ersten Theil geliefert, welcher bis auf Cyrus geht, und Herrn Schröckhs allgemein bekanntes und beliebtes Lehrbuch macht den Schüler zu wenig mit der Geschichte der einzelnen Staaten der alten Welt bekannt.

Soll nähmlich der Begriff von der alten Universalhistorie völlig deutlich und überschaulich werden, so muß man nothwendig die vornehmsten Staaten erst einzeln durchwandern, so muß man sich mit der Geographie, Historie und Statistik eines jeden derselben erst allein bekannt machen. Nur so gelangt man zur gründlichen Kenntniß der einzelnen Theile; nur so verschafft man sich eine richtige Uebersicht des Ganzen. Diesem Grundsatze gemäß habe ich nun bey diesem, so wie bey meinen andern historischen Lehrbüchern, die vornehmsten Staaten und Völker der alten Welt erst einzeln abgehandelt. Da die meisten unter denselben

zuletzt

zuletzt in dem großen Weltstaate der Römer vereinigt wurden, so verfolge ich ihre Geschichte bis zu dem Zeitpunkte, wo sie unter die Herrschaft des mächtigen Roms geriethen, oder wo sie, wie Babylon, Assyrien und andre Staaten des alten Asiens, ihre besondre Rolle zu spielen aufhörten. Meistens habe ich sie so zusammengestellt, wie des einen Geschichte die Schicksale des andern erläutert: doch scheue ich mich nicht, zu gestehen, daß mir diese Zusammenstellung noch nicht überall gelungen seyn mag.

Bey jedem Staate handle ich zuerst seine Geographie, sodenn seine Geschichte und Verfassung ab. Der erste und der letzte Punkt sind bey einigen Staaten freylich sehr mager ausgefallen; aber ich wollte auch weiter nichts, als gleichsam ein Verzeichniß desjenigen liefern, was ich bey meinem Unterrichte genauer zu erklären pflege. Eben dieses gilt von dem historischen Theile selbst. Die Facta sind meistens nur ganz kurz, öfters nur mit wenigen Worten, angegeben. Meine Schüler sollen nähmlich die Geschichte nicht aus dem Lehrbuche, sondern aus meinem Vortrage lernen; das Lehrbuch soll ihnen nur zum Leitfaden und zum Erinnerungsmittel dienen. Daß Griechenland und besonders der römische Staat verhältniß-

mäßig am weitläuftigsten abgehandelt sind, das wird man, wie ich hoffe, sehr natürlich finden. In Ansehung der Chronologie rechne ich immer rückwärts von Christi Geburth. Das Ganze beschließt eine allgemeine Uebersicht der Geschichte der alten Welt, in eine kleine Reihe von Punkten gedrängt, die mir, so leicht deren Verfertigung auch manchem scheinen möchte, nicht wenig Mühe gekostet hat, und endlich folgt, zur synchronistischen Wiederholung der alten Universalhistorie, eine kleine, nach Schlözerscher Methode, eingerichtete Zeittafel.

Daß ich den Herren Schlözer und Gatterer den größten Theil meines Lehrbuches zu danken habe, das gestehe ich mit Vergnügen. Aber ich wollte auch im Grunde weiter nichts thun, als ihre vortrefflichen Beyträge zur Aufklärung der alten Geschichte, meiner Absicht gemäß, benutzen; ich wollte mir selber das langweilige Dictiren und meinen Schülern das zeitverderbende Nachschreiben ersparen. Da indessen meine beyden vorigen Lehrbücher auf einigen berühmten Schulen schon eingeführt worden sind, so sollen, wie ich wünsche, die einsichtsvollen Vorsteher derselben das gegenwärtige Lehrbuch der alten Staatengeschichte auch nicht unbrauchbar finden. Es macht mit den

beyden Lehrbüchern über die europäische und über die deutsche Staatengeschichte gleichsam ein Ganzes aus. In dieser Rücksicht habe ich ihm zwey Anhänge gegeben, welche Zusätze und Verbesserungen zu denselben enthalten, die mir noch ungleich weniger als weit größern Historikern zur Schande gereichen können.

Jetzt nun noch etwas über die Art, wie ich meine Lehrbücher brauche. Den ersten Unterricht über dieselben fange ich mit einer chronologischen Darstellung des ganzen Theiles der Geschichte an, dem der Inhalt gewidmet ist. Ich lege hierbey die Uebersicht zum Grunde. Habe ich hierauf etwa ein halbes Dutzend Stunden verwendet, so gehe ich nun zu den besondern Staaten über. Zuletzt folgt wieder eine allgemeine Uebersicht. Auf diese Art kommen die wichtigsten, die eigentlichen universalhistorischen, Begebenheiten, bald in chronologischer, bald in synchronistischer Ordnung vor. Meinem erklärenden Vortrage über jeden Staat folgt aber entweder am Ende, oder nach jeder Periode, eine Wiederholung, wo die Schüler, durch kurze, in einer natürlichen Folge stehende Fragen von mir geleitet, selbst erzählen müssen. Zum Leitfaden dieser Wiederholung dienen mir einige besonders merkwürdige und auf-

fallende Nahmen, denen ich die Jahrzahlen beysetze. Aus der atheniensischen Geschichte erwähle ich mir z. B. folgende:

1558 Cecrops
1230 Theseus
871 Kodrus
583 Solon
489 Marathon
404 Aegos Potamos
370 Leuctra
337 Chäronea
231 Aratus
145 Korinth
85 Sylla

Können sich meine Schüler diese kleine Reihe von Nahmen und Jahrzahlen hinlänglich erklären, so sind sie auch mit den vornehmsten Schicksalen des atheniensischen Staates bekannt. Aus mehr als zehn bis zwölf Nahmen darf aber eine solche Reihe nicht bestehen. Bey längern Geschichten muß daher aus jeder Periode eine solche Nahmenreihe herausgehoben werden. Junge Leute, die ein mittelmäßig gutes Gedächtniß haben, prägen ihm eine solche Nahmenreihe ohne viele Mühe ein. Will man aber Anfängern das Merken der

der Jahrzahlen erleichtern, so kann man sich auch des von Herrn Schlözer vorgeschlagenen Mittels bedienen, wo man dem Gedächtnisse nur eine, oder höchstens zwey Zahlen, aufzubürden hat. Z. B.

1588 Cecrops
888 Kodrus
588 Solon
488 Miltiades
388 Konon
288 Poliorcetes
188 Aristion
88 Sylla

Wie leicht lassen sich diese Zahlen merken, und dennoch sind es auch keine eigentlich runden Zahlen. Man läßt die geübtern Schüler diese Nahmen und Jahrzahlen auch wohl selbst aufsuchen. So übt man zu gleicher Zeit ihr Gedächtniß und ihren historischen Scharfsinn.

Zur Uebung des letztern giebt es aber noch andre Mittel. Man lehrt die Schüler, die bereits einen ansehnlichen Vorrath von historischen Kenntnissen sich erworben haben, Aehnlichkeiten, z. B. zwischen zwey merkwürdigen Personen, zwischen zwey Begebenheiten, zwischen

schen zwey Staaten zu finden; man lehrt sie die Schicksale eines Staats in einer zusammenhängenden Reihe von Sätzen überdenken; man lehrt sie die aus den einzelnen Geschichten herausgehobenen Facta in ein synchronistisches Ganzes zusammenstellen; man lehrt sie die Begebenheiten zu einer bestimmten Absicht richtig wählen, das heißt, man zeigt ihnen, welche Begebenheiten die Geschichte einer Person, eines Staates u. s. w. ins Licht setzen. Durch kluge Auswahl läßt sich in dem weitläuftigen Felde der Geschichtkunde ausserordentlich viel ausrichten.

Aber gerade, weil dieses Gefilde einen so ungeheuren Umfang hat, läßt sich auch dasjenige, was einen Gegenstand des Schulunterrichtes ausmachen kann, im Allgemeinen nicht genau bestimmen. Alte Geschichte ist jedem unentbehrlich der griechische und lateinische Schriftsteller mit Geschmack und Einsicht studieren soll. Neuere europäische Staatengeschichte braucht nur der nicht zu wissen, der sich um die neuern Welthändel nicht bekümmert, der keine Zeitungen liest; auch wird der Student, der auf der Schule noch nichts von europäischer Staatengeschichte gehört hat, den Vorlesungen der Universitätslehrer, die schon manche Kenntniß voraus-

aussetzen, unmöglich mit Nutzen beywohnen können. Mit der Vaterlandsgeschichte muß eigentlich jeder vernünftige Mensch, welcher nicht zu den niedrigsten Klassen gehört, bekannt seyn. Zuerst lehrt man die Anfänger in der Geschichtkunde die Geschichte im Großen, nach einer chronologischen Tafel kennen, welche ohngefähr so eingerichtet seyn muß, wie ich oben die Schicksale Athens in einer Nahmen- und Jahrzahleinrichtung dargestellt habe. Sodenn geht man gleich zur deutschen Geschichte über. Hier fängt man, nach einer kurzen Darstellung des Ganzen, mit demjenigen Theile an, der unser eigentliches Vaterland, z. B. Sachsen, Hessen, Brandenburg u. s. w., betrifft. Von den deutschen Staaten werden nur diejenigen abgehandelt, die in den Raum der vorgeschriebenen Zeit passen; oder man macht seine Schüler nur mit ihren vornehmsten Schicksalen, nur mit demjenigen, was uns ihren Ursprung, ihren Wachsthum und ihren gegenwärtigen Zustand erläutert, bekannt. Das übrige überläßt man ihrem eigenen Studium. Man erklärt, wenn die Zeit allenfalls gar zu eingeschränkt seyn sollte, ausser der Vaterlandsgeschichte, weiter nichts, als die dem Lehrbuche der deutschen Staatengeschichte angehängte Uebersicht. Eben so kann man mit der neuern europäischen Staatengeschich-

te verfahren. Man handelt, nachdem es die Umstände erlauben, die Staaten weitläuftiger oder kürzer ab. Am genauesten muß man auf Schulen unstreitig die alte Geschichte erklären, weil sie auf die Schulstudien den nächsten Bezug hat.

Ich selbst brauche zur Erläuterung eines jeden von meinen drey Lehrbüchern nicht mehr als hundert Stunden, und wenigstens ein Drittel von dieser Zeit wird auf das Wiederholen und die Prüfung verwendet. Die alte Geschichte, die ich unserer zweyten Classe, den Primanern, allein vortrage, fange ich alle Jahre von neuem an. In den Stunden, welchen die erste und zweyte Classe (Selectaner und Primaner) vereinigt beywohnen, erzähle ich abwechselnd deutsche oder europäische Geschichte. Eine für die erste Classe allein bestimmte historische Lection wende ich endlich dazu an, den Schülern derselben, die zur Universität vorbereitet werden, einen Vorschmack einer historischen Encyclopädie zu geben. Zu einer genauern Beschreibung meiner historischen Lehrart, ist hier nicht der Platz. Auch wollte ich eigentlich hier weiter nichts thun, als mich über die Art, wie ich meine Lehrbücher zu brauchen pflege, erklären. Noch bitte ich aber folgende im Lehrbuche der alten

Staa-

Staatengeschichte vorkommende Schreib- und Druckfehler zu verbessern.

S. 3. Z. 6. am Rande, st. 1550, 1350.
- 4. Z. 6. st. 156, 146.
- 7. Z. 13. st. Cypern, Lybien.
- 11. Z. 11. assyrische.
- 17. Z. 12. st. Jennes, Tennes.
- 20. Z. 12. (v. u.) st. 80, 480.
- 21. 22. st. 947. 974.
- 23. Z. 8. st. hierauf, auch.
- 24. Z. 5. am Rande 688.
- 33. st. 164, 167.
- - st. 23, 29.
- 36. Z. 10. am Rande, st. 1200, 1270.
- 37. Z. 5. st. Tochter, Gemahlin.
- 39. Z. 6. st. Assyrern, Medern.
- - Z. 7. am Rande st. 675, 625.
- 40. Z. 12. schalte man nach assyrischen und medischen ein.
- 41. Z. 9. (v. u.) st. Landleute, Landsleute.
- 47. gehört die am Rande stehende Jahrzahl zu zu Z. 2. auch muß statt 659, 632 stehen.
- 48. Z. 7. st. Madyas.
- - Z. 7. (v. u.) der, den Wissenschaften.
- 55. Z. 12. (v. u.) st. Jenem, Diesem.
- 60. am Rande st. 217, 199.
- 65. Cecrops 1557, Cadmus 1326, Danaus 1474. Letzterer gehört also vor den Cadmus.
- 69. Z. 4. am Rande 1557.

S. 70.

= 70. Z. 4. st. der — Regent wegen der Ermordung seines Bruders, ein strenger Regent.
= 72. Z. 7. st. Potidäa, Cadmea.
= 73. Z. 19. st. Aeakus, Aratus.
= 74. Z. 10. Areopagus.
= 76. Z. 22. am Rande, st. 177, 167.
= 78. st. 217, 199.
= = Z. 2. (v. u.) st. Acarnanien, Athamanien.
= 79. Z. 18. st. erobert, belagert.
= 80. Z. 7. Achills.
= 80. Z. 13. st. Schwestertochter, Bruderstochter.
= 81 Z. 3. (v. u.) st. Deidomna, Deidamia.
= 82. st. 196, 199.
= 83. Z. 16. streiche man Pluto aus.
= = 775. st. 778.
= 98. Z. 5. streiche man Karien aus.
= 101. streiche man am Rande 249 aus.
= = Z. 9. st. Phreortes, Phraates.
= 103. Z. 10. am Rande st. 519, 508.
= 104. Sosistratus.
= 107. st. 336, 236.
= 117. Z. 4. (v. u.) st. 388, 380.
= 118. Z. 10. st. Manilus, Manilius.
= = Z. 8. (v. u.) st. Calvinus, Vetuvius.
= = Z. 12. (v. u.) vor Cursor, Papirius.

Inhalt.

Inhalt.

I.	Aegypten	Seite 1
II.	Assyrien	11
III.	Babylon	13
IV.	Medien	15
V.	Phönicien	16
VI.	Israel oder Hebräer	18
VII.	Kananitische Völker	28
VIII.	Syrien	30
IX.	Mesopotamien	31
X.	Armenier	32
XI.	Kleinasien	34
XII.	Persische Monarchie	40
XIII.	Kimmerien	46
XIV.	Scythien	47

XV.

Inhalt.

XV. Thracien . . 49
XVI. Macedonien . . 53
XVII. Griechenland . . 61
XVIII. Neusyrien . . 86
XIX. Pontus . . 91
XX. Pergamus . . 93
XXI. Bithynien . . 95
XXII. Paphlagonien . . 97
XXIII. Kappadocien . . 98
XXIV. Galatien . . 100
XXV. Parthien . . 101
XXVI. Karthago . . 102
XXVII. Italien (oder Rom) . 111
Zwey Anhänge. 159. 181

I. Aegypten.

Land.

Ein großentheils überaus fruchtbarer Landstrich.

Gränzen: Palästina, Arabien, arabischer Meerbusen: Marmarica, Aethiopica, das mittelländische Meer.

Größe; das eigentliche Aegypten: 756 Quadratm. das Bergland 2700 Quadratm.; zusammen 3456 Quadratmeilen.

Boden: überaus eben und fruchtbar, das Bergland ausgenommen.

Flüsse: der wohlthätige, die Stelle des Regens vertretende Nil. See Möris.

Luft: sehr warm und gemeiniglich sehr trocken.

Landstriche: Oberägypten (Thebais) Mittelägypten (Heptanomis) Unterägypten (Detaa. On.) Das große Bergland, zwischen der Ostseite des Nilthales und dem arabischen Meerbusen.

Geschichte.

A. Bis auf die Griechen — 670 v. C.

1. Wahrscheinlich gab es in Aegypten ursprünglich mehrere Staaten.

Einen derselben soll Menes 22 Jahrhunderte vor Christo gestiftet haben. Er machte, indem er den Lauf des Nils änderte, die Gegend um Memphis bewohnbar. Er herrschte zu This (in der Gegend des nachmaligen Ptolemais). Auch Theben und Memphis waren in jenen Zeiten königliche Wohnsitze.

2. Diese gelangten frühzeitig zu einer vorzüglichen Cultur.

2000 v. C. Dieß beweiset Abrahams Aufenthalt an dem Hofe des Pharao zu Memphis. An eben demselben schwang sich Joseph zum Großwessir empor. Dieß veranlaßte, daß Jacob nebst seiner ganzen Familie in das Land Gosen versetzt wurde.

3. Sie wurden aber von den Hyksos unterjocht.

1600. Phönicische Hirtenfürsten, die zuerst in Niederägypten einfielen, und von da immer weiter hereindrangen. Die Könige von This verlegten daher ihren Sitz nach Elephantine, an der äußersten Südgränze. Eben diese Hyksos waren es auch, welche die Israeliten bedrängten, und manche Auswanderungen veranlaßten. Doch der Pharao der Hyksos ertrank im rothen Meere.

1384 4. Nach der Vertreibung derselben, rissen die Pharaonen zu Theben (Diospolis) die Herrschaft, über ganz Aegypten an sich.

1520 und 1160. Die Staaten von Memphis und Elephantine hatten ganz aufgehört. Der an die Stelle des ersten

stern getretenen Staat zu Herakleopolis dauerte nur 100 Jahr.

5. Diese errichteten sich durch ungeheuere Obelisken und erstaunenswürdige Pyramiden ein unvergeßliches Denkmahl.

Möris und Sesostris, jener der Urheber des großen Sees seines Nahmens, und dieser der Erfinder der Obelisken, sind unstreitig Geburten unrichtig ausgelegter Hieroglyphen-Denkmähler. Dem Sesostris schreibt man auch große Eroberungen, und die Erfindung der Landkarten zu. 1550.

Die größte noch vorhandene Pyramide baute Cheops. Der größte noch jetzt zu Rom befindliche Obelisk rührt vom Ramsinit her. Die damaligen Pharaonen waren überhaupt bis zum Unsinne baulustig.

6. Sie begannen an auswärtigen Angelegenheiten Theil zu nehmen.

Jetzt hob sich in Unterägypten ein Staat empor, und der Staat zu Diospolis erreichte sein Ende. Sisak, ein Pharao zu Tanis und Unterägypten, beschützte den israelitischen Aufrührer Jerobeam, fiel in Palästina ein, eroberte Jerusalem, plünderte den Tempel, und veranlaßte den Ursprung des Königreichs Israel. um 1000.

Es gab hierauf wieder verschiedene Staaten, die der vom Bockchoris gestiftete Staat zu Sais verschlang.

Bokchoris, Gnephalus und Asychys machten sich als Gesetzgeber um Aegypten verdient. 739.

7. Ihre Staaten erfahren die gewaltsamsten Veränderungen.

Aegypten wird von dem äthiopischen Sabako unterjocht. Es gab jedoch noch andere Könige, die den Aethiopern unterworfen waren. 723.

Ein solcher äthiopischer Vasall, Zat oder Sethon zu Tanis, jagte den Sanherib wieder aus Ae-

 gypten

gypten heraus, doch wahrscheinlich von Aethiopiern unterstützt.

Als die Herrschaft der Aethiopier ihr Ende erreicht hatte, herrschte die größte Verwirrung.

B. Von den Griechen bis auf die Perser, von 670 — 524 = 156.

1. Psammitich macht sich, von Griechen unterstützt, zum Oberherrn von ganz Aegypten.

Die bisherige Verwirrung endigte sich durch einen Vergleich, durch den das Land zwölf Regenten bekam. Einer derselben, Psammitich, erregte durch den blühenden Zustand, in welchen Handlung mit Griechen und Phöniciern seinen kleinen Staat zu Sais versetzte, die Eifersucht der übrigen Mitregenten, und wurde, als sie ihn vereinigt angriffen, von griechischen Miethsoldaten dergestalt unterstützt, daß er die Alleinherrschaft behaupten konnte.

2. Die Aegyptier bilden sich in manchem Betrachte zu Griechen um.

Griechen ließen sich in Aegypten nieder und erlangten hohe Ehrenstellen. Aegyptische Kinder wurden griechisch erzogen. Psammitich trank unter allen Pharaonen zuerst Wein. Aus Unzufriedenheit über diese Neuerungen, wanderten auf zweymalhunderttausend Familien nach Aethiopien. Psammitich nahm übrigens der Assyriern Asdodweg; auch entfernte er die Scythen von Aegyptens Gränzen.

3. Ihre Pharaonen gerathen mit ihren Nachbarn in Krieg.

um 600. Necho, der große Flotten unterhielt und Afrika umschiffen ließ, verfuhr mit den Königen von Jerusalem sehr gewaltsam, und drang bis an den Eu-

Euphrat vor; Nebukadnezar schlug ihn aber bey Karchemisch. Apries oder Hophra eroberte Sidon, bekriegte auch die Tyrier und Cyprier zur See sehr glücklich.

4. Ihre mißvergnügten Unterthanen empören sich.

Während daß Hophra mit Cyrenä einen unglücklichen Krieg führte, erregte das Volk einen allgemeinen Aufstand. An die Spitze desselben stellte sich Amosis, und Hophra, für den 30000 Griechen fochten, wurde gefangen und erdrosselt. Indessen hatte auch Nebucadnezar einen verheerenden Einfall in Aegypten gethan. 589.

C. Von den Persern bis auf die Ptolemäer, 524 — 307 = 217.

1. Der persische Kambyses verwandelt Agypten in eine Provinz seiner Monarchie.

Amosis, unter dessen Regierung das Reich sich in dem blühendsten Zustande befand, der Cypern zum Tribute zwang, ließ sich mit dem Krösus gegen den Cyrus in ein Bündniß ein. Noch mehr aber erbitterte er den Kambyses, und sein Sohn Psamminit büßte durch die Schlacht bey Pelusium das Reich ein.

2. Diese suchte sich aber der persischen Herrschaft öfters zu entziehen.

Bereits unter dem Darius Hystaspis; Xerxes brachte sie aber wieder zum Gehorsame. Unter dessen Nachfolgern empörten sich aber die Aegyptier noch öfters. Unter dem Artaxerxes Mnemon setzten sie sich, vom Nektanebus angeführt, völlig in Freyheit. Agesilaus und Chabrias zogen ihnen zu Hülfe. Ochus, der den Feldherrn des Nektanebus, Mentor von Rhodus, zu gewinnen wußte, mö-

nöthigte aber zuletzt jenen, nach Aethiopien zu fliehen.

D. Von den Ptolemäern bis auf die Römer, 307 — 29 = 278.

1. Aegypten bekömmt Beherrscher griechischen Ursprungs.

Es fiel dem siegreichen Alexander ohne Mühe in die Hände. Ursprung der Stadt Alexandrien.

331. Nach Alexanders Tode wurde Ptolemäus des Lagus Sohn Statthalter von Aegypten, Lybien, einem Theile von Arabien u. s. w. Hierzu kam noch Cölesyrien, Palästina, Cyrene, Cypern. Endlich nahm er, nach des Antigonus Beyspiel,
307. den königlichen Titel an.

2. Diese versetzen ihr Land in einen blühenden Zustand.

Ptolemäus Lagi brachte den Handel in Flor. Als er Palästina erobert hatte, nahm er 30000 Juden mit nach Aegypten. Diese behandelte sein Nachfolger Ptolemäus Philadelphus sehr gnädig.

Unter den beyden ersten Ptolemäern blüheten die Wissenschaften. Bibliothek und Museum zu Alexandrien. Griechische Uebersetzung des alten Testaments.

3. Bald arten sie aber in Wütriche und Wollüstlinge aus.

Pt. Evergetes, der das Reich bis fast an den heißen Erdgürtel erweiterte, wurde von seinem
220. Sohne Philopator vergiftet, der zum Theil aus Liebe zu einer Maitresse, seine sämmtlichen nahen Verwandten hinrichten ließ. Auch Epiphanes trieb die Grausamkeit und Wollust so hoch, daß man sich seiner durch Gift entledigte.

4. Hierdurch bringen sie ihr Vaterland mit Rom in Verbindung.

Während der Minderjährigkeit des Epiphanes nahm der syrische Antiochus der Große Cölesyrien und Palästina weg. Als nun unter des Epiphanes Söhnen, Philometor und Physkon, ein Erbstreit entstand, benutzte Antiochus Epiphanes diese Gelegenheit, fast das ganze Land zu besetzen. Philometor nahm hierauf zu den Römern seine Zuflucht. Diese befahlen dem Antiochus, 180.
sich nicht ferner in Aegyptens Angelegenheiten zu mischen; auch erkannten sie dem Physkon Cyrene und Cypern zu.

5. Unter der Aufsicht der Römer wird das Land durch häufige und gewaltsame Staatsveränderungen zerrüttet.

Physkon, der von seinem Bruder Philometor sehr edelmüthig behandelt wurde, entriß dem Sohne desselben Reich und Leben. Eben so grausam handelte sein ältester Sohn Alexander. Beyde wurden ermordet.

Lathurus, des letztern Bruder hinterließ die Berenice (Cleopatra) und zwey unehliche Söhne, Auletes und Nothus. Jene mußte ihren Vetter Alexander II heyrathen, und dennoch wurde sie von ihm ermordet. Er hatte aber bald eben das Schicksal. Sein Bruder und Nachfolger, Alexander III wurde nach 15 Jahren fortgejagt, und Auletes auf den Thron erhoben.

6. So wird es allmählich in eine römische Provinz verwandelt.

Alexander III suchte bey den Römern Hülfe, und vermachte ihnen das Reich, er endigte aber zu Tyrus in elenden Umständen, sein Leben. Dem Auletes, der die Bestätigung von den Römern mit großen Geldsummen erkaufte, nahmen die Römer Cypern weg, und seine Unterthanen jagten ihn aus dem Lande; die Römer verhalfen ihm aber wieder zum Besitze des Reiches. Er 56.

ernannte sie hierauf zu Vormündern des Dyonysius und der Cleopatra.

Letztere, die von ihrem Bruder verdrängt worden war, rückte aber mit einem in Syrien gesammelten Heere gegen ihn an, als Pompejus anlang-
47. te. Dionys ließ den Pompejus enthaupten; Cäsar sprach aber demungeachtet der Cleopatra das Reich zu. Doppelte Empörung der Aegyptier. Cleopatra ermordet ihren Gemahl, den Pt. Puer, reitzt den Antonius zum Kriege gegen den
29. Octavius, und entgeht dem Triumpfe durch den Selbstmord.

Verfassung.

1. Das Land hat an allerley Produkten einen Ueberfluß.

Spelt, Papierstaude, Flachs, Lotus, vortrefliche Gartengewächse und Wurzeln, die das Getreide fast entbehrlich machen; Palmbäume in Menge, aber wenig andre Fruchtbäume; auch in alten Zeiten keinen Weinstock; Zahlreiche Heerden von Pferden, Kameelen u. s. w. Krokodille, Wasserpferde, Kynocephalus, Ichnevmon, Ibis, Trochilus. Kein Holz und keine Metalle. Diesen Mangel ersetzte jedoch das Bergland.

2. Es war unter den alten Pharaonen ausserordentlich angebaut und bevölkert.

Man rechnete auf 18 bis 20 000 Oerter und 7,000,000 Einwohner. Also über 9000 E. auf 1 Quadratmeile.

Das ganze Land war durch Kanäle und Dämme durchschnitten.

3. Die Einwohner desselben gehörten unter die fleißigsten und emsigsten Leute auf dem ganzen Erdboden.

Sie bauten sehr viel Getreide, wußten die jungen Hühner künstlich auszubrüten, führten erstaunenswür-

würdige Gebäude auf. Z. B. die Pyramiden und das Labyrynth.

Unter den alten Pharaonen waren sie in mehrere Classen getheilt; Priester, Kriegsleute, Ackerleute, Hirten, Künstler (Kaufleute, Handwerker, Schiffer u. s, w.) König, Priester und Kriegsleute machten die eigentlichen Landeigenthümer aus.

Handel: mit Leinewand, Papier, Pferden, Getreide. Seit der Zeit der Griechen auch Activhandlung und Schiffahrt.

4. Ihre Staatsverfassung war gewöhnlich monarchisch, aber mehr oder weniger eingeschränkt.

Die alten Pharaonen genossen ausserordentliche Achtung, aber wenig Freyheit. Ueberhaupt beweiset die Geschichte der Nachfolger Psammitichs und der Ptolomäer, daß die Aegypter eine despotische Regierung jederzeit verabscheuten.

Nomen oder Statthalterschaften. Oberjustizcollegium von 1 Präsidenten und 30 Beysitzern. Keine Advokaten.

Reichsstände: Priester und Kriegsleute. Jene stellten Minister, Statthalter, Beamten, Secretäre und Lehrer vor.

Das stehende Kriegsheer bestand zur Zeit der Pharaonen aus 4 ⸗ 600000 Mann. Reiterey und Streitwagen. In der Folge bildete sich der Kriegsstaat nach griechischen Mustern.

5. Ihre Religion war außerordentlich weitläuftig und sinnlich.

Sie gründete sich ursprünglich auf Hieroglyphen, welche den Himmelskörper in Bildern darstellten. Hierzu kamen noch lebendige Thiere, theils als hieroglyphische Sinnbilder, theils als Geschöpfe, an deren Erhaltung und Wartung dem Staate sehr viel gelegen war. Pflanzen wurden keinesweges abgöttisch verehrt. — Jeder Wochentag, jeder Monath war einem besondern Got-

te gewidmet. Allgemeine Gottheiten waren Isis und Osiris.

Jede Gottheit hatte ihr eigenes Priestercollegium. Tempel. Feste. Wallfahrten. — Religionskriege. — Menschenopfer, bis auf den Amasis. Orakel des Jupiter Ammons und des Stiers Apis. Glaube an Seelenwanderung und Unsterblichkeit der Seele.

6. Ihre Kenntnisse verriethen überhaupt mehr Fleiß als Aufklärung.

Sie waren eins der ersten schreibenden Völker. Sie hatten Hieroglyphen- und Buchstabenschrift. Sie sammelten die ersten Bibliotheken. Ihre Priester machten zugleich die Gelehrten. Frühzeitig Apothekerkunst und Einbalsamiren der Todten. Besondere Aerzte, fast für jede Krankheit. Große Kenntnisse zu mechanischen und mathematischen Künsten. Ziemlich richtige Jahresrechnung.

7. Die alten Aegypter hatten sowohl hierinn, als in andern Dingen mit den Indiern und Sinesern viele Aehnlichkeit.

In ihrer Gemüthsart herrschte sehr viel Ernsthaftigkeit, schwärmerische Andacht, erstaunenswürdige Neigung zum Fleiße, außerordentlich viel Geduld.

Vielweiberey. Ehen unter Brüdern und Schwestern. Keine Mißheyrathen. Herrschaft der Weiber. Sorgfältige Kinderzucht.

Ausserordentliche Reinlichkeit. Kleidung der Mannspersonen: eine leinene unten mit Franzen besetzte Weste, und über derselben ein weißer Mantel, von Wollenzeug. Die Weibspersonen behalfen sich mit Einem Kleide. Speisen: keine Bohnen und kein Schweinefleisch. Brod von Spelt. Gerstenbier. — Einfluß des Umganges mit den Griechen.

II. Assyrien.

Land.

Ein schöner und fruchtbarer Landstrich.

Gränzen: die medischen und armenischen Gebirge, der Tigis und der Gyndes. (jetzt Curdistan)
Größe: so groß wie Neapel und Sicilien.
Flüsse: Tigris.
Boden: sehr abwechselnd und fruchtbar. Naphthaquellen.

Geschichte.

1. Der arissysche Staat ist keiner der ältesten.

Daß Assur, der Niniveh und einige andere Oerter anlegte, denselben gestiftet habe, läßt sich schwer beweisen. Des Ninus und der Semiramis Großthaten können schwerlich einige Jahrhunderte nach der großen Sündfluth vorgefallen seyn. Sardanapal, der 32ste Besitzer des assyrischen Kaiserthums, soll 900 Jahre vor Christo gelebt haben. — Kurz vor Mosis Tod wurde um 1570. der neuassyrische Staat erst bekannter. Die damaligen Assyrer zeigten sich schon als Leute, die sich ein Geschäfte daraus machten, Länder zu plündern, zu verwüsten und zu entvölkern.

2. Er herrschte einige Zeit hindurch über Asien.

Zuerst eroberten die Assyrier Mesopotamiens kleine Staaten. In dem goldnen Zeitalter ihrer Macht, vom Phul bis Sanherib, nahmen sie Syrien, das Königreich Israel, Phönicien (Tyrus ausgenommen) weg, besiegten sie Aegypten und Aethiopien, machten sie Juda zinsbar. Phul, des

des israelitischen Menahems Beschützer, tritt
um 770. ganz unvermuthet auf dem Schauplatz der Geschichte auf und ab. Babylon stand zu seiner Zeit schon unter assyrischer Bothmäßigkeit. Tiglath Pilesar führte viele gefangene Israeliten nach Assyrien, und eroberte das syrische Königreich zu Damask. Salmanesar unterwarf sich das ganze israelitische Land, führte aber mit Tyrus einen unglücklichen Seekrieg. Um diese Zeit gehörte wahrscheinlich auch schon ein Theil von Nordarabien, und ein ansehnliches Stück von Persien zum assyrischen Reiche.

3. Er nähert sich allmählig wieder seinem Verfalle.

um 700. Unter Sanherib empörten sich mehrere Länder desselben. Den Medern folgten die übrigen Oberasiaten. Sanherib, der mit der Unterdrückung dieser Unruhen einige Jahre beschäfftigt war, bekriegte hierauf den äthiopischen Sethon; sodann büßte er bey der Belagerung von Jerusalem 185,000 Mann ein. Zwey von seinen eignen Söhnen mordeten ihn. Während der dadurch veranlaßten Unruhen trennte sich Oberasien völlig.

Esarhaddon verleibte zwar Babylonien dem Reiche ein, konnte aber Oberasien nicht wieder erobern. Unter seinen Nachfolgern wurden Aegypten und Medien furchtbare Nachbarn. Phraortes entriß ihnen Persien, und in das assyrische
um 600. Reich theilten sich Kyaxares und Nabopalesar.

Verfassung.

Götter: Derceto, Semiramis, Sardanapal.

Regierung: orientalisch, und meistens wie in Babylon.

III. Babylon.

Land.

Ein überaus ebener und fruchtbarer Landstrich.

Gränzen: Euphrat, Tiger, arabische Gebürge, persischen Meerbusen. (Auch Chaldäa. Jetzt Irak Arabe oder Babely)

Größe: ungefähr eben so groß als Portugall.

Boden: überaus fruchtbar. Fast immer heiterer Himmel und große freye Ebenen.

Flüsse: Euphrat und Tigris.

Geschichte.

1. Der babylonische gehört unter die ältesten Staaten der Erde.

Unter seinem Stifter Nimrod war er noch sehr klein. Babylon, der Wohnsitz des Ninus, der Semiramis und ihrer vielen Nachfolger, wurde wahrscheinlich im zweyten Jahrhundert nach der noachischen Ueberschwemmung gegründet. 2200 v. C.

2. Lange spielte er eine ganz unbekannte Rolle.

Nabonassar machte ihn zuerst wieder bekannt Nabonassarische Aere. Wahrscheinlich waren die damaligen Könige von Babylon dem assyrischen Monarchen unterworfen. 747.

3. Endlich schwang er sich zur Freyheit und zur Herrschaft über Assyrien empor.

Nabopalasar, ein assyrischer Statthalter der Provinz Babylon, benutzte die Schwäche des assyrischen

rischen Staates, sich zum Monarchen von Ba-
627. bylon zu erheben, und vereinigte sich hierauf mit dem medischen Kyaxares, Assyrien zu erobern und Ninive zu zerstören.

4. Seine Macht und sein Ansehn wurde hauptsächlich von Nebukadnezar dem Großen erhöht.

seit 605. Nebukadnezar, des Nabopalasars Sohn, demüthigte den ägyptischen Necho, unterjochte das Königreich Juda, eroberte Alttyrus, verheerte und entvölkerte Aegypten, erweiterte und verschönerte Babylon bis zur Verwunderung, und — wurde in den letzten Jahren seines Lebens äußerst schwermüthig.

2. Nicht lange nachher gerieth er aber unter persische Oberherrschaft.

Nabonad (Belsazar) wurde von Cyrus überwunden.

Verfassung.

Produkte: Sesam, Datteln, Cypressen, Erdpech, Alaun.

Einwohner: ursprüngliche Chaldäer und Cuschiten, die zu den aufgeklärtesten Leuten des Alterthums gehörten. Galante, weichliche Leute. Erfinder der Astronomie, der Sonnenuhren, der Doppelstunden des Tages. Nabonassarisches Jahr. Kanäle. Babylonische Mauren. Schwebende Gärten. Belustempel und Sternwarte. Künstliche Arbeiten, als Sticken, Metallgießen, Weben.

Regierungsverfassung: Despotische Könige. Ein glänzender Hofstaat ungefähr wie bey dem Großsultan. Satrapen.

Religion: Bel und Mylitta. Drache zu Babel. Der Priesterstand, ein besonderer Volksstamm, be-

bestand aus vier Classen von Gelehrten: Bilderschriftausleger, Beschwörer, Zauberer, Chaldäer. Sprache: mit der hebräischen verwandt. — Zoroaster.

IV. Medien.

Land.

Gränzen: der Araxes, das kaspische Meer und Gebirge.

Größe: auf 9000 Quadr. M.

Boden: in Norden, zwischen dem kaspischen Meere und den kaspischen Gebirgen ziemlich unfruchtbar; im Süden abwechselnd und angenehm.

Geschichte.

1. Die Meder waren das erste Volk in Oberasien, das sich der assyrischen Herrschaft wieder entriß.

Als die assyrischen Monarchen die medischen Städte mit Gefangenen aus Westasien anfüllten, setzten sich die Meder muthig in Freyheit, und wählten nach einer sechsjährigen Anarchie, den Dejoces zum Herrscher. 695.

2. Sie unterjochten in der Folge Perser und Assyrer.

Phraortes bezwang die Perser, sodann ganz Oberasien bis an den Hales, Kappadocien eingeschlossen. Sein Versuch gegen Ninive lief unglücklich ab.

Cy-

Cyaxares, der 28 Jahre hindurch mit den Scythen zu kämpfen hatte, verwandelte vom Nabopalasar unterstützt, das assyrische Reich in eine mediz
593. sche Provinz.
Astyages mußte das große medische Reich dem Cy=
558. rus überlassen.

Verfassung.

Produkte: in Süden auf 60 Arten von Weintrauben, ingleichen Citronen und Pomeranzen.

Einwohner: hauptsächlich zum Kriege gestimmt. Gute Reuter und Bogenschützen. Bündnisse und Verträge wurden durch Blut bestätigt. Cyaxares theilte das Kriegsvolk zuerst in Spießträger, Reiter und Bogenschützen. Vielweiberey und Vielmännerey. Bemahlen der Augen.

Regierungsverfassung: despotische, äußerst verehrte Könige, die immer in großem Gefolge erschienen. Erbliche Thronfolge, aber nicht auf Erstgebuhrt eingeschränkt. Willkührliche Geseze, die aber nicht wieder aufgehoben werden konnten.

Religion: Feuerdienst. Kein Tempel. Hunde thaten bey Sterbebetten und in andern Fällen Dienste.

V. Phönicien.

Land.

Gränzen: an der Seeküste des südlichen Theiles von Syrien.

Größe: 250=280 Quadr. M.

Boden: nicht zum Ackerbaue, aber zur Seefahrt geschaffen.

Geschichte.

1. Die Phönicier waren die größten Seefahrer und Erfinder der alten Welt.

Sie wohnten zuerst am rothen Meere. Von der mittelländischen Küste aus umschifften sie Afrika; schifften sie bis nach Britannien und Preussen. Ueberall legten sie Colonieen an. Taaut, der Erfinder der Buchstabenschrift, soll ein Phönicier gewesen seyn. Den Phöniciern schreibt man auch die Erfindung der Rechenkunst, des Metallstempelns, des Glaßes, des Purpurs, der Galeeren und der nächtlichen Schiffahrt zu.

2. Unter ihren vielen kleinen Staaten zeichneten sich Sidon und Tyrus aus.

Sidon war bereits zu Jakobs Zeiten vorhanden. In der Folge unterlagen die Sidonier den Tyriern. Sie setzten sich aber endlich wieder in Freyheit. Einer ihrer Könige trug dem Zedekias ein Bündniß gegen den großen Nebucadnezar an, der hernach Sidon eroberte und verwüstete. Sidon hatte hierauf das Schicksal des babylonischen Reiches. Dem Xerxes schickte es 300 Galeeren. Unter dem Darius Ochus machte es nebst andern einen unglücklichen Versuch, seine 350.
Freyheit wieder zu erlangen. Jennes, der König zu Sidon, schlug mit Hülfe des Mentors von Rhodus, den ihm Nektanebus schickte, die Perser zurück. Zuletzt aber verrieth er ihnen seine Vaterstadt. Allein die Einwohner desselben verbrennten sich und ihre Kostbarkeiten.

Tyrus war zu Josuas Zeiten bloß ein Seehafen mit einem Kastell. Unter dem David erscheint der erste König desselben. Hiram, der mit Salomo eine Art von Handelsgesellschaft errichtete, herrschte wahrscheinlich auch über die Sidonier. Pygmalions Schwester Dido gründete Kar-

Karthago. Unter dem Eluläus fielen Sidon und andere Städte ab. Doch schlug er Salmanasars Flotte, auch vertheidigte er Tyrus gegen die Assyrer. Allein 100 Jahre später zerstöhrte der große Nebukadnezar Alttyrus, und veran-
577. laßte dadurch die Entstehung von Neutyrus.

Verfassung.

Produkte: herrliches Schiffbauholz, Purpurschnecken. Erz- und Eisengruben.

Einwohner: äußerst emsige und erfinderische Leute. Große Astronomen, Baukünstler, Philosophen. Sprache und Schrift mit der hebräischen nahe verwandt.

Religion; Götter: Beelsamen, Baal, Apoll, Melkart, Thammuz, Astaroth, Pataki. Menschenopfer.

Regierung: monarchisch, aber eingeschränkt.

Manufakturen und Fabriken: feine Leinwand, künstliche Arbeiten in Metall, Holz und Steinen. Sidonische Arbeit.

VI. Israel oder Hebräer.

Land.

Gränzen: Hermon, Leontes, Mittelmeer, steiniges Arabien u. s. w.

Größe: halb so groß als die Schweiz.

Flüsse: Jordan.

Seen: Das todte Meer, der See Genezareth u. a. m.

Bo-

Boden: abwechselnd, hinlänglich gewässert und gesund.

Geschichte.

A. Eine Nomadenhorde, 436 J.

1. Die Urväter der Israeliten zogen als Hirtenfürsten im Lande Kanaan herum.

Abraham, von Urin Chaldäa, zog mit seiner Familie zuerst nach Haran in Mesopotamien, und von da nach Kanaan. Hier nährte er sich von der Viehzucht, reisete nach Aegypten, und befreyte endlich den Lot aus Kedor Laomors Gefangenschaft. Isaaks ältester Sohn Esau, verkaufte dem jüngern Bruder Jacob sein Erstgeburtsrecht. Jacobs Aufenthalt in Mesopotamien. 1966.

2. Sie wohnten hierauf einige Jahrhunderte hindurch in Aegypten.

Joseph, den seine Brüder nach Aegypten verkauft hatten, verhalf seiner Familie zum Besitze des Landes Gosen. Hier vermehrte sie sich in Zeit von 215 Jahren bis auf zwey und eine halbe Mill. Menschen. Aus Besorgniß suchten nun die Aegypter die Israeliten auf alle Weise zu unterdrücken; viele Unglücksfälle nöthigten sie aber, sie endlich ziehen zu lassen. 1746. 1530.

B. Demokratie, 460 J.

1. Die Israeliten irrten 40 Jahre lang in wüsten Gegenden herum.

Erst zogen sie bis an den Berg Sinai, und von da bis an die Gränze Kanaans. Während der Zeit gab ihnen Moses die Gesetze, und die Einrichtung einer Nomadenrepublik.

1490. 2. Endlich setzten sie sich im Lande Kanaan fest.

Von Josua geführt, giengen die Israeliten über den Jordan, eroberten Kanaan größtentheils, und rotteten 31 Könige aus. Ruben, Gad und halb Manasse hatten ihren Landesantheil schon auf der Morgenseite des Jordans erhalten. Die übrigen zehnthalb Stämme wurden auf die Abendseite versetzt. Rechte der Israeliten auf Kanaan.

3. Hier wurden sie anfangs von Richtern oder Suffeten beherrscht.

Die Kananiter, die sie nicht ausgerottet hatten, verführten sie zur Abgötterey. Sie geriethen deswegen öfters unter das Joch derselben, von welchen sie aber ihre Suffeten wieder befreyten. Athniel besiegte die Mesopotamier, Ehud und Gideon überwanden die Moabiter, Debora und Barak schlugen die Ueberbleibsel der Kananiter, Jephta demüthigte die Ammoriter. Des Hohenpriesters Eli starker Gehülfe war Simson, die Geißel der Philister. Samuel war Priester und Prophet.

C. Monarchie, 80 J.

a. Vereinigt unter den 3 ersten Königen, 120 Jahr lang.

1. Der hebräische Staat erhebt sich zu einem der mächtigsten Staaten in Oberasien.

Samuels Söhne, die ihm unähnlich waren, und ein bevorstehender Krieg veranlaßten die Wahl
1067. eines Königes. Saul, der die Ammoniter glücklich bekriegte, versündigte sich im Kriege mit den Philistern und Amalekitern, und entzog dadurch seiner Nachkommenschaft die Thronfolge.

Da-

David, der sieben Jahre hindurch über Juda allein herrschte, siegte über die Syrer zu Damask, bezwang die Idumäer, nahm den Jebusitern Jerusalem weg, und sammelte einen Schatz von 473 Mill. Thalern.

Salomon baute, außer dem prächtigen Tempel, den königlichen Palast, beförderte die Schiffahrt nach Aegypten, Ophir, Tartessus, ließ sich aber durch heydnische Weiber zum Götzendienst verführen, verlohr Damask, und drückte das Volk.

b. Getrennt in zwey verschiedene Reiche.

a. Israel oder Samaria. 250 J.

1. Die meisten Beherrscher dieses Reiches zeichneten sich durch Grausamkeit und Wollust aus.

Jerobeam, aus Ephraim, verführte durch zwey goldne Kälber die Israeliten zur Abgötterey, und 947.
verlohr gegen den Abia von Juda eine große Schlacht. Sein Geschlecht erlosch mit seinem Sohne Nadab, der erschlagen wurde. Es folgten hierauf vier Könige, deren immer einer den 950.
andern ermordete. Amri — Ahab — Jesabel, Ahabs Gemahlin, eine Prinzessin von Sidon, stifteten erstaunlich vieles Unglück an.

2. Sie waren größtentheils mit den benachbarten Syrern im Krieg verwickelt.

Ahab endigte einen Krieg mit den Syrern sehr ruhmvoll, in dem zweyten büßte er aber sein Leben ein. Joram, der die Moabiter bezwang, war in zwey Feldzügen gegen die Syrer glücklich. Im dritten wurde er vom Jehu erschossen, der, auf göttlichen Befehl, Ahabs ganzes Geschlecht ausrottete und den Götzendienst zerstöhrte. Eben demselben nahmen aber die Syrer alle Länder jenseit des Jordans weg, und

 sein

sein Sohn Joahas verlohr beynahe das ganze Land. Glücklicher war Joas gegen die Syrer, und Jerobeam II eroberte nicht nur Damask und Hemath, sondern versetzte während einer zwey
um 800. und funfzigjährigen Regierung sein Land in den blühendsten Zustand.

3. Zuletzt wurden die Einwohner dieses Reichs als Gefangne nach Assyrien geschleppt.

Das nach Jerobeams Tode entstandene zwölfjährige Zwischenreich veranlaßte die größten Unruhen. Diese benutzten mächtige Nachbarn. Menahem war des assyrischen Pfuls Vasall. Pekah, der sich mit dem syrischen Rezin verband, zog den dritthalb Stämmen jenseit des Jordans das
757. Schicksal zu, vom Tiglatpilesar in die Gefangenschaft geführt zu werden.

Den Hosea, der den Pekah umbrachte, machte Salmanesar anfangs nur zinsbar; als aber Hosea, mit Hülfe der Aegypter, dieses Joch abschütteln wollte, belagerte ihn Salmanesar drey Jahre lang in Samaria, und führte ihn endlich mit
720. dem Ueberreste seiner Nation in die Gefangenschaft.

Neue Colonisten, mit welchen späterhin die Israeliten sich vermischten, verursachten den Ursprung der Samariter.

b. Juda oder Jerusalem, 360 J.

1. Die ersten Könige dieses Reiches überließen sich gleichfalls der Wollust, der Abgötterey, und andern lasterhaften Leidenschaften.

Rehabeam, Davids Sohn, bewirkte durch Unvor-
947. sichtigkeit, daß zehn Stämme sich trennten. Für seine Abgötterey und Wollust züchtigten ihn die Aegypter. Joram, ein Abgötter, ermordete 5 Brüder. Seine Gemahlin war Athalia, Ahabs Tochter.

2.

2. Sie hatten fast ununterbrochen mit ihren Nachbarn zu kämpfen.

Assa, eifrig in der Religion, schlug das zahlreiche Heer des Mohrenköniges, und stand dem syrischen Benhadad wider Israel bey. Josaphat bezwang ohne Waffen Ammoniter und Moabiter. Zu Jorams Zeiten fielen die Edomiter ab, und Philister und Araber verwüsteten das Land. Joas, für den der Hohepriester Jojada anfangs sehr löblich regierte, kaufte, von seinen Ministern verführt, den Krieg mit den Syriern ab, und wurde ermordet. Amazja, der mit den Edomitern glücklich Krieg führte, fieng aus Muthwillen mit dem israelitischen Joas einen unglücklichen Krieg an. Sein Sohn Asaria oder Usia, wurde durch seine glücklichen Feldzüge gegen Philister, Araber und Ammoniter übermüthig. Jotham — ein gottesfürchtiger und glücklicher Regent. 740.

3. Endlich wurden die Einwohner dieses Staates gleichfalls in die assyrische Gefangenschaft geführt.

Der lasterhafte Abgötter Ahas verband sich mit dem Tiglatpilesar wider Rezin und Pekah. Hiskias, seiner außerordentlichen Gottesfurcht wegen berühmt, wurde von Sanheribs Belagerung durch die Pest befreyt. Den abgöttischen, grausamen, lasterhaften Manasse führte Nebukadnezar nach Babylon, doch bekam er wieder seine 689. Freyheit. Josia, ein Muster eines Königes, verwehrte dem Necho, aus Treue für die Assyrer, den Durchzug, aber zu seinem Unglücke. Necho setzte hierauf den Joahas ab, machte den Jojakim zum Könige, und legte ihm einen Tribut von hundert Centnern Silber und einem Centner Gold auf.

Bald ward aber Nebucadnezar wieder Oberherr. Es erfolgten nun nach einander sechs Wegführungen des jüdischen Volkes; 1 unter Jojakim, seit 606. der sich durch seine Anhänglichkeit für den Necho

unglücklich machte; die dritte unter Jojachim (Jechonia); die vierte und fünfte unter Zedekia, den sein Bundesgenosse Hophra nicht genug schützen konnte. Nebukadnezar eroberte und zer-
588. stöhrte Jerusalem. —

Ueber die wieder zusammengelaufenen Juden setzte Nebukadnezar den Gedalia zum Statthalter, der von einem andern erschlagen wurde. Ein Theil der Juden floh hierauf nach Aegypten, der andere wurden nach Babylon geschleppt.

D. Unter fremder Oberherrschaft, bis zu Jerusalems Zerstöhrung. 558 — 30 nach C. = 628.

1. Cyrus verstattete den gefangenen Juden den Rückzug in ihr Vaterland.

Seine Erlaubniß benutzten 42,360 Mannspersonen, 7337 Knechte und Mägde, 200 Sänger und Sängerinnen. Cyrus ließ ihnen die im Tempel des Bels verwahrten heiligen Gefäße ausliefern.

2. Sie wurden daselbst von Statthaltern und Hohenpriestern regiert.

Der erste Statthalter war Serubabel, Jojachims Urenkel. Ihm folgten Esdra und Nehemia. In der Folge maßten sich auch die Hohenpriester in weltlichen Dingen Gewalt an. Jonathan ermordete seinen Bruder Jesus in Tempel, um Hoherpriester zu werden. Dieß zog den Juden
374. ein härters Schicksal zu.

3. Hierauf geriethen sie unter ägyptische und syrische Gewalt.

Dem Alexander verweigerten sie bey der Belagerung von Tyrus Zufuhre, und dennoch begegnete ihnen derselbe sehr gnädig.

Ptolemäus Lagi führte viele tausend Juden als Gefangene hinweg. Onias II versagte dem Evergetes den gewöhnlichen Tribut, und setzte dadurch sein Vaterland in große Gefahr. Unter Simon II wollte Philopator ins Allerheiligste eindringen. Zur Zeit des tugendhaften und eifrigen Onias III versuchte es der syrische Schatzmeister Heliodor, den Tempel zu plündern. Jesus und Menelaus kauften das Hohepriesterthum von dem syrischen Monarchen, und ein Bruder überbot den andern.

302.
252.
220.

4. Von der grausamen Oberherrschaft der syrischen Monarchen befreyten sie die tapfern Maccabäer.

Antiochus Epiphanes wollte ihnen die heydnische Religion aufdringen; allein Mathathias, der Stammvater der Maccabäer, widerstand allen reitzenden Anerbiethungen desselben, und dessen Sohn Judas vertheidigte das Vaterland gegen den Epiphanes, den Eupator und den Soter mit vieler Tapferkeit, und schloß sogar mit den Römern ein Bündniß. Jonathan unterstützte bald den Bala, bald den Soter, und erneuerte das Bündniß mit den Römern und Lacedämoniern. Simon nahm Gaza und Jerusalem ein, und schlug am letztern Orte seinen Sitz auf. Den Johann Hyrkan nöthigte Antiochus Sidetes Jerusalems Festungswerke schleifen zu lassen. Hyrkan benutzte aber die nachfolgenden Unruhen im persischen Reiche, Samaria zu erobern, und die Idumäer sich zu unterwerfen. 167.

5. Sie wurden in der Folge von eigenen Königen beherrscht.

Hyrkans Sohn, Aristobul, ein Schandfleck seines Geschlechtes, legte sich den königlichen Titel bey. Alexander tödtete in 6 Jahren auf 50000 Menschen. Gewaltsame Auftritte in der Regentenfamilie drängten hierauf einander. Pompejus, der aus Syrien kam, bestellte den Hyrkan 103.

60. zum Hohenpriester, und nahm die übrigen gefangen. Bald brachen aber die Unruhen von neuem aus.

6. Diese waren der Oberherrschaft der Römer unterworfen.

Sie stammten von Herodes, dem Sohne des idumäischen Statthalters Antipater her, der das
39. Geschlecht der Maccabäer vertilgte, und den bethlemitischen Kindermord veranstaltete, um dem neugebohrnen Christus das Leben zu rauben. Unter seinen Nachkommen wurde von den Römern das Land in verschiedene Fürstenthümer getheilt. Den einen Theil desselben, welcher Judäa, Idumäa und Samaria begriff, verwan-
6. n. C. delten die Römer in eine Provinz, die bald vergrößert wurde.

Zur Zeit des Herodes Antipas, der Galiläa und Peräa beherrschte, wurde Johannes der Täufer enthauptet und Christus gekreuziget.

7. Und so näherte sich der jüdische Staat allmählig seinem Ende.

Nach dem Tode Herodes III, den Caligula sehr begünstigt hatte, wurde dessen Staat der syri-
44. schen Provinz einverleibt. Die Juden verlohren in der Folge alle die ihnen ehemals verliehenen Freyheiten. Endlich reitzte sie der Procurator Florus durch seine unmenschliche Grausamkeit und Geldbegierde zur Empörung. Nero schickte den Vespasian mit 60000 Mann nach Palästina. Die Juden, welche ernstliche Anstalten zur Gegenwehre gemacht hatten, erlitten bey Ascalon eine Niederlage. Titus, dem Vespasian Jerusalems Belagerung aufgetragen hatte, eroberte
70. es mit Sturm und zerstöhrte es. Auf 100,000 Juden wurden als Gefangene weggeführt, und auf 1,100,000 sollen bey dieser Gelegenheit ihr Leben eingebüßt haben.

Verfassung.

Produkte; Zur Zeit der alten Hebräer: Weitzen, Gerste, Wein, Feigen, Granatäpfel, Oliven, Balsam, Honig, Salz, Eisen, Kupfer. — Gute Viehzucht.

Einwohner: die alten Hebräer waren von den neuern Juden an Sprache und Sitten verschieden. Jene kannten keinen Unterschied der Stände: sie wohnten und kleideten sich ganz einfach, vermeideten kostbare Gastmähler, liebten aber Tanzen, Musik, Poesie und Jagd, und waren dem Aussatze unterworfen, hatten keine Aerzte und begruben ihre Todten unter der Erde. In der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft wurde ihre Sprache mit der chaldäischen und syrischen vermischt, und zuletzt gar von derselben verdrängt. Eben so änderten sich die Sitten. So wurden zum Beyspiel Ehescheidungen und Heyrathen mit auswärtigen Personen sehr gewöhnlich.

Staatsverfassung: Die in demselben vorgefallenen Veränderungen lehrt uns die Geschichte. Vor der Gefangenschaft: Gerichtsplätze in den Thoren, großes und kleines Synedrium, Schofeten und Schoteren (genealogische Beamte, Rollenmeister) Landtäge. Kopfsteuer und andere Ab- Abgaben. Seit den Zeiten der Wiederherstellung: großer Rath von 71 Personen. Der Talmud, das neuere Gesetzbuch der Juden, wurde erst zu Ende des zweyten Jahrhunderts gesammelt.

Bey den alten Hebräern war jeder Soldat. Reiterey erst seit Salomos Zeiten.

Zeitrechnung — Mondenjahr. Ungleiche Monathe. Tag und Nacht in vier Theile getheilt. Sonnenuhren.

Religion: die ehemalige Stiftshütte verwandelte sich in einen prächtigen Tempel. Diesem stand Serubabels Tempel weit nach. Synagogen kamen

erst

erst in neuern Zeiten auf. — Viele Priester und Priestergehülfen (ursprünglich ein eigener Volksstamm). Hohepriester. — Feste: Sabbath, Ostern, Pfingsten, Lauberhütten, Neumond, Sabbath- und Jubeljahr, großer Versöhnungstag; seit der Gefangenschaft das Fest Purim und das Kirchweihfest. — Religionsgebräuche: Opfer, Gelübde, Gebeth, Räuchern, Beschneidung, Osterlamm. — Sekten: Pharisäer, Sadducäer u. s. w.

Wissenschaften und Künste. In ältern Zeiten keine Gelehrsamkeit, aber Dichtkunst. Allerley Künste und Gewerbe; doch ursprünglich keinen eigenen Bürgerstand. Handlung erst seit Salomos Zeiten.

VII. Kananitische Völker.

Um und neben den alten Hebräern wohnten viele zum Theil ziemlich mächtige Völker, die ihnen manchen schweren Krieg verursachten.

Moabiter am Jordan. Stammvater Moab, Lots Sohn, von seiner ältesten Tochter. Balak und Bileam.

Ammoniter gleichfalls am Jordan, neben den vorigen. Stammvater: Ammon, Lots Sohn von seiner jüngern Tochter.

Midianiter, Nachbarn der Moabiter, in einem Theile des steinigten Arabiens. Stammvater: Midian, Abrahams vierter Sohn von der Ketura. Midianiter verkauften den Joseph nach Aegypten. Jethro, Moses Schwager. Ihre Könige Seba und Zalmuna schlug Gideon. Sie verführ-

führten, nebst den Moabitern, die Israeliten zur Abgötterey, und veranlaßten dadurch ihre Ausrottung.

Edomiter (Seir, Horiter, Idumäa) zwischen Midian, Kanaan, dem rothen Meere u. s. w. Stammvater: Edom oder Esau.

Amalekiter zwischen Edom, Aegypten, Kanaan. Stammvater: Amalek, Esaus Enkel.

Kananiter (Hethiter, Jebusiter, Amoriter, Gergesiter, Heviter, Pheresiter) zwischen Sidon, Gaza u. s. w. Städte: Hebron, Jericho, Sichem. Thal Siddim. Stammvater: Kanaan, Noahs Enkel von Ham. Sie wurden von fremden Colonisten vom rothen Meere verdrängt. Josua rottete 31 Könige derselben aus.

Philister (Philistine, Palästina) längst der Küste des mittelländischen Meeres zwischen Juda, Simon u. s. w. Stammvater: Mizraim, Noahs Enkel von Ham. Aegyptische Colonisten.

Verfassung.

Staatsverfassung: eingeschränkte, zuweilen gewählte Könige. — Ummauerte Städte und Festungen. Streitwagen der Kananiter. Bogenschützen der Philister.

Handlung und Gewerbe. Handlung zur See und in Caravanen bey den Edomitern, Amalekitern, Philistern, Midianitern, Kananitern.

Character: Midianiter prachtliebend — Edomiter kühn, raubsüchtig und doch gastfrey — Kananiter verwegen, hartnäckig. — Philister sinnreich, arbeitsam, stolz. Lauter Abgötter.

VIII. Syrien.

Land.

Gränzen: Der Euphrat, das mittländische Meer, das wüste Arabien, Palästina u. s. w.

Größe: ohngefähr 200 Quadr. M. kleiner als England.

Boden: größtentheils eben und ausserordentlich fruchtbar. Salzthäler bey Aleppo und Palmyra. Gesundbrunnen bey Palmyrene. Steinbrüche bey Balbek. Cedern auf dem Libanon.

Geschichte.

Unter den mehrern Staaten Syriens spielte der zu Damask die vornehmste Rolle.

Hemath erst unter Hadaeser, hernach unter David. Die Einwohner desselben wurden in der Folge vom Sanherib und vom Asserhaddon weggeführt.

Gessur. Eine Prinzessin dieses Staates war Absalons Mutter.

Damask. Reson verließ den Hadaeser, benutzte Salomos Nachlässigkeit, eroberte Damask, und stiftete einen neuen Staat. Zwey Benhadad vereinigeten sich mit Juda wider Israel. Hasael besiegte Juda und Israel. Unter Benhadad III
828. war es umgekehrt. Den Rezin bezwang Phul,
und Tiglatpilesar führte die Einwohner nach
738. Kir.

Verfassung.

Schöne Produkte, als Gewürze, wohlriechende Kräuter, Obstarten, besonders Pflaumen, Wein, Erze, Edelsteine, Salz.
Viele Götzen, als Rimmon zu Damask. Anfangs viele kleine Könige. Gute Kriegsleute. Streitwagen. — Handel, besonders unter dem Hasael, der Elath am rothen Meere eroberte. Die Sprache der Syrer wurde auch in Mesopotamien, Chaldäa und Assyrien geredet.

IX. Mesopotamien.

Land.

Gränzen: zwischen dem Taurus, dem Euphrat, dem Tigris u. s. w.
Größe: so groß als Neapel und Sicilien.
Boden: im Norden gebirgig und fruchtbar, im Süden eben und dürre. Tödlicher Wind Samum.
Flüsse: Euphrat, Tigris u. a. m.
Gebirge: Taurus, Masius.

Geschichte.

Die kleinen Staaten Mesopotamiens mußten bald diesem, bald jenem mächtigen Nachbarn gehorchen.

Zuerst dem Nimrod. — Cuschan Rischataim breitete seine Herrschaft bis über den Euphrat hinaus, und machte sogar die Israeliten tributbar.

Zu Sauls Zeiten hatte sich in Nordmesopotamien der Staat zu Zoba oder Nesibin erhoben, und alle kleine Staaten in Mesopotamien sich unterwürfig gemacht. Mit Saul kriegte Rehob, mit David Hadareser, der dem Könige von Hemath Berytus u. s. w. entrissen hatte. Mit dem Hadareser verschwand der Staat von Zoba wieder, und die Vasallen desselben unterwarfen sich dem David. In der Folge unterjochten sie die Assyrer.

Verfassung.

Produkte: Getraide, Wein, Amomum. Die Einwohner waren entweder ansäßige Ackerbauer, oder herumziehende Hirten. Die mesopotamische Sprache war mit der hebräischen verwandt.

X. Armenier.

Land.

Gränzen: der Kur, die moschischen Gebirge, der Taurus u. s. w.

Größe: als Ungern, Siebenbürgen, Slavonien, Croatien und Dalmatien zusammen.

Boden: hoch und gebirgig — ein Land, in welchem viele Flüsse entstehen.

Luft: in den gebirgigen Gegenden kalt.

Flüsse: Tigris, Euphrat, Cyrus, Araxes, Lykus, Phasis.

Seen: Der matianische, der 30 M. im Umfange hat u. a. m.

Ge-

Geschichte.

1. Die Armenier waren meist fremder Herrschaft unterworfen.

Stammvater: Thogarma. Zu seinen Nachkommen gesellten sich auch Phrygier und Aramäer. Über fünfhundert Jahre seufzten die Armenier, nebst andern Oberasiaten, unter dem Joche der Assyrer. Phraortes unterwarf sie wieder den Medern, und Cyrus der persischen Monarchie. Unter der Regierung des großen Antiochus setzten sich die Armenier in Freyheit. 223. Zadriades und Artaxias, die bisherigen Statthalter, nahmen den Medern, den Iberiern und andern Nachbarn Länder weg, und theilten.

2. Endlich bekamen sie ihre eignen Monarchen.

Artaxias stiftete den großarmenischen, und Zadriades den kleinarmenischen Staat. Artaxias wurde vom Antiochus Epiphanes geschlagen und gefangen. 164. Einer seiner Nachfolger Tigranes beherrschte zugleich Syrien, und ließ sich zu seinem Unglücke mit dem Mithridates in ein Bündniß ein. Artavasdes II bewies sich gegen den Antonius sehr treulos, und beförderte dadurch seinen Untergang. 23. Jetzt folgten verschiedene Könige von Großarmenien, die zum Theil die Römer ernennten. Auch beherrschten es einige Zeit hindurch die Parther. Die Römer haben es überhaupt nicht lange behauptet.

Des Zadriades Nachfolger in Kleinarmenien sind unbekannt. Endlich riß es Mithridates an sich. 62. Pompejus verlieh es dem Dejotar. Nach dem Tode Dejotars II bekam es bald diesen, bald jenen Herrn.

Verfassung.

Persische Religionsgebräuche. Göttin Anaitis. Eigne den europäischen ähnliche Sprache, die

haikanische genennt. Zuerst persische, hernach griechische Buchstaben. Die Gränzbewohner hatten mit den Syrern und Arabern viele Aehnlichkeit.

XI. Kleinasien.

a. Ueberhaupt.

Land.

Gränzen: Auf drey Seiten Meer, und auf der vierten der Euphrat.
Größe: noch ein zwölftel größer als Deutschland.
Boden: reich an Ackerfeldern, Viehweiden, Bergwerken. Voll hoher, zum Theil mit ewigem Schnee bedeckter Gebirge, unter welchen einige auch Feuer spieen.
Länder: N. Pontus, Paphlagonien, Bithynien; W. Mysien, Lydien und Karien; S. Lycien, Pisidien und Cilicien. In innern Lande: Phrygien, Galatien und Cappadocien.

Geschichte.

1. Aus Kleinasien wanderten frühzeitig zahlreiche Haufen nach Europa.

Z. B. Teukrer und Myser nach Thracien. Trojaner, die unter dem Aeneas nach Italien zogen.
1183. Die Heneter oder Veneder führte Antenor an das adriatische Meer. Tyrrhener ließen sich in Mittelitalien nieder.

2.

2. Diese Auswanderer wurden aber zum Theil wieder durch europäische Colonien ersetzt.

Aeolier, Jonier, Dorier, Pelasger aus Griechenland. In spätern Zeiten Galatier oder Gallogräcier. Assyrer, welche die Scythen in die Gegend zwischen Paphlagonien und dem Pontus versetzten. u. a. m.

3. Aus Kleinasien kam mancherley Art von Kultur nach Europa.

Hier wurden manche der besten griechischen Schriftsteller gebohren; Homer, Aesop, Thales, Anaximander, Herodot u. a. m.

Aus Kleinasien erhielten die Europäer Weinstöcke, Oelbäume, Kirschen; Spiele, Gasthöfe, Geld.

b. Insbesondere.

a. Phrygien.

Land.

Gränzen: das ägäische Meer, Lydien, Troas u. s. w
Boden: fett. Mineralische Wasser.
Flüsse: Mäander, Marsias, Phryx, Hermus.

Geschichte.

Gordius, der Erbauer der Stadt Gordium, seines Knotens wegen berühmt. Midas I, ein Schüler des Orpheus, ist seiner Eselsohren, seines unermeßlichen Reichthums, und seiner Erfindung der Trauerlieder wegen, bekannt. Midas III war der erste ausländische König, der dem delphischen Orakel Geschenke schickte. Vom Crösus wurde Phrygien in eine lydische Provinz verwandelt 1300. v. C.

Verfassung.

Eine sehr abergläubische Religion. Vornehmste Götter: Cybele (Priester derselben: Kubeboi oder Korybanten) Bakchus Sabazios (Priester: Saboi) Cabiren. Gottesdienstliche Tänze und Lieder.

Die Phrygier besaßen viele Geschicklichkeit im Weben und Sticken, trieben einen beträchtlichen Handel, erfanden die phrygische und hypophrygische Melodie, erfanden, wie man glaubt, die Vögelwahrsagerey. Dares. Aesop.

b. Troja.

Land.

Gränzen: zwischen dem Hellespont, dem ägäischen Meere, dem Propontis.
Boden: fruchtbar. Ida.
Flüsse: Scamander und Simois.

Geschichte.

1. Die Beherscher dieses kleinen Staates spielten lange eine unbedeutende Rolle.

1480. Dardanus stiftete ein neues Königsgeschlecht. Erichthon sammelte Reichthümer. Vom Tros, dem Erbauer von Troja, stammten Antenor und Anchises her. Ilus, des Tros Sohn, eroberte das
um 1200. Reich des Tantalus. Laomedon, der das trojanische Schloß baute, bewirkte durch sein feindseliges Betragen gegen die Argonauten, daß Herkules Troja eroberte und plünderte. Er und vier von seinen Söhnen wurden erschlagen. Podarces oder Priamus, der einzige noch übrig gebliebene, sah sich durch die Entdeckung einer Erzgrube im Stande, Troja mit einer starken Mauer zu umgeben, Palläste, Wasserleitungen u. s. w. zu bauen.

2.

2. Endlich wurde ihr kleines Reich durch die Belagerung von Troja zu einem weltberühmten Staate erhoben.

Paris (Alexander) entführte die Helena, die Tochter des lacedämonischen Königes Menelaus. Alle Griechen, die Acarnanier ausgenommen, zogen hierauf, vom Agamemnon geführt, 100,000 Mann stark, auf 1200 Schiffen, vor Troja, das von den meisten Völkern Oberasiens, ingleichen von 20,000 Assyriern und Aethiopiern vertheidigt wurde, belagerten es zehn Jahre lang, brachten es endlich durch List und Verrätherey des Aeneas und Antenors in ihre Gewalt, und zerstöhrten es. Hierauf bemächtigten sich die benachbarten Völker, und besonders die Lydier, des trojanischen Gebiethes. 1183.

Verfassung.

Phrygischer Götzendienst. Cybele, Apoll, Minerva. — Erbliche Könige. Gute Soldaten, wenigstens zur Zeit des trojanischen Krieges. — Handlung und Schiffahrt. Corinnus schrieb noch vor dem Homer eine Ilias.

c. Karien.

Am Mäander südwärts längst der Küste hinab. Geschlechtsverwandte der Mysier und Lydier. Ionier und Dorier schränkten sie immer in engere Gränzen ein. Rauhe und langsame Sprache. Ein kriegerisches Volk, der Seeräuberey ergeben. Karier bauten Milet, die Mutter so vieler Pflanzstädte. Sie hatten Könige. Krösus unterwarf sich dieselben.

d. Jonien.

An der westlichen Seeküste Kleinasiens. Colonisten aus dem europäischen Griechenland.

1102. Aeolis. Flüchtlinge, die, als die Herakliden sich des Peloponneses bemächtigten, nach Asien giengen, und Cyme, Smyrna und noch zehn andere Städte bauten.

1053. Jonien. Attiker, die nach dem Tode des Kodrus auswanderten, und Ephesus, Milet u. s. w. gründeten.

um 983. Doris. Gleichfalls eine griechische Colonie, welche Halikarnaß, Knidus u. s. w. anlegte.

Diese Colonien hatten anfangs Könige. Sie setzten sich aber allmählich in Freyheit, und errichteten den jonischen, äolischen und dorischen Bund. Endlich unterlagen sie der Macht des Krösus.

e. Lydien.

Land.

Gränzen: Großphrygien, Jonien, Karien u. s. w.
Boden: große, wohldurchwässerte Ebenen, reich an Getreide, an köstlichen Weinen, an Erzgruben. Berg Sipylus.
Flüsse: Paktolus, Kayster.
Städte: Sardes, Philadelphia, Thyatira, Magnesia.

Geschichte.

1. Anfangs hatten die lydischen Könige auf fremde Länder wenig Einfluß.

Ein Prinz, Nahmens Tyrrhen, führte zur Zeit einer Hungersnoth eine Colonie nach Italien. Sein älterer Bruder Lydus soll dem Lande, das ehemals Mäonien hieß, den neuern Namen gegeben haben.

Kan

Kandaules, ein Zeitgenosse des Romulus, veranlaßte durch seine Unvorsichtigkeit, daß ihn Gyges verdrängte. Letztrer eroberte Kolophon und Troas.

2. In der Folge geriethen sie mit Kimmeriern und Assyriern in Händel.

Jene eroberten unter dem Ardys, des Gyges Nachfolger, Sardes, ohne sich jedoch der Festung be- 675.
mächtigen zu können. Alyattes II bezwang Smyrna, und kriegte mit dem medischen Kyaxares, bis eine Sonnenfinsterniß den Krieg en- 596.
digte.

3. Unter dem Krösus beherrschte Lydien fast ganz Kleinasien.

Krösus, des Alyattes II Sohn, unterjochte die Epheser, Jonier, Phrygier, Mysier, Maryandiner, Chalyber, Paphlagonier, Thracier, Thynier, Bithynier, Karier, Dorier, Aeolier, Pamphylier; kurz alle Völker zwischen Lydien und dem Halys. Ihn besuchte Solon.

4. Ebenderselbe aber veranlaßte den Untergang des lydischen Reiches.

Des Cyrus anwachsende Macht schien ihm bedenklich. Auch war er des Astyages Schwager. Er verstärkte sich daher durch Bündnisse, zog alle Orakel, besonders das delphische, zu Rathe, fiel in Kappadocien ein, gieng, nach der nichtsentscheidenden Schlacht bey Sinope, zurück, dankte sein Heer ab, und wurde vom Cyrus belagert,
und gefangen genommen. 543.

Verfassung.

Götter: Diana, Jupiter, die sipylenische Cybele zu Magnesia. Man rühmt die Lydier als gute Reiter und strenge Kindererzieher, aber auch als Er-

Erfinder der Münzen, der Garküchen, der Weinschenken, der Spiele (Ludi).

XII. Persische Monarchie.

Land.

Gränzen: der persische Meerbusen, Medien u. s. w.
Größe 40000 Quadr. M.
Boden: mehrentheils trocken und sandig. Die alten Perser wußten ihn aber durch Kanäle zu wässern.

Geschichte.

1. Persien machte einige Zeit hindurch einen Theil der assyrischen Monarchie aus.

Nach den Hebräern war Elam der Stammvater der Perser. — Zur Zeit der Empörung des Arbaces scheinen die Perser ihre Freyheit erlangt zu haben; der medische Phraortes brachte sie aber wieder unter seine Bothmäßigkeit.

2. Cyrus der Große, ein persischer Fürst, stiftete eine der größten Monarchieen.

Sein Vater Kambyses zeugte ihn mit der Mandane, der Tochter des medischen Astyages. Letzterer wollte ihn umbringen lassen; Harpagus rettete ihn aber, und der erwachsene Cyrus raubte
558. seinem Großvater das Reich. Auch der babylonische Nabonid unterlag seiner Macht. Auch Krö-

Krösus mußte ihm seinen ansehnlichen Staat überlassen. Zuletzt starb er auf einem Feldzuge gegen die Massageten.

3. Diese besaß seine Nachkommenschaft nur eine kurze Zeit.

Kambyses, der Aegypten zur persischen Provinz machte, unternahm einen kostbaren und vergeblichen Feldzug gegen die Aethiopier. Nach seinem Tode besaß ein Magus, der sich für den von dem Kambyses ermordeten Schmerdis ausgab, einige Zeit den Thron; Othanes, ein persischer Fürst, entdeckte aber den Betrug, und brachte ihn, von sechs andern Fürsten unterstützt, ums Leben.

4. Der neue König Darius Hystaspis überzieht die Scythen mit Krieg.

Er gieng mit 700,000 Mann, auf einer Schiffbrücke, über den thracischen Bosporus, unterwarf 507.
sich Thracien, und drang von da in das Land der zwischen dem Don und der Donau wohnenden Scythen. Hierauf setzte er auch über die Donau. Seine Absicht, die Scythen zu einer Schlacht zu bringen, schlug ihm aber fehl, und er mußte mit Ernst auf seinen Rückzug bedacht seyn. Sein in Thracien hinterlassener Feldherr Megabyzus bezwang indessen nicht nur Thracien, sondern auch Macedonien.

5. Auch greift er die Griechen mit unglücklichem Erfolge an.

Die Jonier, die, vom Anaxagoras gereitzt, eine Empörung gewagt hatten, forderten ihre Landleute in Europa zur Hülfe auf. Die Athener schickten ihnen 20 Schiffe, die Sardes erobern 503.
halfen. Die Jonier konnten der persischen Macht nicht lange widerstehn. Mardonius, der sie demüthigte, rückte nach Thracien, Macedonien, und andern benachbarten Ländern, und forderte, ungeachtet ihm ein Sturm bey dem Gebirge

Athos 20,000 Menschen geraubt hatte, die Griechen zur Unterwerfung auf. Allein nur Aegina gehorchte. Nun landeten Datis und Artaphernes bey Euböa. Miltiades besiegte sie in der
489. marathonischen Schlacht. Darius starb wärend neuer Zurüstungen zum Feldzuge gegen die Griechen.

Darius machte sich auch einen ansehnlichen Theil von Indien, das ihm der Karier Scylax entdeckte, zinsbar.

6. Xerxes I. setzt den Krieg gegen die Griechen zu seiner großen Schande fort.

479. Sein ungeheures Heer brauchte 7 Tage und 7 Nächte, um vermittelst einer Schiffbrücke über den Hellespont zu setzen. Die Landmacht zog durch Thracien, Macedonien und Thessalonien nach Attika. Leonidas vertheidigte aber den engen Durchgang bey Thermopylä so tapfer, daß die Perser, erst nach einem Verluste von 20,000 Mann, und von einem verrätherischen Griechen geführt, sich desselben bemächtigten. Xerxes verwüstete Attika und verbrennte Athen. Die persische Flotte, die an der Küste folgte, und durch Sturm bereits 400 Schiffe verlohren hatte, lieferte der griechischen bey Artemisium ein Treffen, welches den Muth der Griechen erhöhete. In einer zweyten Seeschlacht bey Salamis, wo 380 griechische Schiffe gegen 2000 persische fochten, erhielt Themistocles durch List und Tapferkeit einen so entscheidenden Sieg, daß sich Xerxes zu einer schimpflichen Flucht bewogen sah. Dem Mardonius, der mit 300,000 Mann in Griechenland blieb, und Attika verwüstete, lieferten die vereinigten Griechen unter dem Pausanias und Aristides bey Platää ein Treffen, in welchem Mardonius getödtet wurde. Die griechische Flotte siegte nun auch bey dem jonischen Vorgebirge Mykale. Xerxes verließ hierauf auch Sardis, und die Griechen setzten ihre Landsleute in Kleinasien und auf den Inseln in Freyheit.

7. Die persischen Monarchen wurden seitdem von innerlichen Empörungen so lebhaft bedrängt, daß sie auswärtige Kriege aufgeben mußten.

Artaxerxes mit der langen Hand, der Nachfolger des Xerxes, der vom Artaban ermordet wurde, 464.
hatte mit Aegyptiern, mit dem Megabyzus und mit den Athenienser(n) zu kämpfen. Der atheniensische Cimon schlug die Perser zu Wasser und zu Lande, und erzwang einen vortheilhaften Frieden. Ochus, (Darius Nothus) schloß mit den Lacedämoniern wider die Athenienser ein Bündniß. Sein jüngerer Sohn Cyrus, Statthalter in Kleinasien, stand den Lacedämoniern bey. Er selbst bekriegte indessen Aegyptier und Araber; auch zwang er die Meder wieder zum Gehorsame.

8. Während diesen Unruhen nahmen die Griechen an ihren Staatsangelegenheiten grossen Antheil.

Der junge Cyrus verband sich mit den Lacedämoniern wider seinen Bruder Artaxerxes Mnemon, fiel aber in der unglücklichen Schlacht bey Kunaxa. — Berühmter Rückzug des Xenophons. 400.
Tissaphernes züchtigte nun die asiatische Griechen wegen des Beystandes, den sie dem Cyrus geleistet hatten. Diese riefen die Lacedämonier zu Hülfe, und Dercyllidas, der die Uneinigkeit zwischen dem Tissaphernes und Pharnabazus benutzte, setzte die asiatischen Griechen in Freyheit, und behandelte die persischen Provinzen dieser Gegend mit vieler Härte. Noch größere und glücklichere Fortschritte machte Agesilaus.

9. Endlich entledigten sie sich aber der Griechen durch List.

Persische Geldsummen bewirkten des Agesilaus Zurückberufung, und der atheniensische Konon, der zu Cypern in der Verbannung lebte, schlug, als Oberbefehlshaber der persischen Flotte, die lacedämo-

dämonische bey Knidus, und erzwang den für die Freyheit der asiatischen Griechen so nachtheiligen antalcidischen Frieden.

383.

10. Bald wurden sie aber aufs neue sowohl von innen als von aussen bedrängt.

Mit dem Evagoras, dem Könige von Salamin auf Cypern, vereinigten sich Aegyptier, Lybier, Araber, Tyrer und andere mißvergnügte persische Unterthanen. Ochus, einer von des Artaxerxes 115 Söhnen, der sich durch lauter Grausamkeiten den Weg zum Throne gebahnt hatte, wollte Aegypten wieder erobern; allein Nectanebus that ihm, vom Agesilaus und vom Chabrias unterstützt, tapfern Widerstand. Hierzu kam noch die Empörung des Pharnabazus, den anfangs Athenienser unterstützten. Phönicier und Cyprier, die von den persischen Statthaltern zu sehr gedrückt wurden, suchten sich in Freyheit zu setzen. Der König Tennes von Sidon verband sich mit dem
350. Nektanebus. Dennoch ließ er sich zuletzt bewegen, Sidon dem Ochus zu verrathen. — Auch Nektanebus unterlag dem Ochus.

11. Und so näherte sich die persische Monarchie ihrem Ende.

Ochus überließ nunmehr dem Bachoas und den Mentor die Regierung. Jener, ein ägyptischer
339. Verschnittener ermordete ihn, weil er seiner vaterländischen Religion spottete. Er besaß hierauf den Thron mit dem Aeses, des Ochus jüngsten Sohn, und hernach mit dem Darius Codomannus, einem Urenkel des Nothus, der ihn den giftigen Trank, den er für ihn bestimmt hatte, selbst austrinken ließ. Unter ihm ward die persische Monarchie ein Raub des großen Alexanders.

Verfassung.

4. Die persische Monarchie hatte einen überaus ansehnlichen Umfang.

Die zu derselben gehörigen Länder waren ohngefehr so groß als Deutschland, Frankreich und Spanien.

Schon Cyrus theilte sie in 127 Satrapien, und diese trugen ihm 14,560 euböische Talente (nach unserm Gelde etwa 18,632,000 Rthl.) ein. Nur die überwundenen Völker litten Auflagen. Gold- und Silberbergwerke. Darici.

2. Ihre Staatsverfassung hatte wenigstens anfangs eine zweckmäßige Einrichtung.

Großes Ansehn der Könige, vor denen sich selbst Fremde niederwerfen mußten. Ziemlich willkührliche Thronfolge. Orientalischer Hofstaat. Drey hohe Collegien. Posten und Bothen. Gesetze, die auch zur Tugend ermunterten. Oeftere Reisen des Monarchen.

4. Die Religion der eigentlichen Perser war vernünftiger als alle übrigen Religionen des damaligen Orients.

Die alten Perser verehrten die Sonne (Mithra) und die vier Elemente, besonders das Feuer. Sie glaubten eine Auferstehung der Todten, ein allgemeines Weltgericht, ein künftiges Leben; sie glaubten einen Urheber des Guten (Orosmades, Hormisdas) und einen Urheber des Bösen (Ahriman). Zoroaster (Zerduscht) ein Religionsverbesserer unter dem Darius Hystaspis. Magi: Priester, Gelehrte und Minister; alle von einerley Familie und weiß gekleidet, und an eine strenge Lebensart gewöhnt. Ursprünglich keine Götzenbilder und keine Tempel. Opfer auf Anhöhen und unter freyem Himmel.

5. Ihre Kriegsmacht zeigte sich der Welt in einer sehr furchtbaren Gestalt.

Jeder war von 20 50 Jahren zum Kriegsdienste verpflichtet. Auch machte jedesmal der Troß einen erstaunlich großen Haufen aus. Hierdurch wird die ungeheure Größe der persischen Heere sehr begreiflich. Königliche Leibwache von 10,000 Mann (die Unsterblichen). Uniform: über dem Harnisch ein purpurner Ueberrock; der König einen weißen. Das königliche Panier ein goldner ausgebreiteter Adler an der Spitze eines langen Spieses.

6. Sie gehörten unter die cultivirtesten Völker der alten Welt.

Sie theilten bereits das Jahr in 365 Tage. Oeffentliche Schulen ihrer Magier. Kinderzucht.

Die Perser heyratheten Schwestern, Töchter und Mütter; sie berathschlagten sich beym Trunke. — Die Todten wurden begraben, oder auf hohe und offene Thürme hingelegt, oder aufgehängt.

Lydiens Eroberung veranlaßte Handel und Ueppigkeit.

XIII. Kimmerien.

Land.

Eben dasjenige, das hernach die europäischen Scythen bewohnten.

Ge-

Geschichte.

Die Kimmerier wurden sehr bald aus ihren Wohnsitzen verdrängt.

Beym Moses Gomer; bey den Römern Cimbern. Von den Scythen verdrängt, wanderten einige nach Böhmen, Mähren und Deutschland, und von da immer weiter nach Westen; andre giengen, vom K. Hygdamis geführt, durch die kaukasischen Pässe nach Sinope, und streiften von da aus in die westlichen Länder Asiens, besonders nach Lydien, bemächtigten sich zweymal der Stadt Sardis, zerstöhrten Magnesien, und wurden endlich vom Alyattes II aus ganz Niederasien vertrieben. Hierauf wanderten sie wahrscheinlich wieder nach Europa zurück. 659.

XIV. Scythien.

Land.

Zwischen der Krim und der Donau, in Dacien, der Moldau, der Walachey, in Siebenbürgen, in Podolien und in Südrußland.

Scythen hießen bey den Alten alle nördlichen und nordöstlichen Völker, die über der Donau und dem schwarzen Meere wohnten.

Ge-

Geschichte.

1. Die Scythen machten sich frühzeitig durch ihre Wanderungen und Streifereyen bekannt.

1500 v. C. Sie traten unter dem Targitaus zuerst in einen Bund zusammen. Doch hatten sie auch in der Folge mehrere Regenten. Vom Mädyas geführt, zogen sie nach Asien, um die Kimmerier, die sie aus den zwischen dem Don und dem Dnistr gelegenen Ländern vertrieben hatten, weiter zu

632. verfolgen; sie geriethen aber durch die kaspischen engen Pässe in das Land der Meder, schlugen den Cyaxares, überschwemmten Oberasien 28 Jahre hindurch, und breiteten sich bis nach Palästina und Aegypten aus. Endlich ließ Cyaxares

604. die Vornehmsten derselben bey einem Gastmahle hinrichten, und der Ueberrest mußte sich im Vaterlande mit Knechten herumschlagen. Eine Empörung, die sich hierauf unter den nomadischen Scythen ereignete, bewog einen Theil derselben zum Cyaxares seine Zuflucht zu nehmen. Als sie dieser zuletzt geringschätzig behandelte, reitzten sie den Alyattes gegen denselben zum Kriege.

2. Darius Hystaspis unternahm gegen dieselben einen fruchtbaren Feldzug.

507. Nur wenig Scythen trieben Ackerbau: die meisten nährten sich von der Viehzucht und von der Jagd. Ihr Land war überhaupt noch wenig angebaut. Bey solchen Umständen konnte des Darius Feldzug unmöglich glücklich ablaufen.

Sie hatten um diese Zeit einen Fürsten Anacharsis, der zu Athen der Wissenschaften oblag, und griechische Religion annahm, aber von seinem Bruder ermordet wurde.

586.

3. In der Folge wurden sie aber von andern Völkern immer lebhafter eingeschränkt.

Sie wurden vom macedonischen Philipp geschlagen. Im Westen schränkten sie die Geten ein, und von

von Osten her, aus Asien, kamen in der Folge die Sarmater, die sie nach Norden hinauf drängten.

Verfassung.

Die europäischen Scythen bestanden aus Ackerbauern, aus Nomaden, und aus königlichen oder freyen Scythen, welche die beyden erstern für ihre Knechte hielten. An der Küste des schwarzen Meeres wohnten griechische Colonisten; um den Dnjeper Androphager; gegen den Don zu Melanchläner; in der Halbinsel Krim Taurer u. a. m.

Die Scythen hatten eingeschränkte Erbkönige. Ihren Göttern hat Herodot meistens griechische Nahmen beygeleget. Hayne mit großen Eichen, und Holzstößen, auf welchen ein alter Säbel steckte. Viele Wahrsager. Verträge wurden durch Blut bestätigt. Eidschwüre bey dem königlichen Throne.

Grausame Tapferkeit. Tatarische Lebensart. Abscheu vor den Wissenschaften.

XV. Thracien.

Land.

Zwischen der Donau, dem schwarzen Meere, der Meerenge von Constantinopel, dem Küstengebiethe des adriatischen Meeres u. s. w. Demnach begriff es in den ältesten Zeiten nicht nur Bulgarien und Servien, sondern auch Macedonien und Nordthessalien. Zur Zeit der Römer war es bis auf Rum-Ili eingeschränkt. — Abwechselnder, eben sowohl zum Ackerbaue als zur Viehzucht bequemer Boden; reich an Bergwerken; zur Schiffahrt und Handlung gelegen.

Geschichte.

1. Die Thracier bestanden aus einer großen Anzahl besonderer Völker.

Geten in Bulgarien, Triballer im westlichen Bulgarien und in Servien. In Südthracien: Odryser um den Arda; Travser um den Travus; in den Gebirgen, besonders auf dem Rhodope, Satrå und Bessen. Sie hatten ein Orakel des Bakchus. Auch bauten sie, nebst den Pierern und Odomantern, die Gold- und Silbergruben des Pangåus. In der Westhälfte Südthraciens lebten Påoner und Möser, die von kleinasiatischen Teukrern und Mysern abstammten. Diese gaben dem Lande Mösien seinen Nahmen.

2. Sie gehörten unter die ersten Europåer, die zu einiger Ausbildung gelangten.

Von Kleinasien trennte sie nur eine schmahle Meerenge. Thracien war das Vaterland der Musen, der Barden, des Orpheus, des Zamolxis u. s. w. Noch mehr cultivirten, aber verderbten sie auch griechische Colonisten.

Ursprünglich hielten sie den Ackerbau für schimpflich, und nur Krieg und Raub für löblich. Aus ihren Göttern machten die Griechen einen Mars, einen Bakchus, eine Diana, einen Merkur. Bey den Grabmählern der Vornehmen wurden Kampfspiele angestellt. Die Weiber wurden theuer verkauft.

3. Aber frühzeitig geriethen sie unter fremde Herrschaft.

vor 1183 Zuerst fiel ein großer Haufe von kleinasiatischen Teukrern und Mysiern, die aus Asien über den Bosporus herübergekommen waren, in das Land der Thracier ein, und verdrängte oder überwältigte sie.

Zur Zeit des Darius Hystaspis war Thracien unter mehrere unabhängige Völker getheilt. Er über-

überwand die Thracier theils selbst, theils durch den Megabyzus. 506.

Nach dem Abzuge des Xerxes I wurden die persischen Statthalter meist von den Griechen verdrängt. 480.

4. In der Folge erhob sich der mächtige Staat der Odryser.

Zwar beherrschte er nicht ganz Thracien, doch war er von großem Umfange und Ansehn. Er verdankte dasselbe dem Sitalces, der vom Strymon bis zum Ausflusse der Donau herrschte, und ein Heer von 150,000 Mann hatte; der ein Bundesgenoß der Athenienser, ein Verwandter des Königs der Scythen, und ein Feind des macedonischen Perdiccas war. Er kam in einer Schlacht gegen die Triballer um. 423.

4. Dieser zerfiel jedoch sehr bald in zwey andere Staaten, welche allmählich unter macedonische Herrschaft geriethen.

Gleich nach dem Sitalces scheint die odrysische Monarchie in zwey Staaten, in den eigentlichen odrysischen oder oberthracischen, und in den seeländischen oder den Staat der Sapäer, getheilt worden zu seyn. Unter den Beherrschern des erstern zeichnete sich keiner besonders aus, als Medocus, der, nebst dem Xenophon, dem seeländischen Könige Seuthus II die thracischen Seestädte wieder erobern half. Des letztern Nachfolger Cotys I führte mit dem macedonischen Philipp unglückliche Kriege, und ward ermordet. Sein Sohn Chersopleptes mußte nicht nur die Regierung mit den Häuptern einer Empörung theilen, sondern auch den thracischen Chersones den Atheniensern überlassen. Zwar brach er diesen Vergleich; er mußte aber, so wie der odrysische König, dem mächtigern Philipp sich unterwerfen. Sowohl dieser als sein Sohn Alexander, behandelten die thracischen Könige als zinsbare Vasallen, und setzten ihnen Staatsbeamte und Kriegsvolk an die Seite.
399.
355.
339.

6. Nach Alexanders Tode beherrschte ihn Lysimachus als einen eignen Staat.

seit 321. Erst als Statthalter und hernach als König. Er vergrößerte ihn in der Folge durch einige Länder an der Küste Kleinasiens, die zum Reiche des Antigonus gehört hatten, ingleichen durch Macedonien; doch verlohr er dagegen Pergamus; auch war er in dem Kriege mit den Geten unglücklich. Endlich kam er in einer Schlacht ge-
281. gen den Seleucus Nicator um.

7. Thracien war hierauf ein Tummelplatz verschiedener Fürsten, die sich der Herrschaft über denselben bemächtigen wollten.

Dem Seleucus entriß es Ptolemäus Ceraunus, und diesem nahmen es wieder die Gallier weg, die es 80 Jahre hindurch sehr hart behandelten, bis sie endlich von den empörten Thraciern fortge-
201. jagt wurden. Die durch die Gallier ganz entkräfteten Seestädte mußten sich hierauf bald macedonische, bald syrische, bald ägyptische Hoheit gefallen lassen; doch hatten sie zuweilen eigene Könige.

8. Zwar erhob sich der odrysische Staat von neuem, er kam jedoch sehr bald unter römische Herrschaft.

Er entstand gleich nach der Befreyung von den Galliern, aber zu einer Zeit, wo die Römer bereits mit den benachbarten Macedoniern Krieg führten. Mit dem Kotys II, der dem Perseus beystand, verfuhren die Römer großmüthig. Es gab aber in der Folge noch mehrere Staaten in Thracien. Da jedoch die Römer den odrysischen unterstützten, so war er der mächtigste. Sadales II vermachte das Reich den Römern; seitdem stellten seine Nachfolger Vasallen derselben vor, und die Schicksale derselben scheinen, für eine allgemeine Erdgeschichte wenigstens, nicht merkwürdig. Claudius oder Vespasian verwandelten endlich Thracien in eine römische Provinz.

XVI. Macedonien.

Land.

Gränzen: das ägäische Meer, das ionische Meer, Thessalien, Epirus u. s. w.
Größe: das eigentliche Macedonien auf 1200 Quadr. M.
Boden: größtentheils fruchtbar an Getreide, Wein, Oehl. Viele Wälder und Berge, z. B. Hämus, Athos, Olymp.
Flüsse: Celydnus, Axius, Strymon.

Geschichte.

A. Bis auf Alexandern den Großen — 335.

1. Ursprünglich gab es in Macedonien mehrere kleine Staaten.

Karanus, ein Heraklide aus Argos, bemächtigte sich, von Ziegen geführt, der Stadt Edessa, der Residenz des Midas, Königs von Aemathien, und bezwang von hieraus verschiedene benachbarte Staaten. Anderthalb Jahrhunderte hernach stiftete Perdikkas, ein andrer Heraklide, in einem andern Theile Macedoniens einen Staat. Seine Nachfolger, die den erstern gleichfalls an sich rissen, kämpften mit Illyriern und Thraciern. um 813. um 664.

2. In der Folge war es einige Zeit hindurch den persischen Monarchen unterworfen.

Amyntas I mußte sich dem Darius Hystaspis unterwerfen. Sein Nachfolger, Alexander I, diente zwar dem Mardonius zum Friedensunterhändler, er verrieth aber auch zugleich den Grie- 506.

 chen

chen die Anstalten, die jener vor dem Treffen bey Platää machte.

3. Hierauf zerrütteten es innerliche Unruhen, in welche sich unter andern die Athenienser mischten.

Diese brachen unter des Alexanders I Söhnen aus. Die Athenienser unterstützten den Perdikkas II; die Thracier den Philipp und seinen Sohn Amyntas. Perdikkas, der die Oberhand behauptete, half hernach im peloponnesischen Kriege den Lacedämoniern die Athenienser schwächen. Es herrschten hierauf auf 20 Jahre lang neue Regenten-Unruhen.

4. Dem zerrütteten Staate half Amyntas II wieder auf.

Er bezwang, mit Hülfe der Lacedämonier, die Olinthier, erwarb sich die Freundschaft der Athenienser, und anderer Völker, und zeugte mit der Eurydice den Alexander, den Perdikkas und den Philipp.

5. Ungleich mehr Macht und Glanz verschaffte ihm aber der große Philipp.

Seinem ältern Bruder, Alexander II, machte ein unehlicher Nachkomme seines Vaters, Ptolemäus Alorites, den Thron streitig. Der thebanische Pelopidas stiftete einen Vergleich, und Philipp mußte, als ein Unterpfand der Treue seines Bruders, nach Theben wandern. Demungeachtet brachen aber neue Unruhen aus. Philipp, in der Schule des Epaminondas gebildet, übernahm, anfangs als Vormund des unmündigen Amyntas, die Regierung, und führte sie mit der größten Klugheit. Er hatte mit Nachbarn und Nebenbuhlern zu kämpfen. Unter diesen Umständen hielt er es für das rathsamste, den Thron selbst zu besteigen, und
358. er that es mit allgemeinem Beyfalle der Ma-

cedo-

cedonier. Hierauf gab er der macedonischen Kriegsverfassung eine sehr verbesserte Gestalt. Auch erweiterte er sein Reich, besonders auf Unkosten der Thracier.

6. Dieser unterwarf zuletzt ganz Griechenland der macedonischen Monarchie.

Philipp wollte die Phocier, mit welchen er in Thessalien in Händel gerathen war, überziehen; die Athenienser besetzten aber den engen Paß bey Thermopylä. Auch unterstützten sie Olinth, das er aber demungeachtet eroberte und plünderte. Den sogenannten heiligen Krieg, 348.
in den er durch Ränke so viel Einfluß gehabt hatte, endigte er durch den Schrecken, den sein siegreiches Heer verbreitete, und er bekam dadurch zwey Stimmen in der Versammlung der Amphiktyonen. Durch heimliche Unterhandlungen, besonders im Peloponnes, wußte er Partheyen und Mißhelligkeiten zu unterhalten, und sich Anhänger zu verschaffen. Da die Athenienser seinen Absichten am meisten entgegen arbeiteten; da ein atheniensischer Feldherr, während des Friedens in Macedonien einfiel, und große Gewaltthätigkeiten ausübte, so that der schlaue Philipp weiter nichts, als daß er sich hierüber zu Athen heftig beklagte. Dagegen suchte er sich der Städte am Hellespont zu bemächtigen; er belagerte aber Perinth und Byzanz vergebens. Jenem eilte der tapfere Phocion zu Hülfe. Hierauf brachte er es dahin, daß die Amphiktyonen ihn zum Oberfeldherrn der griechischen Executionsarmee wider die kirchenräuberischen Lokrier von Amphissa wählten. Diese Gelegenheit benutzte er, sich der Stadt Elatea in Phocis zu versichern. Vom Demosthenes ermuntert, vereinigten sich nun Athenienser, Thebaner, Korinther und Peloponneser, verlohren aber, durch die Schuld ihrer Feldherren, die entscheidende Schlacht bey Chäronäa.
Eine Versammlung zu Korinth erklärte hier- 337.

auf den Philipp zum Oberfeldherrn gegen die Perser. Allein während der Zurüstung zu derselben, während den Feyerlichkeiten bey der Vermählung seiner Tochter, wurde der große
335. König vom Obersten seiner Leibwache ermordet.

B. Von Alexandern dem Großen, bis auf den Kassander, 28 J.

1. Alexander der Große befestigt Macedoniens Herrschaft über Griechenland.

Er rückte nach Thessalien, und brachte es, sowohl durch seine männliche Beredtsamkeit, als durch seinen furchtbaren Aufzug, dahin, daß nicht nur die Thessalier, sondern auch die meisten andern Griechen, ihn zum Oberfeldherrn ernennten. Als er aber gegen die Triballier und Illyrier zu Felde zog, und sogar die Geten jenseit der Donau angriff, erregten fast alle griechischen Staaten einen allgemeinen Aufstand, und die Thebaner vergriffen sich sogar an der macedonischen Besatzung. Allein Alexander rückte plötzlich gegen sie an, und da sie, bey aller Mäßigung desselben, ihre Feindseligkeiten dennoch fortsetzten, so wurde die Stadt zerstöhrt, und die Einwohner wurden entweder getödtet, oder zu Sclaven gemacht. Ganz Griechenland demüthigte sich nun vor dem Ueberwinder, und dieser wurde, gleich seinem Vater, zum Feldherrn gegen die Perser ernannt.

2. Er tritt den Kriegszug gegen die persische
333. Monarchie an.

Mit 35000 Mann Kriegsvolk, mit Lebensmitteln auf 1 Monath, und mit ohngefähr 90000 Thlr. Geld. Am Granikus stellte sich ihm ein persisches Heer unter dem Mentor von Rhodus entgegen. Er setzte aber dennoch hinüber, und nun unterwarf sich ihm Lydien und Ephesus. Auch erober=

eroberte er Milet, Halykarnaß, Karien u. s. w. Seine kleine Flotte schickte er wieder nach Hause. Im folgenden Sommer bezwang er Pamphilien, Pisidien, Phrygien, Paphlagonien, Kappadocien bis an den Halys; sodann drang er in Cilicien ein, und erkrankte im Cydnus. Philipp von Akarnanien machte ihn wieder gesund.

3. Vergebens stellt Darius mit seiner ganzen Macht sich ihm entgegen.

Mentor, der bereits einige cykladische Inseln erobert hatte, der auf Euböa zu landen schon im Begriffe war, endigte, zu Alexanders Glücke, sein Leben, und den Athenienser Charidemus, der seinen Verlust ersetzen konnte, entfernte Darius, durch Verläumder bewogen. In Cilicien, am Issus, stellte sich nun Darius dem siegreichen Alexander selbst entgegen, mußte aber dem Sieger sein Lager, seine Gemahlin, seine Töchter und einen Sohn, überlassen. Alexander eroberte hierauf Syrien und Phönicien, zerstöhrte Tyrus, zog von da nach Palästina, und nach Aegypten, wo er 331.
Alexandrien baute, und schlug nunmehr des Darius überaus vortheilhafte Friedensbedingungen aus.

4. Alexander bemächtigt sich der ganzen persischen Monarchie.

Alexander zog unaufhaltsam an den Euphrat, und von da, durch Mesopotamien an den Tigris, fort. Darius rückte ihm mit einer Million Menschen entgegen, und verlohr, nach der hartnäckigsten Gegenwehr, die Hauptschlacht bey Gaugamela. Alexander nahm hierauf von Babylon und Susa ruhig Besitz, drang von 329.
da in Persis ein, und verwandelte, der Thais zu Gefallen, die prächtige Stadt Persepolis in einen Steinhaufen, rückte hierauf nach Medien, und durch die kaspischen engen Pässe,

um auch die Parther anzugreifen. Von hier rief ihn aber die Verschwörung des Bessus und anderer, die sich des Darius bemächtigt hatten, wieder zurück; er traf jedoch den un-
328. glücklichen Monarchen bereits gestorben an. Nun verfolgte er den Bessus durch Hirkanien, durch das mit Schnee bedeckte Land Paropa-
327. misus, wo er verschiedene Städte baute, und durch Baktrien, bis nach Sogdiana, wo er den Bessus in seine Hände bekam. An der Gränze von Sogdiana gerieth er sogar mit den Scythen in Händel. Während dieser höchstbeschwerlichen Züge, brachen die mißvergnügten Macedonier mehr als einmahl in eine gefährliche Empörung aus.

5. Hiermit noch nicht zufrieden, durchstreifte er aber auch andere Länder Asiens.

326. Er zog nun über den Paropamisus nach Indien, wo ihm mancherley Abentheuer aufstießen. Porus, der sich ihm endlich unterwarf, erhielt noch mehrere Länder, als er bereits besaß. Aeusserst beschwerlich war sein Rückzug durch das dürre Gedrosien. Nun überließ er sich zu Susa allen möglichen Arten von Ausschweifungen; nun suchte er aus Macedoniern und Persern Eine Nation zu bilden. Mitten unter ausschweifenden Lustbarkeiten und Entwürfen,
323. starb er zu Ecbatana, 32 Jahr alt.

6. Die Frage, wer seine erstaunlichen Eroberungen erben soll, veranlaßt große Streitigkeiten.

Alexander hatte den würdigsten zu seinem Nachfolger ernennt, hatte dem Perdikkas seinen Ring gegeben. Endlich wurde man einig, daß sein Stiefbruder Aridäus, ein schwacher, einfältiger Mensch, und der Sohn der Roxane, Alexander, ein zarter Prinz, sein Nachfolger seyn sollte. Die Minister und Feldherren theilten sich nun in die Statthalterschaften. Sie gerie-

geriethen aber sehr bald in die lebhafteste Uneinigkeit. Während daß Antipater, der Oberbefehlshaber in Europa, einen unglücklichen Versuch machte, die Aetolier und Athenienser wieder zum Gehorsam zu bringen, maßte sich Perdikkas, Vormund der Könige, eine königliche Gewalt an. Da vereinigten sich Antipater, Ptolemäus, Antigonus, wider denselben, und Perdikkas büßte beym Uebergange über den Nil sein Leben ein. Hierauf warf sich endlich Antipater zum ersten Vormund der Könige auf. 322. 320.

7. Endlich theilen sich seine vornehmsten Minister und Feldherren iu dieselben.

Antigonus, ursprünglich Oberbefehlshaber der Haustruppen, riß in Asien die größte Macht an sich. Diese befestigte er, indem er die ihm verdächtigen Statthalter hinrichten ließ, und sich ihrer Reichthümer bemächtigte. Zwar schlossen Seleucus, Ptolemäus, Lysimachus und Kassander wider denselben ein Bündniß; er behauptete sich aber dennoch. Indessen hatte man sich der sogenannten Könige zu entledigen gewußt, und Antigonus war der erste, der den königlichen Titel annahm. 314'310. 307.

C. Von Cassandern bis auf die Römer, 307 — 167 = 140 J.

1. Cassander stiftete in Macedonien ein neues Königsgeschlecht.

Olympias, Alexanders Mutter, brachte die Eurydice nebst dem Aridäus ums Leben. Cassander, eigentlich Oberbefehlshaber der Reiterey, bestrafte dieses durch ihren eigenen Tod, und ließ den Alexander und die Roxane nach Amphipolis in Verwahrung bringen, und endlich gar ermorden.

2. Die-

2. Diesem wurde aber Macedonien bald wieder entrissen.

Unter Cassanders Enkeln, Antipater und Alexander, entstand ein Erbstreit. Demetrius Poliorcetus, des Antigonus Sohn, den Alexander zur Hülfe gerufen hatte, bediente sich dieser Gelegenheit, Macedonien an sich zu reissen. Bald fanden sich aber noch mehrere Fürsten, die sich den Besitz desselben zueignen wollten. Ptolemäus Ceraunus, die Gallier u. s. w.
293/279. Von diesen Unruhen befreyte endlich Sosthenes sein Vaterland. Hierauf mußte Antigonus Gonatas, des Demetrius Sohn, seine Ansprüche
277. auf Macedonien geltend zu machen.

3. Endlich hatte Macedonien das Schicksahl, in eine römische Provinz verwandelt zu werden.

Des Antigonus Enkel, Philipp II, ließ sich mit dem Hannibal gegen die Römer in ein Bünd-
217. niß ein. Allein Quinctius schlug ihn bey Cynoscephalä; er mußte sich mit Macedonien begnügen, und 4000 Pfund Silber Kriegskosten bezahlen. Er leistete hierauf den Römern gegen den großen Antiochus gute Dienste. Sein unehlicher Sohn, Perseus, der ihn gegen seinen ächten Bruder Demetrius aufgehetzt hatte, wurde, aus Liebe zu den Karthaginensern, ein Feind der Römer. Der Sieg, den Paulus Aemilius bey Pydna erfocht, bewirkte, daß
167. Macedonien eine römische Provinz wurde.

Verfassung.

Staatsverfassung: keine Gesetze, sondern bloß Befehle des Königs. Großes Ansehn der Minister, besonders unter Alexandern dem Großen. Strafen: Steinigung, Durchschießung mit Pfeilen, verkehrte Kreuzigung.

Kriegsverfassung. Ursachen des vortrefflichen Kriegsstaats: Natur, Erziehung und Aufmunterung.

terung. Fußvolk: Peltasten, Spießträger, die die berühmte Phalanx ausmachten (insgemein 16000 Mann in 10 Abtheilungen, 16 Mann hoch, mit Schwerdern zum Hauen und Stechen, großen Schilden und Lanzen von 21 Schuh). Die besten Reiter aus Thessalien. (Rüstung: Aspis und Pelta; Sturmhaube von roher Ochsenhaut, Brustharnisch von Leinewand u. s. w.) Sehr wenig Troß.) Schlachtordnung.

Religion. Der griechischen sehr ähnlich.

Charakter. Die Jagd, ein Lieblingsvergnügen. Mäßigkeit. Gastmähler ohne Damen. Unterschied zwischen der macedonischen und griechischen Sprache.

XVII. Griechenland.

a. Im Allgemeinen.

Land.

Auf drey Seiten vom mittelländischen Meere umgeben.

Ohne die Inseln etwa 1851 Quadr. M. groß.

Länder; 1) Nordgriechenland: Thessalien und Epir. 2) Hellas: Akarnanien, Aetolien, Lokris, Phocis, Böotien, Attika, Megaris. 3) Peloponnes: Arkadien, Argolis, Korinth, Sicyon, das eigentliche Achaien, Elis, Messene, Lacedämon.

Inseln: Euböa, Creta u. a. m.

Geschichte.

1. Die älteste Geschichte der Griechen ist mit lauter Sagen verwebt.

Die

Die Griechen stellten gewöhnlich Götter an die Spitze ihrer Stammtafeln. Ihre alte Geschichte ist überhaupt sehr unbedeutend. Unter die alten griechischen Staaten sollen Ar-
1450? gos, Sicyon, Achaien u. a. m. gehören.

2. Unter die ältesten Einwohner Griechenlands gehörten die Pelasger.

Sie erscheinen zuerst im Peloponnes. Inachus und Oenotrus sollen zu Sicyon geherrscht haben. — Ogyges in Attika und Böotien. Oenotrus und Peucetius führten eine pelasgische Colonie nach Italien (Oenotrien).

Die Pelasger kannten kein Geld, keine ordentlichen Ehen, keine Gewerbe. Sie nährten sich anfangs von Wurzeln, Kräutern und Eicheln, bedeckten sich mit Häuten, verehrten Sonne, Mond u. s. w. hatten aber schon Orakel, und zwar zu Dodona und zu Delphi.

3. Mit den Pelasgern vermischten sich Hellenen.

Die letztern waren Abkömmlinge des Deuka-
um 1305. lions, welche eine grosse Ueberschwemmung nach Thessalien trieb, wo sie sich mit Gewalt unter den Pelasgern niederließen. Sie verfolgten die pelasgischen Flüchtlinge auch in andern Gegenden.

Deukalion führte unter seinen Landsleuten die Sitten der überwundenen Pelasger ein, fügte aber noch manches ausländische hinzu. Amphiktyon, ein Sohn desselben, stiftete das berühmte Gericht seines Namens. Hellen, ein anderer Sohn des Deukalions, soll den Aeolus, den Dorus, den Xuthus gezeugt haben, die sich, unter dem Nahmen Hellenen, nicht nur in Thessalien, sondern auch in Griechenland ausbreiteten, und dem letztern den Nahmen Hellas gaben.

4. Zu diesen gesellten sich auch Colonien aus Aegypten und Phönicien.

Cecrops, ein Aegypter, baute die Festung Cecropia, die er der Athenä widmete, auch führte er unter die rohen Einwohner dieser Gegend ordentliche Ehen, politische Verfassung, und die Verehrung des höchsten Jupiters ein. 1360.

Kadmus, ein Phönizier, legte in Böotien eine Colonie an. Er baute Cadmea, brachte den Dionysos und die Aphrodite, ingleichen die phönicischen Buchstaben, nach Griechenland; auch lehrte er die Griechen das Kupfer bearbeiten. 1295. 1280.

Danaus, ein Aegypter, kam auf einem funfzigruderigen Schiffe nach Argos, und führte daselbst ägyptische Religionsgebräuche ein. Seit der Zeit hießen die Argiven auch Danaiden.

Ceres und Neoptolemus führten den Getreidebau ein.

Orpheus klärte die Böotier auf.

Pelops, ein vertriebener Trojaner, kam mit grossen Schätzen nach dem nachmaligen Peloponnes; auch kam durch ihn die Mythologie von der Cybele, der Niobe, dem Tantalus u. a. m. nach Griechenland.

5. Die Griechen begannen nun Schiffahrten anzustellen.

Phrixus, ein böotischer Prinz, schiffte zuerst über das schwarze Meer nach Colchis.

Unter dem thessalischen Prinzen Jason fuhr aus dem phthiotischen Hafen Aphetä eine nordgriechische Flotte aus, auf welcher sich fast alle griechischen Prinzen des damaligen Zeitalters befanden. um 1258

6. Hauptsächlich aber machten sie sich durch die Zerstöhrung der Stadt Troja berühmt.

Die Pelopiden konnten es nicht vergessen, daß die Trojaner ihren Stammvater vertrieben hatten; auch herrschte zwischen den Troja-

nern

nern und den Griechen, der Handlung auf dem schwarzen Meere wegen, Eifersucht. — Agamemnon, der Bruder des beleidigten Menelaus, commandirte 1200 Schiffe von 50 Rudern, von welchen die meisten ihm gehörten. Keine Reiterey, aber Pferde. Waffen: Keulen, Wurfspieße, Schleudern, sichelförmige Säbel, Pfeil und Bogen, Steine. Rüstung: große Schilde, hohe, kegelförmige Helme, Brustharnische, Beinschienen. Hütten statt der Zelte. Befestigung des Lagers: ein Graben, und die ans Land gezogenen Schiffe. Schlachtordnung: 2 Linien vermischt mit Reitern. Die Helden fuhren auf Wagen in den Streit.

7. Die innerlichen Unruhen wurden aber, besonders durch die Einfälle der Herakliden, noch immer unterhalten.

Des Herkules Nachkommen machten auf Argos oder Mycenä Anspruch, und es gelang ihnen
um 1100 endlich, sich im Peloponnes festzusetzen. Herakliden herrschten hierauf zu Argos, Sicyon, Messene, Lacedämon, Elis und Korinth. In Aegialos errichteten die vertriebenen Achäer ein kleines Staatensystem.

Die Einfälle der Herakliden in Peloponnes waren auch Ursache, daß Jonier, Dorier und Aeolier nach Kleinasien wanderten.

b) Einige besondere griechische Staaten.

a. Lacedämon.

Land.

Meistens gebirgig. Vorgebirge: Malea und Taenarium, die den lakonischen Busen bildeten. Flüsse: Eurotas, Epidaurus. Berg Taygetus. Purpurschnecken.

Ge-

Geschichte.

1. Um Spartas Staatsverfassung erwirbt sich Lykurg unsterbliche Verdienste.

Hier regierten, seit den Zeiten der Herakliden, jedesmahl zwey Könige zugleich. Lykurg, der Vormund seiner Neffen, handelte höchst edelmüthig, verbannte sich selbst, studierte in Kreta, Aegypten und Kleinasien Staatsverfassung, kehrte, sehnlich gewünscht, und vom Ansehn des delphischen Orakels unterstützt, ins Vaterland zurück, und gab weise Gesetze, die nur dem Gedächtnisse einverleibt werden durften. Die Hauptabsicht dieser Gesetze war: Gleichheit der Bürger und Vertheidigung des Vaterlandes ohne Eroberungssucht. Zur Erreichung derselben diente gleiche Vertheilung der Ländereyen, eisernes Geld, Entfernung unnöthiger Künste, insgleichen der Handlung und Schiffahrt, gemeinschaftliche und öffentliche Mahlzeit, gleichförmige, harte Kinderzucht. Diese Gesetze wurden 500 Jahre hindurch beobachtet. um 900.

2. Den Spartanern unterliegen nach einem lebhaften Kampfe die tapfern Messener.

Messene, ein kleiner monarchischer Staat, der 800 Jahre lang frey und glücklich lebte, verlohr im ersten Kriege mit den Spartanern seine Bergfestung Ithome, und mußte sich zu einer Art von Unterwürfigkeit bequemen. 544/524. Nach 40 Jahren griffen die gedrückten Messener aufs neue zu den Waffen, und fochten unter dem großen Aristomenes 14 Jahre hindurch tapfer und glücklich, bis sie endlich unterliegen mußten. Ein Haufe derselben, der sich durchgeschlagen hatte, gründete Messene in Sicilien. 486/472. Die übrigen wurden Heloten.

3. Die Spartaner beweisen sich im Kriege gegen die Perser überaus tapfer.

Ausserordentlicher Heldenmuth des Leonidas. Pausanias, der Anführer des vereinigten Heeres der Griechen, ließ sich zuletzt mit den Persern in geheime Unterhandlungen ein.

4. Nationnaleifersucht erregt zwischen ihnen und den Atheniensern den peloponnesischen Krieg.

Die Messener wagten, als beynahe ganz Sparta durch ein grosses Erdbeben zu Grunde gerichtet
468. wurde, eine neue Empörung, die erst nach 10 Jahren völlig unterdrückt wurde. Die Lacedämonier hatten bey der Belagerung von Ithome die Athenienser um Beystand gebeten; sie schickten aber denselben aus Mißtrauen wieder zurück. So keimte Uneinigkeit, die im Kriege zwischen den Phociern und Doriern zum Aus-
457. bruche kam.

5. An diesem nahmen fast alle griechische Staaten Antheil.

Zur Parthey der Lacedämonier gehörten die Peloponneser. Dieser Krieg dauerte 28 Jahre lang.
420/392. Im 10ten Jahre desselben erfolgte bey Amphipolis eine blutige und entscheidende Schlacht. Der auf 50 Jahre geschlossene Friede dauerte kaum 7 Jahre.

6. Ebenderselbe verschaffte den Lacedämoniern die erste Stelle unter den griechischen Staaten.

Sie waren gegen die Athenienser, die sich in die sicilianischen Angelegenheiten gemischt hatten, ausserordentlich glücklich. Zuletzt brachten sie
404. ihnen bey Aegos Potamos eine grosse Niederlage bey, die ihnen die Herrschaft über Athen verschaffte.

7. Diese wurde ihnen aber in der Folge wieder entrissen.

Sie

Sie standen dem jüngern Cyrus bey. Um sich ihrer zu entledigen, hetzten die Perser die Athenienser, die sich wieder in Freyheit gesetzt hatten, ingleichen die Korinthier und Argiver, gegen sie auf. Nun siegte zwar Agesilaus bey Koronea; 393. die Lacedämonier belagerten aber hierauf Korinth vergebens, auch schlossen sie, aus Furcht, die Oberherrschaft zur See zu verliehren, den antalcidischen Frieden. 386. Da sie sich hierauf an den Mantineern, Olinthiern, u. a. m. vergriffen, so veranlaßten sie den thebanischen Krieg, und die Schlacht bey Leuktra kostete ihnen die Oberherrschaft über Griechenland. 370. Sie waren einige Zeit darauf auch in Sicilien unglücklich. 357.

8. Gegen Alexandern den Großen und dessen Nachfolger, vertheidigten sie ihre Freyheit mit desto glücklicherm Erfolge.

Ihr König, Agis II, hetzte, nach der Schlacht bey Arbela, ganz Griechenland wider den Alexander auf; allein Antipater lieferte den vereinigten Griechen bey Megalopolis ein hitziges Treffen, in welchem Agis sein Leben einbüßte. 329. Eine Belagerung des Demetrius Poliorcetes bewog die Spartaner, die erste Mauer um ihre Stadt herumzuführen. Dem Pyrrhus, der in Lakonien einfiel, widerstanden sie tapfer und glücklich in einer hitzigen Schlacht, die drey Tage dauerte. 271.

9. Innerliche Unruhen lieferten sie aber allmählich den Römern in die Hände.

Die Könige stritten sich über alte und neue Verfassung. Kleomenes III, der jene wieder einführte, war im Kriege gegen die Achäer so unglücklich, daß sich die Lacedämonier den Macedoniern unterwerfen mußten. 221. Hierauf schrieben die Römer ihrem Könige Nabis, der die Befestigung Spartas vollendete, einen so nachtheiligen Vergleich vor, daß er Sparta auf das

hartnäckigste zu vertheidigen beschloß; die Römer eroberten es aber dennoch.

194. Nabis verband sich hierauf mit dem Antiochus und den Aetoliern wider die Achäer; die Aetolier brachten ihn aber verrätherischer Weise ums
191. Leben, und plünderten Sparta. Doch die Lacedämonier hieben sie sämmtlich nieder; auch traten sie, auf Philopömens Anstiften, dem achäischen Bunde bey. Ihre Treulosigkeit bewirkte, daß sie ihre Mauren niederreissen, und noch andere sehr harte Bedingungen eingehen mußten. Als endlich die Römer den achäischen Bund unterjocht hatten, wurden sie auch Oberherren der
145. Lacedämonier.

Verfassung.

Regierung. Zwey sehr eingeschränkte Könige, denen mächtige Ephoren an die Seite gesetzt waren. Ein Senat von lauter Sechzigern. Die Volksversammlung antwortete bloß durch Ja oder Nein. Nach 500 Jahren erlitt Lykurgs vortrefliche Staatseinrichtung manche nachtheilige Verändrung.

Kriegsverfassung. Der ganze Staat war kriegerisch.

b. Athen.

Land.

Felsigt und dürre, nicht völlig 200 Quadr. Meilen groß.

Geschichte.

A. Bis auf die macedonische Herrschaft, oder bis 337.

1. Athen wurde zuerst von Monarchen beherrscht.

Cekrops, der Urheber Athens. Amphiktyon. Theseus befreyte das Vaterland vom kretischen Tribute, vergrößerte Athen, theilte dessen Einwohner in Classen, und behielt sich zuletzt weiter nichts als die Anführung des Heeres, und die Behauptung der Gesetze vor. Kodrus opferte sich, bey einem Einfalle der Herakliden, dem Vaterlande auf. 1258.

2. An die Stelle derselben traten in der Folge Archonten. 871.

Zuerst monarchische Archonten von zweyerley Art; beständige und zehnjährige; anfangs aus dem Geschlechte des Kodrus. Zuletzt demokratische oder jährige Archonten. 485.

3. Unter ihnen zeichnete sich der Gesetzgeber Solon ganz besonders aus.

Schon Drako gab den Atheniensern Gesetze, aber ganz unschickliche. Solon machte sich um den Staat auf allerley Weise so verdient, daß man ihm die Regierung antrug. Er begnügte sich aber mit der Archontenstelle, und als Archon befreyte er die armen Bürger von ihrer drückenden Schuldenlast, schaffte er Drakos harte Gesetze ab, die vom Morde ausgenommen, gab er der Demokratie eine bessere Einrichtung, gab er seinen Mitbürgern eine Sammlung weiser Gesetze.

4. Seine edlen und uneigennützigen Bemühungen vermochten aber doch nicht, des Pisistratus Herrschaft zu verhindern.

Während daß Solon zehn Jahr von seinem Vaterlande entfernt lebte, wurde dasselbe von drey verschiedenen Partheyen zerrüttet, und Pisistratus wußte sich durch List und Beredtsamkeit der Herrschaft zu versichern. Zweymal 361.

wurde er vertrieben, und dennoch gelangte er jedesmal wieder zur Regierung. Sein Sohn Hipparch, ein ausserordentlicher Gönner der Wissenschaften, starb, wie Cäsar. Hippias, der Mörder seines Bruders, und ein strenger Regent, wurde von den Alkmäoniden und Lacedämoniern vertrieben. Es entstanden hierauf zwey neue Partheyen. Isagoras, das Oberhaupt der einen, veranlaßte, daß Lacedämon u. a. m. sein Vaterland bekriegten.

5. Bald zog jedoch die Gefahr, von den Persern unterjocht zu werden, die Aufmerksamkeit der Athenienser an sich.

Der Beystand, den sie den Joniern leisteten, bewirkte, daß sie Darius Histaspis überziehen ließ. Da thaten ihnen die grossen Feldherren, Miltiades, Themistokles und andre, vortrefliche Dienste.

6. Auch brachte sie der peloponnesische Krieg ihrem Untergange nahe.

420. Den funfzigjährigen Frieden, den sie, nach der Schlacht bey Amphipolis, mit den Lacedämoniern schlossen, unterbrachen die Unruhen in Sicilien. Die Athenienser standen den Aegestanern und Leontinern gegen die Selinunter und Syrakusaner bey. Alcibiades, Nicias und Lamachus waren sehr glücklich. Der beleidigte Alcibiades bewog jedoch die Lacedämonier den Syrakusanern Hülfe zu leisten. Nun wurden
413. die Athenienser vom Gylippus zu Wasser und zu Lande geschlagen, und ob sie gleich den Alcibiades zurückberiefen, und ihre Staatsverfassung änderten, so konnten sie sich doch nicht erholen. Kurz, sie mußten nach der Niederlage
404. bey Aegos Potamos ihre Befestigung niederreissen, ihre Schiffe bis auf 12 ausliefern, und 30 Tyrannen annehmen.

7. Sie sammelten jedoch bald wieder neue Kräfte.

Von

Von der drückenden Herrschaft der dreyßig Tyrannen befreyte sie Thrasybulus. Ihr Verbannter, Konon, siegte über die Lacedämonier bey Knidus, und stellte, durch persische Schätze bereichert, die Mauren der Vaterstadt wieder her.

8. Ja sie gelangten aufs neue zur ersten Stelle unter allen griechischen Staaten.

Im thebanischen Kriege stellten die Athenienser bereits den Hauptfeind der Lacedämonier vor. Chabrias siegte bey Naxos, Thimotheus bey Leukas. Auch Iphikrates zeichnete sich in diesem Kriege aus. Nach der Schlacht bey Leuktra mußten sich die Lacedemonier glücklich schätzen, daß Persien den Frieden vermittelte. 370.

9. Nun ließen sie den übrigen griechischen Staaten ihre Uebermacht und ihr Ansehn öfters empfinden.

Wider die übermüthigen Thebaner, die den Frieden verwarfen und ihre Nachbarn bedrängten, verbanden sich die Athenienser mit den Lacedämoniern. Nun siegte zwar der große Epaminondas bey Mantinea; aber eben dieses Treffen 362.
kostete ihm das Leben.

Dem Argeus, dem Gegner des macedonischen Philippus Amyntas, schickten die Athenienser eine 358.
Flotte und dreytausend Mann zu Hülfe. Bey dieser Gelegenheit bekamen sie Amphipolis wieder, das ihnen Perdikkas weggenommen hatte.

Epaminondas hatte die Inseln Chius, Rhodus und Cos, ingleichen Byzanz, die Bundesverwandten der Athenienser, zum Abfalle gereitzt. Dieß veranlaßte den Bundesgenossenkrieg. Doch Philipp der Große nahm den Atheniensern Amphipolis wieder weg; auch eroberte er Pydna und Potidäa, die er den Olinthiern schenkte, um sie von den Atheniensern abzuziehen. Sodann bedroheten sie die Perser mit Krieg, weil sie den Pharnabazus unterstützt hatten. Sie muß-

ten sich daher mit ihrem Bundesgenossen so gut
354. als möglich vergleichen.

10. Endlich unterlagen sie der Macht des macedonischen Philipps.

Die Gelegenheit hierzu gab der phocische oder heilige Krieg. Die Amphiktyonen hatten die Lacedämonier, wegen der Wegnahme von Potidäa, die Phocier aber, wegen der Benutzung einiger dem delphischen Apoll gehörigen Felder, zu einer großen Geldstrafe verurtheilt. Die Phocier bewiesen sich nicht nur ungehorsam, sie bemächtigten sich auch der großen Schätze des delphischen Tempels. Nun erfolgte eine Achtserklärung der Amphiktyonen, welche Thebaner und Lokrier vollzogen. Den Phociern standen aber die Lacedämonier bey. Ihrem Beyspiel folgten endlich auch die Athenienser. Das Kriegsglück war abwechselnd. Doch Philipp, der bereits Olinth sich unterwürfig gemacht hatte, trat
347. auf die Seite der schwächern Thebaner, und nöthigte die Tempelräuber und ihre Bundesgenossen zu einem nachtheiligen Frieden. Aus Dankbarkeit räumten ihm die Amphiktyonen die beyden phocischen Stimmen ein. Jetzt bediente sich Philipp der erlangten Uebermacht immer stärker. Zwar verhinderte ihn der athenienische Phocion, sich der Stadt Byzanz zu bemächtigen; die Athenienser, und die mit ihnen verbundenen Thebaner und Korinthier und andre verlohren aber die für Griechenlands Freyheit so entschei-
337. dende Schlacht bey Chäronea.

B. Von der macedonischen bis auf die römische Herrschaft, 337 — 85 = 252.

1. Vergebens suchen sich die Athenienser der macedonischen Herrschaft wieder zu entziehen.

Philipps Tod verursachte ihnen eine gleichsam rasende Freude. Bald mußten sie aber den großen Alexander durch Bitten und Flehen zu besänftigen suchen; fast mußten sie ihm den Demosthenes, den lebhaften Vertheidiger der Freyheit ausliefern. Nach Alexanders Tode standen sie an der Spitze eines Bündnisses, das macedonische Joch abzuschütteln; Antipater drückte ihnen aber dasselbe ferner auf; auch mußten sie den Demosthenes ausliefern. Unter dem Kassander war der menschenfreundliche Demetrius Phalereus ihr Statthalter. Den Demetrius Poliorcetes, der ihren Staat zur Demokratie umbildete, vergötterten sie, doch nur so lange, als sein Wohlstand dauerte.

2. In der Folge traten sie dem achäischen Bunde bey.

Unter den folgenden macedonischen Königen waren sie bald mehr bald weniger frey. Aeakus von Sicyon bewog sie, sich in den achäischen Bund zu begeben. Sie veruneinigten sich aber mit den Mit- 231.
gliedern desselben, und da Lacedämonier, Macedonier, Korinthier und Akarnanier auf die Seite ihrer Feinde traten, so verbanden sie sich mit den Römern. Ehe diese aber herbeykamen, wurde ihr Land von den Feinden zweymal grausam verwüstet. Seitdem blieben die Athenienser den Römern treu. Dafür ließen ihnen die Römer, als sie nach Korinths Zerstöhrung Griechenlands Verfassung änderten, ihre alten Freyheiten. 145.

3. Die Römer gestatten ihnen seine scheinbare Freyheit.

Aristion bewog sie, den Mithridates zu unterstützen. Nun wurden die Römer grausam behandelt. Dafür wurden vom Sylla die Schätze des delphischen, olympischen und epidaurischen Tempels weggenommen, und Athen erobert. Und den-

85. dennoch gestattete ihm der Sieger seine Freyheiten.

Verfassung.

Regierung. Solon wollte dem Volke die höchste Gewalt, und dem Adel die Regierung verschaffen. Die Archonten wurden jährlich durch das Loos gewählt. Eben dieses fand in Ansehung des Raths voe 4, 5, 600 Mitgliedern Statt, der in Prytanien, Proedrien u. s. w. getheilt war. Volksversammlung oder Eklesia. Ariopagus, der das Recht hatte, alle den Gesetzen und der Billigkeit zuwider laufende Schlüsse des Volkes abzuändern, oder gar aufzuheben.

Einwohner. Politä (Bürger) Metoikoi (Schutzverwandte) und Knechte. Vier Bürgerclassen von 500, 300, 200 Medimnen — Alle Einwohner Athens, welches nebst seinem Hafen fünf und eine halbe deutsche Meile im Umfange hatte, berechnete man die letzte Zeit hindurch zu 20,000 freyen, 10,000 Schutzverwandten und 40,000 Knechten, oder überhaupt zu 70,000 Mannspersonen.

c. Achäischer Bund.

1. Schon in den ältesten Zeiten bildete sich hier ein Städtebund.

Das eigentliche Achaien war vorher ein Theil von Aegialea. Jenen Nahmen erhielt es vom Achäus, des Xuthus Sohn, des Hellens Enkel und des Deukalions Urenkel. Des Achäus Nachkommen entrissen dieses Land den Abkömmlingen des Jons, eines Bruders desselben; und ihre 12 Städte, die übrigens von einander unabhängig waren, traten in eine Staatsverbindung zusammen.

2. Die-

2. Dieser Bund wurde in der Folge ansehnlich vermehrt. seit 283.

Zwar trennten ihn die schlauen Macedonier auf einige Zeit; die Staaten, welche Mitglieder desselben ausgemacht hatten, traten aber allmählig nicht nur wieder zusammen, sondern wurden auch durch neue verstärkt. Unter die letztern gehörten besonders Sicyon und Korinth. Sicyon, gleichfalls ein Theil des ehemaligen Aegialea, reich an Kupfergruben, befreyte Aratus vom Joche des Nikokles. Korinth, die Hauptstadt eines kleinen, gebirgigen, meist unfruchtbaren Landes, die ihr blühender Handel, den ihre herrliche Lage begünstigte, ausserordentlich bereicherte und verschönerte; (Korinthische Säulen) erst eine Monarchie, sodann eine Aristokratie, die sich in der Gewalt der Bakchiaden befand, und die durch die Tyranney des Cypselus auf einige Zeit unterbrochen wurde. — Aratus verjagte die Macedonier aus Akrokorinth. um 657.

3. Die Eifersucht, die der Wohlstand desselben erregte, verwickelte seine Mitglieder in Krieg.

Die eifersüchtigen Aetolier hetzten die Lacedämonier gegen die Achäer auf. Aratus besiegte sie mit Hülfe des Antiochus Doson. Hierauf geriethen die Achäer mit den Aetoliern selbst in Krieg, 238. welcher anfanglich zum Nachtheile der Achäer ausschlug; der Beytritt des macedonischen Philipps verschaffte ihnen aber eine solche Ueberlegenheit, daß sie ihre Feinde und deren Bundesgenossen zum Frieden nöthigen konnten. Hierauf wurde Aratus, auf Philipps Anstiften, ermordet. 213. Dennoch nöthigte sie die Furcht vor den Aetoliern, die sich mit den Römern, Lacedämoniern und andern verbunden hatten, dem Philipp treu zu bleiben.

4. Sie

4. Sie lassen sich mit den Römern in Verbindung ein.

Philopömen leistete den Achäern große Dienste, besonders gegen die Lacedämonier, und Philipp trieb die Aetolier so tapfer zurück, daß sie, von den Römern zu wenig unterstützt, die Waffen niederlegen mußten. Als aber hierauf Phi-
199. lipp mit den Römern selbst in Krieg gerieth, so ließen sich die Achäer endlich bereden, zur römischen Parthey überzutreten. Dies schwächte den Philipp so sehr, daß er einen harten Frieden eingehen mußte. Die Römer, die alle Staaten Griechenlands für frey und unabhängig erklärt hatten, duldeten jedoch den Tyrannen Nabis zu Sparta. Dieß nöthigte endlich die Lacedämonier, dem achäischen Bunde beyzutreten. Philopömen, der große Feldherr desselben, wurde von den Messeniern gefangen genommen und hingerichtet.

4. Eben diese Römer verursachen aber das Ende des achäischen Bundes.

177. Nach dem Siege über den Perseus, schickten die Römer zehn Abgeordnete nach Griechenland. Diese luden alle Griechen nach Amphipolis ein, die Streitigkeiten derselben zu entscheiden. Griechen gaben jetzt die unschuldigsten Landsleute als Feinde der Römer an. Ueber tausend vornehme Achäer wurden jetzt nach Rom geführt, wo die meisten in der Gefangenschaft starben.

Bald darauf wurden die Achäer mit den Lacedämoniern in neue Händel verwickelt, und weder der Prätor Metellus, noch andre römische Abgeordnete, konnten die Achäer zu einem Vergleiche bewegen. Die Achäer kündigten den Lacedämoniern, und folglich auch den Römern den Krieg an.

6. Auch zerstöhrten sie die große und schöne Stadt Korinth.

Die Feldherren der Achäer waren unwissend und unbesonnen. Vergebens bemühte sich der sieg-

reiche

reiche Metell, den Frieden zu vermitteln. Indessen kam der zu Führung dieses Krieges bestimmte Mummius herbey. Dieser lockte die Besatzung von Korinth durch eine Kriegslist heraus, und schlug sie gänzlich. Korinth wurde hierauf geplündert und abgebrennt. Der größte Theil 145.
von Griechenland mußte nun, unter dem Nahmen Achaien, den Römern Tribut zahlen.

Verfassung.

Jährlich zwey Versammlungen von Deputirten, Krieg und Frieden zu beschließen, Gesetze und Bündnisse zu machen, Staatsämter zu besetzen. Demiurgen. Strategos.

d. Aetolischer Bund.

1. Aetolien war in den alten Zeiten ein monarchischer Staat.

Aetolien selbst, ein rauhes, gebirgiges Land, das zu Herodots Zeiten noch Löwen in Menge hatte. Seinen Namen bekam es vom Aetolus, einem vertriebenen Könige von Elis. Von seinem Sohne wurde es Calydonien genannt. In der mythologischen Sagengeschichte haben sich Meleager und das calydonische Schwein berühmt gemacht. Tydeus zog vor Theben, und wurde getödtet. Seinen Tod rächte sein Sohn Diomedes, der sich im trojanischen Kriege hervorthat.

2. Als eine Demokratie geriethen die Aetolier sehr bald mit den Römern in Verbindung.

Wahrscheinlich diente der ätolische Bund dem achäischen zum Muster. Durch den Frieden bey Naupaktus mußten die Aetolier dem Philipp Akarnanien (am ambracischen Meerbusen) abtre-

abtreten. Sie traten daher dem ihnen von den Römern angetragenen Bündnisse mit Vergnügen bey. Diese täuschten aber nicht nur ihre Hoffnung, Akarnanien wieder zu bekommen, sondern sie schlossen auch, ohne ihr Vorwissen, mit dem Philipp einen Vergleich.

3. Bald traten sie aber auf die Seite ihrer Feinde.

217. Die römische Reiterey schrieb sich des T. Qu. Flaminius Sieg bey Cynoscephalä fast allein zu. Seit der Zeit waren die Aetolier auf die Römer so erbittert, daß sie den großen Antiochus, daß sie den Nabis, daß sie sogar den Philipp zum Bündnisse gegen Rom aufforderten. Sie beschlossen hierauf, sich dreyer Städte zu bemächtigen, die man als Griechenlands Vormauern betrachten könnte. Diese Städte waren Chalcis auf Euböa, Demetrias in Thessalien, Lacedämon in Peloponnes. Auf Chalcis und Euböa mißglückte aber jeder Anschlag der Aetolier.

4. Vergebens forderten sie den großen Antiochus zu Griechenlands Vertheidigung auf.

Antiochus kam mit 10,000 Mann Fußvolk, 500 Reitern, und 6 Elephanten zu Demetrias an. Die Griechen, welche sich einbildeten, daß seine ganze Kriegsmacht noch nachkommen würde, erklärten ihn zum Oberfeldherrn gegen die Römer. Die Aetolier bemühten sich nun, ihre Parthey zu verstärken; allein Chalcis, die Achäer und die Böotier wollten sich durchaus nicht einlassen. Antiochus versäumte die beste Zeit. Anstatt den Krieg, dem Rath des Hannibals zufolge, nach Italien zu spielen, überließ er sich zu Chalcis den Vergnügungen der Sinnen. Indessen rückte Acilius mit 20,000 Mann Fußvolk, 2000 Reitern und 15 Elephanten in Thessalien ein, und Philipp besetzte Acarnanien. Antiochus, zu dem noch 4000 Mann gestossen waren, bemächtigte sich des

engen Passes bey Thermopylä, und dennoch gewannen ihm die Römer ein völlig entscheidendes Treffen ab. Als sich hierauf die Römer vor Chalcis zeigten, fuhr Antiochus nach Asien über, und überließ die Aetolier ihrem Schicksale. 190.

5. Endlich mußten sie sich den Römern unterwerfen.

Die Aetolier hatten noch Muth genug, den Römern ihre ganze Macht bey Naupaktus entgegen zu stellen. Bald mußten sie aber um Frieden bitten; Scipio bewilligte ihnen jedoch nur einen Waffenstillstand. Diesem handelten sie zuwider. 189. Nun waren alle ihre Bemühungen, die Römer zu besänftigen, oder sich Beystand zu verschaffen, vergebens. Sie mußten sich dem M. Fulvius Nobilior, der Ambracia erobert hatte, unterwerfen, sogleich 200 Talente, und in den folgenden 6 Jahren noch 50 zahlen.

Verfassung.

Der achäischen in der Hauptsache gleich.

e. Epirus.

Land.

Zwischen Macedonien, Thessalien, Akarnanien, dem Meerbusen von Ambracia, und dem ionischen Meere. Größe: 500 Quadr. M. Fluß Acheron. See Acherusia. In den innern Gegenden unfruchtbar und voll Waldungen.

Geschichte.

1. Es gab ursprünglich mehrere Völker und Staaten in Epirus.

Beson-

Besondre Völker: Chaonier, Thesproter, Athamaner, Perrhäber, Ambracier, Molosser. Viele kleine Könige. In der Folge auch einige Freystaaten.

Die Molosser kamen unter die Bothmäßigkeit der Pyrrhiden, der Nachkommen des Pyrrhus, eines Sohnes des Achils, der vom Orestes, des Agamemnons Sohn, ermordet wurde.

2. Epirus kam mit Macedonien frühzeitig in Verbindung.

Zur Zeit des persischen Krieges regierte Admet, zu dem Themistokles seine Zuflucht nahm.

Olympia, die Schwestertochter des Arybas, eines Gönners der Wissenschaften und eines Gesetzgebers, ward die Gemahlin Philipps des Großen von Macedonien.

3. Sein Alexander wollte des großen Alexanders Rolle nachspielen.

Des Arybas Brudersſohn und des großen Philipps Schwager. Die Tarentiner riefen ihn gegen die Lucaner und Bruttier zu Hülfe. Bald verließ ihn aber das Glück, das ihn anfangs be-
325. günstigt hatte, und er wurde im Acheron erschossen.

4. Seine Nachkommen hatten mit den macedonischen Cassandern zu kämpfen.

Aeacidas und Alcetas II. Letzterer wurde, seiner Grausamkeit wegen, nebst seinen zwey Söhnen ermordet. Hierauf bestieg, vom illyrischen Könige Glaukus unterstützt, Pyrrhus II, des Aeacidas Sohn, den Thron. Diesem entriß ihn aber wieder Neoptolemus. Pyrrhus nahm hierauf zum Demetrius Poliorcetes seine Zuflucht. Er wurde aber in dessen schlimme Schicksale verwickelt, und als Geißel nach Aegypten geschickt. Doch Berenice, des Ptolemäus Gemahlin, gab ihm nicht nur ihre Toch-
300. ter zur Gemahlin, sondern brachte es auch dahin,

hin, daß Ptolemäus dem Pyrrhus zur Wiedererlangung seines Reichs behülflich war.

5. Pyrrhus verscherzte das Ansehen, das er dem epirischen Reiche gegeben hatte, durch seine ausserordentliche Eroberungssucht.

Er mischte sich in die macedonischen Erbstreitigkeiten zwischen Kassanders Söhnen, und bemächtigte sich zuletzt des ganzen Macedoniens. Doch Lysimachus nahm es ihm wieder ab. Anstatt es 288.
wieder zu erobern, gieng er, von den Tarentinern eingeladen, und vom Ptolemäus unterstützt, nach Italien. Anfangs setzten seine Ele- 279.
phanten die Römer in Schrecken, und er streifte sogar bis Rom, und dennoch verwarf der Senat die ihm von demselben angetragenen Friedensbedingungen. Der edle Fabricius rettete ihm während der Zeit das Leben. Ein zweytes Treffen lehrte den Pyrrhus die Römer schon von einer furchtbarern Seite kennen. Nun bekriegte er in Sicilien die Karthager; aber auch mit wenig Glück. Als er nach Italien zurückgekehrt war, siegten die Römer so entscheidend, daß er die Hoffnung, ihre Halbinsel zu erobern, völlig aufgab. In Griechenland fieng er nun mit 274.
dem Antigonus Gonatas, mit den Lacedämoniern, mit Aegos und mit Creta Krieg an. Ueberall verfolgte ihn das Unglück. Zuletzt tödtete ihn eine Argiverin. 271.

6. Epirus erfährt durch die Strenge der Römer ein hartes Schicksal.

Alexander III behauptete anfangs Macedonien; allein Demetrius, der Sohn des Antigonus Gonatas, nahm ihm nicht nur dieses, sondern auch sein eignes Reich; doch eroberte er das letzte wieder. Sein Geschlecht erlosch mit seiner um 220.
Enkelin Laudamia (Deidonnia) und Epirus war seitdem ein Freystaat, der von seinen Nachbarn öfters beunruhigt wurde.

Nach der Schlacht bey Cynoscephalä würden zwar
196. die Epiroter von den Römern für frey erklärt; da sie aber den großen Antiochus unterstützten, da sie für den Perseus fochten, so mußte Paullus Aemilius, einem Befehle des Senats zufolge, alle ihre Städte plündern, die Mauern derselben niederreissen, 150,000 Mannspersonen als
166. Sclaven verkaufen, und die Häupter der Nation nach Rom führen.

Verfassung.

Produkte: Apricosen — gute Pferde, molossische Hunde.

Staatsverfassung. Erbliche Könige. Tapfere Soldaten. Auf 70 Städte. Auf 150,000 Mannspersonen; also auf 6 bis 700,000 Menschen.

e) Allgemeine Gebräuche und Sitten der Griechen.

1. Die griechischen Staaten waren die meiste Zeit hindurch ganz unabhängig von einander.

Anfangs behauptete bald Lacedämon, bald Athen die erste Stelle; doch war dieß eigentlich keine Oberherrschaft zu nennen; die macedonische Herrschaft dauerte nicht lange, nicht ununterbrochen fort. Der achäische und ätolische Bund (eine Staatenverbindung, wie die der vereinigten Niederlande) begriff nicht alle Staaten Griechenlands. Ein allgemeines Obergericht für dasselbe aber war das Gericht der Amphiktyonen, dessen Mitglieder Abgeordnete aus den vornehmsten Städten waren. Sie versammelten sich im Frühling und Herbst.

2. Die

2. Die Gerechtigkeitspflege hatte größtentheils eine musterhafte Einrichtung.

Solons und Lykurgs Gesetze. — Besondere Strafen: zehnjährige Verbannung (Ostracismus); Steinigen, Stürzen in den Abgrund, Giftbecher.

3. Ein mannichfaltiges Gemische von ägyptischen, phönicischen, trojanischen und thracischen Götterdienste, machte die Religion aus.

Aberglauben und Dichter gaben ihm seine Ausbildung. Die Griechen besetzten mit ihren Göttern nicht nur den Himmel, sondern auch die Erde, und sogar das Innere derselben Sie hatten, ausser den großen Göttern, noch Genii, (z. B. Pluto, Pan, die Satyrn) ingleichen Helden und Halbgötter, (als Bakchus, Herkules, Castor, Pollux und Aeskulap). Die Priester, die ihre Würde theils durch Erbrecht theils durch das Loos bekamen, und weiße leinene Kleider trugen, mußten von leiblichen Gebrechen frey seyn, und durften nicht heyrathen.

4. Diese hatte in ihren Gebräuchen und Festen sehr viel feyerliches.

Feste: das panathenäische der Minerva, die Geheimnisse der eleusinischen Ceres, das Bakchusfest u. a. m. Prächtige und geschmackvolle Tempel. Gebeth, Opfer, Wahrsagereyen. Orakel zu Dodona, zu Delphi. Heilige Spiele: 1) Olympische, die allemahl im fünften Jahre 778.
zu Elis gehalten wurden, und fünf Tage dauerten. Nichtgriechen, Frauenzimmer und Lasterhafte, durften sich ihnen nicht nähern. Die Nahmen der Sieger wurden niedergeschrieben. Ihre Belohnungen waren ein kleiner Kranz von Oehlzweigen, öffentlicher Ausruf, feyerlicher Einzug in die Vaterstadt, der Vorsitz in allen Versammlungen, jährlicher Gehalt. 2) Pythische,

sche, welche die Amphiktyonen erneuerten. Sie wurden auf den krisäischen oder cirrhäischen Ebenen unterhalb Delphi, allemal im 5ten Jahre gehalten. (Doch fiel die Pythiade allemal auf das dritte Jahr der Olympiade. Belohnung: ein Lorbeerkranz. 3) Nemeische, von Nemea und dem dabeyliegenden Hayne in Argolis — allemahl im 3ten Jahre — ein Kranz von Epheu. 4) Isthmische, nicht weit von Korinth, beym Tempel des isthmischen Neptuns, in einem schattigen Fichtenwalde — allemahl im 3ten Jahre. — Ursprünglich Waffenspiele, den Göttern zu Ehren angestellt; in der Folge mit Wettkämpfen des Verstandes und Witzes verbunden. — Politischer Nutzen derselben.

5. Die Griechen behaupteten unter den aufgeklärtesten Nationen der alten Welt die erste Stelle.

Zeitrechnung. Die Tage wurden vom Sonnenuntergange an gerechnet, und jeder in 12 gleiche Theile getheilt. Die Nacht hatte 4 Wachen. Die Monathe wechselten mit 30 und 29 Tagen ab. Das attische Mondenjahr wurde durch Einschaltung zum Sonnenjahre. Das Jahr fieng mit dem ersten Neumonde nach dem längsten Tage an.

Cultur in Künsten und Wissenschaften. Sprache. Mundarten: attische, ionische, dorische und äolische. Lehrer der Griechen waren Phönizier und Aegyptier, die sie aber sehr übertrafen. Es gab unter ihnen fast in jeder Wissenschaft Männer vom ersten Range. Sie hatten viele vortrefliche Bildhauer, Baumeister und Mahler.

6. Sie wußten sich zum Theil durch Handelsthätigkeit zu bereichern.

Korinth, die vornehmste Handelsstadt, die sogenannte reiche Stadt. Eine starke Nebenbuhlerin derselben war in ältern Zeiten Aegina. In der Folge machte sich auch Athen als Handelsstadt berühmt.

Homer kennte noch keine Geld. Lykurg verboth das Gold= und Silbergeld, bald hatten aber 900.
die Griechen goldne= und silberne Münzen von verschiedener Art:

	thl.	gl.	pf
Obolus = =	—	—	10
Drachma = =	—	5	—
Stater = =	—	20	—
Mina (attische) =	20	—	—
Attisches Talent =	900	—	—
Großes Talent = =	1200	—	—

7. Sie bewiesen im Kriege nicht nur viele Tapferkeit, sondern auch große Einsichten.

Jeder freye Bürger war Soldat. Das Fußvolk 1) leichtbewafnet mit kleinen Wurfspießen, Pfeilen, Schleudern; 2) Peltasten, mit kleinen Schilden und Lanzen; 3) Hopliten, mit großen Schilden, Spießen, Schwerdtern und Harnischen. Thessalische Reiter. Streitwagen Kriegsrüstzeuge: das Sturmdach, hölzerne Thürme, Mauerbrecher u. s. w.

Kriegsschiffe, gewöhnlich von drey Reihen Ruderbänken, an der vordern Spitze, oder auch am ganzen Vordertheile, stark mit Eisen beschlagen. Delphin, feindliche Schiffe zu durchbohren oder zu versenken; lange Spieße; das Drepanon, die Segeltaue abzuschneiden u. s. w.

8. In ihrem Privatleben zeigten sie sich größtentheils als feine und gesittete Leute.

Ehestand. Solon und Lykurg machten erst die Ehen regelmäßiger. Die Athenienser durften ihre Halbschwestern heyrathen. Die neugebohrnen Kinder wurden öfters weggelegt. Am zehnten Tage bekamen sie ihren Nahmen — mehrentheils vom Großvater.

Kleidung. Chiton, Unterkleid bey Männern und Weibern. Stola, ein langes, weites Oberkleid. Gürtel. Die Männer trugen auf der linken Seite einen Mantel. Fremder Haarputz der Athe=

nienserinnen u. a. m. Hüte, Heuschrecken in den Ohren, Schminke.

Tisch. Anfangs saß man zu Tische. Bey Gastmählern: Kränze, Salben, Musik, Vorlesungen, Räthsel. Getränke: Wein mit Wasser, Safran oder Salben vermischt.

Beerdigung und Trauer. Verbrennen der Todten. Grabmähler an öffentlichen Wegen; bey den Spartanern, auch bey Tempeln. Trauer: Abscheeren der Haare, Zerreissen der Kleider, schlechte Kleider, Sitzen im Staube, Bestreuen mit Asche. — Vor den Thüren Gefährlichkranker ein Dornstrauch und Lorbeer. Aerzte, die keine Sclaven waren.

XVIII. Neusyrien oder der Staat der Seleuciden.

Land.

Zur Zeit seines blühenden Zustandes begriff es, ausser den grossen und fruchtbaren Provinzen Oberasiens, die das persische Reich ausmachten, und dem eigentlichen Syrien, auch Cölesyrien, Palästina, Groß- und Kleinarmenien u. s. w. Es erstreckte sich vom mittländischen Meere bis zum Indus. Die Seleuciden wählten Antiochien zur Residenzstadt. Eben daher bekam ihr Reich den Nahmen Syrien.

Geschichte.

1. Seleucus Nicator, Statthalter von Babylon und Medien, bildete einen überaus mächtigen Staat.

Unter Alexanders Vertrauten behauptete Antigo-
nus in Asien das größte Ansehn. Er beherrsch-
te den größten Theil desselben. Nun wollte er
auch Aegypten an sich reissen; Ptolemäus ver-
eitelte aber sein Vorhaben. Desto glücklicher
war sein Sohn Demetrius Poliorcetes gegen den
Kassander. Dieser vereinigte sich aber mit dem
Lysimachus, dem Seleucus und dem Ptolemä-
us. Die beyden letztern erlitten bey Ipsus eine
Niederlage; aber ihr Feind Antigonus büßte da- 300.
bey sein Leben ein.

Demetrius versuchte sein Glück in Griechenland.
Während der Zeit nahm Lysimachus alle asiati-
schen Länder seines Vaters weg. Nach 6 Jah- 293.
ren wollte er sie wieder erobern. Nun verban-
den sich aber Lysimachus, Seleucus und Ptole-
mäus mit dem Pyrrhus. Demetrius mußte sich
dem Seleucus übergeben, und starb im Gefäng- 287.
nisse. Seleucus, schon 77 Jahr alt, kündigte
dem Lysimachus Krieg an, eroberte in kurzer
Zeit einen großen Theil seines Reiches, und
lieferte ihm in Phrygien ein Treffen, das dem
Lysimachus das Leben kostete. Nun wollte er 282.
sich auch Macedoniens bemächtigen; Ptolemäus
Ceraunus ermordete ihn aber. 281.

2. Seine ersten Nachfolger behaupteten sich bey dem Besitze desselben mit Mühe.

Antiochus I Soter verlohr zwar Macedonien; de-
sto glücklicher aber vertheidigte er sein Reich ge- 246.
gen die Gallier. Antiochus II Deus starb wäh-
rend einer Empörung der Parther, und diese
benutzten die Minderjährigkeit seiner Söhne,
ein eignes Reich zu stiften. Kalinikus regierte
unter lauter Unruhen. Seleucus III Cerunus
wurde von seinen Generalen vergiftet.

3. Antiochus der Große stürzte sich durch einen Krieg mit den Römern ins Verderben

Der Anfang seiner Regierung war sehr ruhmvoll. Zwar konnte er Cölesyrien und Palästina, die er dem Ptolemäus weggenommen hatte, nicht behaupten. Als er aber die Parther zum Beystande gezwungen hatte, so war er von ihnen, von dem macedonischen Philipp und von andern unterstützt, mächtig genug, die gedachten beyden Länder nicht nur zu erobern, sondern auch zu behalten. Hannibal und die Aetolier beredeten ihn hierauf zum Krieg gegen die Römer. Diesen führte er so unvorsichtig, daß er Griechenland wieder verlassen mußte, und Luc. Scipio brachte ihm bey Magnesia eine Nie-
188. derlage bey, die ihn den Frieden mit harten Bedingungen zu erkaufen nöthigte. Er mußte den Römern alle Länder diesseit des Taurus abtreten, die Bezahlung von 15000 Talenten versprechen u. s. w. Nun setzten sich auch beyde
186. Armenien in Freyheit.

4. Seine Nachfolger schwächten die Macht und das Ansehn ihres Staates immer mehr.

Seleucus IV Nicator sollte den Römern jährlich 1000 Talente abtragen. Heliodor rieth ihm deßwegen, den Tempel zu Jerusalem zu plündern. Eben derselbe brachte ihn auch ums Leben.

Antiochus IV Epiphanes, verkaufte die Aemter an die Meistbiethenden. Auch gab er Gelegenheit, daß die Juden unter Anführung der Makkabäer, sich in Freyheit setzten. Als Vormund des minderjährigen Ptolemäus Philometors, wollte er Aegypten an sich reissen. Die Römer befahlen ihm aber, sich nicht weiter in Aegyptens Angelegenheiten zu mischen. Eben so verunglückte sein Anschlag, den Dianentem-
163. pel zu Persepolis zu plündern.

5. Auch

5. Auch wurde derselbe durch innerliche Unruhen zerrüttet.

Antiochus V Eupator war erst 9 Jahre alt. Sein Vetter Philipp sollte sein Vormund seyn. Die Großen des Reichs übergaben ihn aber dem Lysias, seinem Hofmeister, und Philipp mußte nach Aegypten fliehen. Während daß jedoch Lysias die Juden mit glücklichem Erfolge bekriegte, setzte sich Philipp wieder in Syrien fest. Lysias zerstreute zwar die Anhänger desselben, indessen war es aber dem Demetrius, dem Vatersbruder des Antiochus V, der bisher zu Rom als Geißel gelebt hatte, gelungen, seiner Gefangenschaft zu entwischen. Dieser ließ sowohl den Eupator, als seinen Vormund umbringen. Ihn ermordete aber wieder Alexander Bala, ein vermeynter Sohn des Epiphanes, den Aegyptier, Pergamener und Kappadocier unterstützten, und der nach 5 Jahren eben dasselbe Schicksal hatte. Seinen Mörder, Demetrius II Nicator, des Demetrius I Sohn, verjagte sein Feldherr Tryphon. Demetrius, der in Medien und Persien Kriegsvolk sammeln wollte, gerieth in die Gefangenschaft der Parther. Eben diese erschlugen auch seinen Bruder Antiochus Sidetes, der den Tryphon verdrängt hatte. Nun bestieg Demetrius wieder den Thron. Seine Unterthanen verließen ihn aber im Kriege gegen die Aegyptier aufs neue, und seine Gemahlin Cleopatra beraubte ihn zu Tyrus des Lebens. 138.

6. Dies bewirkte endlich, daß der seleucidische Staat mit Armenien vereinigt wurde.

Da auf die vorigen gewaltsamen Auftritte, über 30 Jahre lang immer neue folgten, so riefen die Großen des Reichs den Armenischen Tigranes herbey, der seitdem beyde Staaten beherrschte. 84. Dieser stand dem pontischen Mithridates, seinem Schwiegervater, wider die Römer bey. Nun räumten zwar die Römer Syrien einem seleucidischen Prinzen wieder ein; bald

besannen sie sich aber wieder anders, und ver-
65. wandelten es in eine Provinz.

Verfassung.

Syrien gehörte unter den Seleuciden zu den cultivirtesten Provinzen Oberasiens. Unter seine vornehmsten Städte müssen Damask, Hamath (Epiphania) Tadmor (Palmyra) Baalbeck (Heliopolis) Mabug (Hierapolis) und Antiochia, die Residenzstadt der Seleuciden, gerechnet werden.

Die Syrer (Kananiter und mesopotamische Aramäer) werden als tiefsinnige, traurige und weibische Leute beschrieben. Ihre Sprache war eine Schwester der hebräischen, phönicischen und arabischen. Ihre Schriftarten, besonders Estranghelo.

Religion. Viele Götzen. Unter den Seleuciden die Atargate oder Derceto zu Mabug, eine Juno, einen Apoll — Priester (Galli).

XIX. Pontus.

Land.

Zwischen Kleinarmenien, Colchis, dem Halys und dem euxinischen Meere.

Boden: meistens fruchtbar an Getreide, ingleichen an Oehl- und Kirschbäumen.

Flüsse: Halys, Iris, Thermodon.

Geschichte.

1. Es machte frühzeitig einen eignen Staat aus.

Schon zur Zeit der persischen Monarchie. Ariobarzanes wurde unter Alexandern dem Großen ermordet. Nach des letztern Tode riß es Antigonus an sich. Allein Mithridates II, der Sohn des Ariobarzanes, nahm es ihm wieder weg.

2. Dieser wurde von seinen Beherrschern ausserordentlich vergrößert.

Mithridates III eroberte Kappadocien und Paphlagonien. Mithridates VI erhielt für den Beystand, den er den Römern gegen die Karthager leistete, Großphrygien. 128.

3. Hauptsächlich aber war es Mithridates VII oder Große, der die Macht des pontischen Staates auf den höchsten Gipfel erhob.

Er,

Er, den selbst Cicero den größten König nach dem Alexander nannte, unterwarf sich alle benachbarten Völker und Reiche, und strebte überhaupt nach der Oberherrschaft über ganz Asien.

4. Hierüber gerieth er mit den Römern in einen überaus heftigen und langwierigen Krieg.

Da er größtentheils Unterthanen oder Bundesge-
nossen der Römer bezwungen hatte; da er noch
überdieses alle in seinem Reiche befindlichen Rö-
mer an einem Tage ermorden ließ, so war ein
87. Krieg zwischen ihm und den Römern unvermeid-
lich. Aber nie hatte Rom einen fürchterlichern
Feind. Sylla schlug seinen Schwiegersohn in
Griechenland. Fimbria bedrängte den Mithri-
dates selbst in Asien immer lebhafter, und da
nun auch Sylla nach Asien übergieng, so mußte
83. der pontische Monarch sich mit seinem Vater-
lande begnügen, und 2 bis 3000 Talente
zahlen.

5. Erst nach dem hartnäckigsten Kampfe unterlag Mithridates nicht sowohl der Uebermacht, als der Bosheit der Römer.

Mithridates nahm, sobald sich Sylla entfernt hatte,
verschiedene Länder wieder in Besitz. Zwar demü-
70. thigte ihn Lucullus; er konnte aber, der auf-
rührischen Gesinnungen seines Heeres wegen,
den Krieg nicht endigen. Pompejus besiegte
den Mithridates in einem Ueberfalle. Noch
wollte der listige Monarch von Pontus den Krieg
nach Italien spielen. Sein Sohn Pharnaces
verführte aber sein Heer, und brachte ihn zu
dem Entschlusse, sich selbst zu tödten. Pontus
61. wurde hierauf zu Bithynien geschlagen. Phar-
naces bekam die Länderey am thracischen Bos-
porus. Er wollte Pontus wieder erobern; Cä-
sar bestrafte ihn aber dafür. Antonius gab das
Reich seinem Sohne Darius wieder. Nero ver-
wandelte es endlich in eine Provinz.

Verfassung.

Pontus war einer der angebautesten Landstriche Asiens. Berühmte Städte: Amasia, Themiscyra, Polemonium, Cerasus, Tripolis, Trapezunt.

Unter den Einwohnern waren die Chalyber wegen ihrer ausserordentlichen Geschicklichkeit in der Bearbeitung des Eisens, und in der Verfertigung der Waffen, berühmt.

XX. Pergamus.

Land.

Dieses bestand hauptsächlich aus Großmysien, und bekam von der Stadt Pergamus, der Residenzstadt der Könige, seinen Nahmen.

Großmysien gränzte an das ägäische Meer, an Aeolien, an Groß- und Kleinphrygien. Es durchflossen es der Rhyndakus und Granikus. Kleinmysien erstreckte sich bis an den Propontis.

Geschichte.

1. Dieser Staat entstand aus einem Theile des lysimachischen Reiches.

Philetärus, ein Paphlagonier, des Lysimachus Finanzminister, riß die Herrschaft über Großmysien und die umliegende Gegend an sich, und verlegte seinen Wohnsitz nach Pergamus. 283.
Attalus I trieb die Gallier zurück, und legte sich zuerst den Königstitel bey. Bald mußte er aber

aber die Gallier gegen die Syrer zu Hülfe rufen.

2. Die Beherrscher derselben kamen frühzeitig mit den Römern in Verbindung.

Schon Attalus I stand den Römern gegen den macedonischen Philipp bey. Eumenes II half ihnen den großen Antiochus bezwingen. Zur Be-
197. lohnung erhielt er alle Länder diesseit des Taurus, Lycien und Karien ausgenommen. Den bithynischen Prusias, den Hannibal unterstützte, besiegte er zu Wasser und zu Lande. Als aber der macedonische Philipp sich mit demselben verband, gerieth er in große Noth, und die Römer vermittelten noch zu rechter Zeit den Frieden. Lange blieb er den Römern ergeben; im Kriege mit dem Perseus wurde er ihnen aber endlich untreu. Dieß erbitterte sie so sehr, daß nur vielleicht der Tod sein schlimmes Schicksal hinderte. Attalus II wurde vom Prusias mit der größten Wuth angegriffen, aber von den Römern in Schutz genommen.

3. Einer derselben setzte den römischen Staat zum Erben ein.

Attalus III, ein wahnsinniger Fürst, vermachte
132. seine Kammergüther den Römern. Diese rechneten auch das Reich dazu, und verwandelten es in eine römische Provinz, die sie das eigentliche Asien nennten. Zwar bemächtigte sich Aristonikus, des Eumenes II unehlicher Sohn, desselben; auch überfiel er den Licinius Crassus. Peperna kehrte aber den Fall um, und Aristoni-
128. kus wurde im Triumphe aufgeführt.

4. Sie bewiesen sich übrigens als besondre Gönner der Wissenschaften.

Bibliothek zu Pergamus, von 200,000 ausgesuchten Büchern, welche größtentheils von Eumenes II herrührte. Erfindung des Pergaments.

Per-

Verfassung.

Berühmte Städte: Pergamus, Cyzikus, Parium, Lampsakus. — Da unter dem eigentlichen Asien, oder unter der Provinz, welche die Römer aus dem pergamenischen Reiche bildeten, auch Phrygien, Lydien, Karien, Jonien und Aeolien begriffen waren, so haben alle diese Länder wahrscheinlich auch zu diesem Staate gehört.

Religion wie die phrygische. Cybele, Apollo Actäus, Nemesis. Die Priester durften kein Fleisch essen, und nicht heyrathen.

Die Einwohner waren in ältern Zeiten sehr kriegerisch; sie wurden aber in der Folge so ausgeartet, daß sie die Griechen zur Beklagung der Todten brauchten.

XXI. Bithynien.

Land.

Es gränzte an Kleinmysien, Phrygien, Paphlagonien, an das euxinische Meer, und an den Propontis. Flüsse: Hylas u. a. m.

Geschichte.

1. Dieser Staat spielte nur kurze Zeit eine ausgezeichnete Rolle.

Er hatte schon in ältern Zeiten Könige aus vaterländischem Geschlechte. Nach Alexan-

dern setzte sich der macedonische Feldherr Calantus in demselben fest. Dieser wurde aber von dem Innländer Bas wieder verdrängt. Nikomedes I räumte den Galliern, die ihm gegen den Antiochus Soter Beystand geleistet
272. hatten, Galatien ein. Zum Prusias kam Hannibal; aber Prusias war zu römisch gesinnt, um ihm lange einen sichern Aufenthalt gestatten zu können. Wegen seiner Grausamkeit wurde er von seinem Sohne Nikomedes II, mit Hülfe des pergamenischen Attalus II, vom Throne gestoßen.

2. Er fiel, gleich dem pargamenischen, den Römern durch ein Vermächtniß zu.

Nikomedes II, der alle seine Brüder umbrachte, wurde von seinem eignen Sohne ermordet. Nikomedes III stand zuerst dem Mithridates, hernach den Römern bey. Nikomedes IV, Cäsars Freund, vermachte sein Reich den
74. Römern.

Verfassung.

Eine fruchtbare, wohlangebaute Landschaft. Städte: Prusa, Nikomedia, Chalcedon, Calpe, Nicäa u. a. m.

XXII. Paphlagonien.

Zwischen dem Parthenius und dem Halys. Flüsse: Sinope, Amnias, Halys. Vorgebirge: Carambis, Zephyrium, Lepte, Akra.

Geschichte.

Nach Alexanders des Großen Tode waren die Paphlagonier einige Zeit den pontischen Monarchen unterworfen. Zur Zeit des großen Antiochus hatten sie aber wieder ihren eignen König. Pylämenes Evergeta gehörte im pergarmenischen Kriege unter die Bundesgenossen der Römer. Attalus und Pylämenes bekamen von eben denselben nur einen Theil des väterlichen Landes; das übrige wurde zu Bithynien geschlagen. Nach dem Tode des Dejotarus Philadelphus hörte dieser Staat völlig auf.

um 233.

62.

Verfassung.

Ein fruchtbares Land, besonders zwischen Sinope und dem Halys. Eins der vornehmsten paphlagonischen Völker waren die Heneter, die von da nach dem venetianischen Gebiete wanderten. Berühmte Städte: Sinope, Gangra u. a. m.

XXIII. Kappadocien.

Land.

Zwischen dem Taurus, Armenien, Colchis, dem euxinischen Meere, Paphlagonien, Galatien, Lykaonien. Flüsse, Cappadox, Sarus, Pyramus u. a. m. Berge: zum Theil mit ewigen Schnee bedeckt, z. B. der Argäus.

Geschichte.

1. Der kappadocische Staat wurde von einheimischen Königen beherrscht.

Schon zur Zeit der persischen Monarchie. Ariarathes behauptete sich zwar gegen den großen Alexander, aber nicht gegen den Perdikkas, der das ganze königliche Geschlecht ausrottete, und Kappadocien dem Eumenes von Pergamus einräumte. Allein der geflüchtete Ariarathes III setz-
321. te sich wieder in den Besitz des Reiches, und Ariarathes IV nahm den Parthern verschiedene
249. Landstriche weg.

2. Diese standen meistens mit den Römern in Verbindung.

Ariarathes V wurde in das Schicksal seines Schwiegervaters, des großen Antiochus, verwickelt. Ariarathes VI bewies sich so ergeben gegen die Römer, daß sie ihn für ihren treuesten Bundesgenossen erklärten. Dennoch mußte er das Reich mit

mit einem untergeschobenen Bruder theilen, den ihm aber Attalus II wieder vertreiben half. Seine Gemahlin Laodice tödtete die fünf ältesten Söhne, und erlebte vom jüngsten eben das Schicksal.

3. Es herrschten in ihrer Familie große Unruhen.

Ariarathes VII heyrathete des großen Mithridates Schwester, um gegen den bithynischen Nikomedes einen Beystand zu haben; sein Schwager ließ ihn aber ermorden, und eignete sich Kappadocien als Beschützer und Vormund seiner Kinder zu. Zwar empörten sich die Kappadocier und setzten den Ariarathes VIII auf den Thron. Aber sowohl dieser als Ariarathes IX konnten sich gegen den Mithridates nicht behaupten. Dieser setzte sogar seinen achtjährigen Sohn zum Könige ein.

4. So näherte sich das kappadocische Reich dem Schicksale, eine römische Provinz zu werden, immer stärker.

Nicomedes Philopator stellte einen Betrüger auf, der sich für einen Sohn Ariarathes VII ausgab. Doch die Römer, welche die Betrügerey merkten, erklärten Kappadocien für frey und unabhängig. Endlich wählten die Kappadocier, mit Bewilligung der Römer, der Ariobarzanes I zum König, 89.
der von des Mithridates Parthey dreymahl vertrieben wurde. Zweymahl setzte ihn Sylla und einmahl Pompejus wieder ein. Letzterer vergrößerte das Reich. Ariobarzanes war ein Anhänger des Pompejus. Demungeachtet schenkte ihm Cäsar ein großes Stück von Armenien. Brutus und Cassius brachten ihn um. Mit Ariobarzanes III starb dieses Geschlecht aus. Hierauf erhob Antonius den Archelaus zum König. 33.
Augustus schenkte demselben Kleinarmenien und das tracheische Cilicien, und Tyberius ließ ihn in seinem hohen Alter umbringen. 17 n. C.

Verfassung.

Die Einwohner Kappadociens wurden zum Unterschiede von den jenseit des Taurus wohnenden weiße Syrer genannt. Vorzügliche Städte: Cabyra, Tyana u. a. m. Unter die vorzüglichsten Produkte gehörte Weitzen.

XXIV. Galatien.

Land.

Ein Theil von Großphrygien, zwischen Paphlagonien, Kappadocien und Bythynien.

Geschichte.

Zu den Galliern schlugen sich auch viele Griechen.
Daher entstand der Nahme Gallográcier. Atta-
lus I räumte ihnen einen Landstrich am Hellespont
ein. Prusias ließ, als er Byzanz erobert hatte,
viele von ihnen hinrichten. Dem großen Antio-
chus dienten sie gegen die Römer, denen die De-
müthigung derselben große Mühe machte. Pom-
pejus theilte ihr Land in Tetrarchien. Dejotar,
einer der Tetrarchen, unterwarf sich die übrigen,
und die Römer räumten ihm nach dem mithri-
datischen Kriege Kleinarmenien ein. Ihm folgte
62. sein Minister Amyntas, dessen Gebieth der Tri-
umvir Antonius vergrößerte. Nach dessen Tode
eigneten sich die Römer das Land zu.

XXV. Parthien.

Land.

Das eigentliche Parthien lag zwischen Hyrkanien, Arien, Caramanien, Medien und war auf allen Seiten von Gebirgen eingeschlossen.

Geschichte.

Zu den Zeiten der Perser, und auch noch hernach, spielten die Parther, welche vertriebene Scythen seyn sollen, eine unbedeutende Rolle. Arsaces erhob Parthien von einer Provinz des syrischen Reiches zu einem eignen Staate, und Mithridates I vergrößerte ihn durch seine Eroberungen 249.
so glücklich, daß er nunmehr alle zwischen dem Euphrat und Indien wohnende Völker begriff. Die Syrer mußten seine und seiner Nachfolger Macht auf das lebhafteste empfinden. Im Kriege, den Mithridates mit den Römern führte, hielten es die Parther meistens mit den letztern. Orodes I siegte über den Crassus und Phreortes IV über den Antonius. Ueberhaupt waren alle Versuche, die Parther ihrer Herrschaft zu unterwerfen, vergebens.

Verfassung.

Das parthische Reich erstreckte sich in seinem blühenden Zeitalter vom Euprat bis an den Oxus, und vom kaspischen bis an das indische Meer. Hauptstadt: Hekatompylos, mitten im Lande.

XXVI. Karthago.

Land.

Das eigentliche kleinere Afrika zwischen dem mittländischen Meere, Numidien, dem Lande der Garamanten, und den Wüsten des innern Lybiens.

Boden: fruchtbar und zur Handlung sehr bequem.

Luft: mit schädlichen, zuweilen pestilentialischen Dünsten angefüllt.

Geschichte.

A. Bis auf den ersten Krieg mit den Römern, — 263.

1. Den Staat von Karthago gründete eine
900. phönicische Colonie.

Dido oder Elisa, eine Prinzessin von Tyrus, welche ihr geitziger und grausamer Bruder Pygmalion vertrieben hatte, landete, mit ihrem Bruder Barka und einigen vornehmen Tyriern, die sich auf der Insel Cypern mit Weibspersonen versehen hatten, auf der Küste von Afrika, kaufte den Einwohnern dieser Gegend ein kleines Stück Land ab, und gründete Karthago oder Karthada (Neustadt). Jarbas, der König der Gätulier, both ihr seine Hand an; dieß brachte die Dido zu dem Entschlusse, sich auf einem Scheiterhaufen zu erstechen.

2. Die-

2. Dieser Staat breitete sich nach einigen Jahrhunderten in den benachbarten Ländern und Inseln aus.

Nach dem Tode der Dido herrschten innerliche Streitigkeiten, welche wahrscheinlich das Ende der monarchischen Regierung bewirkten. Während der Zeit führten die Karthager eine Colonie nach Yvica; auch fiengen sie an, in Spanien sich fest zu setzen, und die Insel Corsika (Cyr- um 600.
nus) in Besitz zu nehmen. Aus der letztern suchten sie Phocäer vergeblich zu verdrängen.

4. Die Versuche, sich Siciliens zu bemächtigen, wollten ihm anfangs nicht recht gelingen.

Machäus eroberte es zwar; allein die Karthager 540.
wurden wieder daraus vertrieben; auch waren sie bey einem Versuche auf Sardinien sehr unglücklich. Machäus und die andern Befehlshaber wurden deswegen verbannt. Allein die Verbannten waren mächtig genug, Karthago zu erobern, zehn Mitglieder des Raths zu tödten, und dem Staate die vorige Verfassung wieder zu geben. Da jedoch Machäus sein Bestreben nach Oberherrschaft zu deutlich äusserte, so beförderte er dadurch seinen Tod. Unter seinem Nachfolger Mago, der den Kriegsstaat verbesserte, setzten sich die Karthager nicht nur auf Sicilien, sondern auch auf Sardinien fest. Sie errichteten damahls mit den Römern ein Handelsbünd- 519.
niß. Als Bundesgenossen des Xerxes griffen sie die griechischen Staaten auf Sicilien an, allein Gelon, der Tyrann von Syrakus, brachte ihnen bey Himera eine Niederlage bey. Die Karthager 479.
musten 2000 Talente Kriegskosten bezahlen, und die Enthaltung von Menschenopfern angeloben.

5. Besonders widersetzte sich Dionys der ältere seinem eroberungssüchtigen Unternehmen sehr nachdrücklich.

Die Karthager brachen den Frieden bald wieder,
und bemächtigten sich verschiedener Oerter; Dy-
404. onys vertrieb sie aber nicht nur aus diesen Besi-
tzungen, sondern auch aus der ganzen Insel.
Ein abermaliger Versuch der Karthager verun-
glückte gleichfalls. Doch erholten sie sich wäh-
rend eines Waffenstillstandes so gut, daß sie bey
dem Vorgebirge Kronion einen entscheidenden
Sieg erfechten konnten. Dionys mußte die
Kriegskosten bezahlen, ingleichen Selinus u. s. w.
ausliefern. Er fieng demungeachtet aufs neue
367. Krieg an, starb aber während desselben.

6. Auch verursachte den Karthagern der mu-
thige Agathokles einen harten Kampf.

Sie wollten die unter dem jüngern Dionys ausbre-
chenden Unruhen benutzen; der korinthische Timo-
leon nöthigte sie aber zu einem nachtheiligen Frie-
den. Hierauf mischten sie sich in die Thronstrei-
tigkeiten des Sosistratus und Agathokles. Sie
unterstützten den erstern, und brachten ganz Si-
cilien, Syrakus ausgenommen, in ihre Gewalt.
Agathokles bekam in der verzweiflungsvollen La-
ge, in der er sich in Syrakus befand, den son-
derbaren Einfall, den Krieg nach Afrika zu spie-
len. Er stahl sich mit einem kühnen Haufen aus
der belagerten Stadt heraus, und landete glück-
309. lich in Afrika. Kühnheit und Glück machte ihn
bald zum Herrn verschiedener karthaginensischen
Oerter. Schon hatte er zwey Feldherren der Kar-
thager geschlagen, und Karthago selbst kam
darüber in Verlegenheit. In Sicilien herrschte
gleichfalls Unglück. Indessen sah sich Agatho-
kles am Ende doch genöthigt, Afrika wieder zu
verlassen, und sich mit den Karthagern zu ver-
277. gleichen. Nach dem Tode desselben bedrängten
sie den Syrakusanischen Staat so lebhaft, daß
die Syrakusaner den Pyrrhus herbeyriefen. Die-
ser verlohr jedoch seine Eroberungen eben so ge-
schwinde, als er sie gemacht hatte.

7. Während der Zeit breiteten die Karthager aber auch in Afrika ihre Macht immer weiter aus.

Sie mußten seit alten Zeiten den Afrikanern einen Tribut entrichten. Dieses verhaßten Tributes entledigten sie sich durch einen glücklichen Krieg mit den Gätuliern, Numidiern u. a. m. 460.
Zugleich erweiterten sie ihr Gebiet in Afrika. Eben dieses geschah durch einen Krieg mit Cyrenä, den die Vaterlandsliebe der Philäner zu ihrem Vortheile entschied. Ihre afrikanische Unterthanen sezten sie aber durch mehr als eine Ursache in Verlegenheit. Auch strebte mehr als einer ihrer Oberbefehlshaber nach der Oberherrschaft.

B. Von dem ersten Kriege mit den Römern bis auf den Untergang des Staats, 263 — 145 = 118 J.

1. Die Karthager werden mit den Römern in Krieg verwickelt.

Karthager und Syrakusaner vereinigten sich, die Mamertiner in Messana zu belagern. Diese riefen die Römer zu Hülfe. So begann der erste punische Krieg. Appius Claudius kam mit 263.
seiner kleinen Flotte glücklich nach Messana. Hiero, der Tyrann von Syrakus, mußte die karthagische Parthey verlassen. Die Römer bemächtigten sich eines Ortes nach dem andern, und die Karthager verlohren in einem entscheidenden Seetreffen 93 Schiffe. 256.

2. Diese entrissen ihnen alle ihre Besitzungen in Sicilien.

Der Sieger Regulus landete hierauf in Afrika, und sah sich, da Karthago zugleich von Numidiern und andern Afrikanern bedrängt wurde,

bald im Stande, die Hauptstadt selbst anzu-
greifen. Nun schrieb er den Karthagern einen
schimpflichen Frieden vor; sie schlugen ihn aber
herzhaft aus, und der Lacedämonier Xantippus
führte ihr Heer mit solchem Glücke an, daß Re-
254. gulus selbst in ihre Gefangenschaft gerieth. Die
Römer mußten Afrika verlassen, und ein Sturm
vernichtete ihre ganze Flotte.

Nun wurde Sicilien wieder der Schauplatz des
Krieges. Anfangs wechselte das Glück. Die
Karthager behaupteten die Oberhand zur See.
Doch eine Niederlage, die Metellus bey Pa-
250. normus unter ihnen anrichtete, gab der römi-
schen Parthey schon ein merkliches Ueberge-
wicht. Zwar arbeitete der große Hamilkar Bar-
kas den Römern drey Jahre lang mit vieler
Klugheit entgegen; allein die karthagische Flot-
te, welche Hanno commandirte, wurde vom
Lutatius gänzlich zerstreut. Dieß hatte für die
Karthager die traurige Würkung, daß sie nicht
240. nur Sicilien und alle zwischen dieser Insel und
Italien gelegenen kleinen Inseln räumen, son-
dern noch andre harte Friedensbedingungen ein-
gehen mußten.

3. Auch war dieser unglückliche Krieg die Veranlassung zu der fürchterlichen Empörung ihrer Miethtruppen.

239. Man hatte denselben ihren ganzen Sold nicht aus-
gezahlt, man hatte ihnen die versprochnen Be-
lohnungen zurückgehalten. Hanno, der sie
besänftigen sollte, erregte ihren Unwillen noch
heftiger. Des weisern Gisco Bemühungen ka-
men nun zu spät. Da sich nun, wie gewöhn-
lich, auch die Afrikaner mit diesen Empörern
vereinigten, so sahen sich die Karthager bereits
in ihrer Hauptstadt belagert. Als aber, statt
des unvorsichtigen Hannos, der große Barkas
Oberbefehlshaber wurde; als Hiero und die
Römer dem bedrängten Karthago zu Hülfe eil-
ten, so wurden die Mißvergnügten zuletzt völlig
237. besiegt.

4. Hier-

4. Hierauf suchten sie sich in Spanien immer weiter auszubreiten.

Hamilkar, der in 9 Jahren viele spanische Völker unter karthagische Bothmäßigkeit brachte, blieb 336/227.
in einem Treffen gegen die lusitanischen Vettonen. Sein Sohn Hannibal, 27 Jahr alt, thätig, unerschrocken, von schneller Entschliessung und Geistesgegenwart, der Liebling seines Heeres; drang zuerst mit seinen Eroberungen bis vor die Thore von Sagunt. Das bedrängte Sagunt rief die Römer zu Hülfe; diese entschlossen sich aber zu spät. 218.

5. Ihr Feldherr Hannibal flößte den Römern selbst in Italien Furcht und Schrecken ein.

Er drang über die Pyrenäen, durch Frankreich und durch die Schweitz, bis an den Fuß der Alpen, erreichte, nach unbeschreiblichen Beschwerlichkeiten, den Gipfel derselben, eroberte Taurinium, schlug die Römer am Ticinus, brachte ihnen am Trebia und am thrasimenischen See eine vollkommene Niederlagen bey, und rückte, anstatt gerade auf das bestürzte Rom loszugehen, nach Unteritalien. Eben so wenig benutzte er den entscheidenden Sieg bey Cannä.

6. Glück und Unvorsichtigkeit des karthagischen Feldherrn retteten sie aber.

Der Aufenthalt zu Capua kostete dem Hannibal alle Frucht seiner Siege. Daß aber fernerhin die karthagischen Waffen in Spanien, Sicilien und Sardinien, so wie in Italien unglücklich waren, dieß verursachte der neidische Hanno, der die schleunige Absendung einer nöthigen und hinreichenden Verstärkung auf alle Weise verhinderte. Zwar waren Hannibals muthige Unternehmungen gegen Rom einige Zeit hindurch wieder vom Glücke begünstigt; nun folgte aber eine ununterbrochne Reihe widriger Zufälle.
Scipio vertrieb den Asdrubal aus Spanien. Asdrubal 207.

drubal, der, um sich mit dem Hannibal zu vereinigen, nach Italien zog, büßte Heer und Leben ein. Publ. Scipio eroberte nunmehr ganz Spanien, landete hierauf in Afrika, erfocht
202. einen Sieg nach dem andern, und nöthigte Karthago, demüthig um Frieden zu bitten.

7. Und der Ausgang dieses Krieges war für Karthago äusserst nachtheilig.

Scipio schrieb den Kathagern harte Friedensbedingungen vor. Endlich verwilligte er ihnen einen Waffenstillstand, um Gesandten nach Rom zu schicken. Zugleich befahlen aber die Karthager dem Hannibal, sobald als möglich, nach Afrika zurück zu eilen. Hannibal gerieth in Wuth, aber gehorchte. Er both, nach Afrika zurückgekehrt, alle Kräfte seines geschwächten Vaterlandes auf, und verlohr die entschei-
201. dende Schlacht bey Zama. Nun mußten die Karthager sich bequemen, alle ihre Elephanten und ihre Ruderschiffe, zehn ausgenommen, auszuliefern; sie mußten versprechen, daß sie ohne Einwilligung der Römer keinen Krieg anfangen, daß sie in funfzig Jahren zehntausend Talente zahlen wollten u. s. w.

8. Zwar sammelte es, durch den großen Hannibal geleitet, wieder Kräfte.

Hannibal, der, an der Spitze des Heeres, sein Vaterland gewiß erweitert hätte, mußte, auf Verlangen der Römer, die Aufsicht über dasselbe niederlegen. Als erster Minister des Staats verbesserte er die Einkünfte desselben, schaffte er Misbräuche der Gerechtigkeitspflege ab. Auch blühete der Handel der Karthager von neuem.

6. Massinissa und Römer arbeiteten unermüdet an der Entkräftung desselben.

Hannibal mußte, den Verfolgungen seiner Feinde zu entgehen, sein Vaterland verlassen. Antio-
194. chus folgte seinem Rathe zu wenig. Prusias woll-

wollte ihn an die Römer ausliefern; er entzog sich aber diesem Schicksale durch Gift.

Massinissa, der, mit Begünstigung der Römer, den Karthagern einen Theil ihres Gebiethes entrissen hatte, bedrängte sie jetzt immer heftiger. Vergebens flehten die Gesandschaften der Karthager die Römer um Hülfe an. Zuletzt erschien zwar Cato von Utika; die Karthager, welche aber von seinem unversöhnlichen Hasse gegen ihre Nation überzeugt waren, verwarfen seine Vermittlung. Seitdem stimmte Cato unerschütterlich auf Karthagos Zerstöhrung. 154.

10. Innerliche Unruhen halfen endlich seinen Untergang beschleunigen.

Diese wurden von der Erbitterung des gemeinen Volkes gegen die Vornehmen veranlaßt. Jenes jagte vierzig Rathsherren aus der Stadt, die zum Masinissa ihre Zuflucht nahmen. Dieser beharrte, von den Römern heimlich aufgemuntert, auf der Wiederaufnahme derselben. Man begegnete zu Rom den Gesandten der Karthager kaltsinnig, und kündigte ihnen, als sich Utika an die Römer ergeben hatte, ohne weitere Umstände Krieg an. In der Rathsversammlung, in welcher dieser Krieg beschlossen wurde, berathschlagte man sich schon im voraus über Karthagos Schicksal. Die Karthager ließen unbedingte Unterwerfung anbiethen; sie erhielten aber zuletzt die unerwartete Antwort, sie sollten in dreyßig Tagen dreyhundert der vornehmsten Geißeln ausliefern, und sich allen Befehlen der Consuln unterwerfen. Karthago gehorchte. Nun folgten aber immer neue, immer größere Foderungen. Eine erstaunlich große Getreidemenge — alle Ruderschiffe — alle Kriegsrüstzeuge — alle Waffen — die gänzliche Räumung der Stadt, doch mit der Erlaubniß, achtzig Stadien von der See, eine neue ganz unbefestigte anlegen zu dürfen. In der äussersten Verzweiflung strengten die Karthager ihre letzten Kräfte an; sie unterlagen aber endlich dem afri-

145. afrikanischen Scipio, sahen ihre herrliche Stadt schleifen, und wurden in verschiedene italienische Provinzen vertheilt.

Verfassung.

1. Die Staatsverfassung war aristokratisch-demokratisch eingerichtet.

Die Monarchie verwandelte sich sehr bald in Republik. An der Spitze desselben standen zwey Suffeten. Ein Senat von hundert Mitgliedern. Stimmten die Suffeten und der Rath nicht überein, so entschied das Volk; ein Recht, das in der Folge manche Unruhen veranlaßte. — Harte Strafen, ohne Rücksicht auf den Stand. Häufige Kreutzigung.

2. Das Kriegswesen hatte die gewöhnlichen Fehler der Kriegsverfassung der Handelsstaaten.

Große Heere und Flotten, aber meistens Miethsoldaten von allerley Nationen. Scharfe, selbst Feldherren nicht schonende Kriegszucht. Verboth des Weines. Ringe, nach der Anzahl der Feldzüge; eine Art von Kriegsorden. Erst Sensenwagen, sodann Elephanten.

3. Handlung und Schiffahrt machten die stärksten Triebfedern des Nationalcharakters aus.

Die Karthager trieben allerley Künste und Manufakturen, hauptsächlich aber Handlung und Schiffahrt, und zwar eine sehr ausgebreitete. Sie erfanden die Quadriremen, die Taue von Spartum. Sie besaßen viele mathematische Kenntnisse. Aber die Denkungsart der meisten war treulos, ehrvergessen, eigennützig. In ihrem Hausrathe, in ihrer Kleidung herrschte Pracht, auf ihrer Tafel Mäßigkeit. Sie aßen unter andern auch Hundefleisch.

4. Ihre

4. Ihre Götterverehrung war mit Unmenschlichkeiten verknüpft.

Ein Gemische von phönicischen, sicilischen und andern Religionsmeynungen. Götter: Moloch, Astarte, Melkart, Mopsus. Götzenbilder auf Wagen, die Ochsen zogen; eine Art von Orakel. In Staatsnöthen opferte man dem Moloch Kinder, und zwar die vornehmsten. Auch dem Melkart opferte man Menschen. Prächtige Tempel und Feste.

XXVII. Italien.

Land.

Ein von Völkern verschiedenen Ursprungs bewohnter Landstrich.

Der schönste und fruchtbarste Theil von Europa.
Größe: 5200 Quadr. M.
Gebirge: Die Alpen und die Appenninen.
Flüsse: Padus, Ticinus, Mincius, Athesis, Tiberis u. a. m.
Alte Völker: Cisalpinische Gallier (in der Lombardey)
Ligurer (um Genua)
Hetrurier (in Toscana. Der thrasimenische See. Veji)
Umbrier; in Urbino, Spoleto u. s. w.)
Picener (anconitanische Mark)
Marruciner (Chieti, Pescara)
Peligner (San Perino, Sulmona)
Marser (Abruzzo ultra)

Sa-

Sabiner (zunächst bey Rom)
Aequer (an der Mittagsseite der Sabiner)
Latiner (an der Tiber)
Rutuler (nach dem Meere zu)
Hernicer (über den Marsern und Aeudern)
Volscer (bey den pomptinischen Sümpfen in Campagna di Roma)
Auruncer (um Gaeta, Fondi)
Campaner (in Terra di Lavoro)
Vicentiner (Salerno)
Samnier (Benevento)
Apulier (in Terra di Bari, Basilicata)
Messapier (Calabrien)
Siculer und Sicaner (in Sicilien)

Geschichte.

A. Bis auf den Ursprung Roms, oder bis 753 v. C.

1. Die ältesten Einwohner Italiens wanderten wahrscheinlich aus den benachbarten Ländern ein.

Iberer, einerley Volk mit den heutigen Biscayern von welchen Siculer, Etruscer und Ligurer abstammen.
Ausoner, Stammväter der Bewohner Mittelitaliens.
Umbrer, Altgallier, sowohl am adriatischen Meere, als auch im innern Lande.

2. Zu diesen gesellten sich frühzeitig pelasgische Colonien aus Griechenland.

Zuerst ließen sich Oenotrus und Peuceius, arkadische Pelasger, in Süditalien nieder. Daher der Nahme Oenotrien.
Andre arkadische Pelasger, die Evander führte, bauten, mit Bewilligung der ursprünglichen Einwohner, die Stadt Pallantium unweit der Tiber,

ber, und führten in der umliegenden Gegend griechische Religion und Künste ein.

3. In Mittelitalien ließen sich Lydier nieder.

Sie wanderten, durch eine große Hungersnoth bewogen, aus ihrem Vaterlande aus, hielten sich einige Zeit in Thessalien auf, und giengen von da nach Italien über, wo sie sich immer weiter ausbreiteten. Die Siculer und Umbrier wurden hierdurch verdrängt und jene wanderten nach der Insel, die noch jetzt ihren Nahmen führt. Am stärksten aber setzten sich die lydischen Fremdlinge, welche auch Tyrrhener genannt wurden, in dem Lande der Hetruscer fest, bauten daselbst verschiedene neue Städte, und machten sich durch ihre aus Kleinasien mitgebrachte Schiffahrt so berühmt, daß die Griechen seitdem Land und Meer nach ihrem Nahmen benennten. Nach zweyhundert Jahren wurde ihnen aber die Herrschaft von den Etruscern wieder entrissen. Diese breiteten, durch glückliche Kriege mit den Umbriern, ihre Herrschaft bis an das adriatische Meer aus, und errichteten in Campanien zwölf Colonien, unter welchen Capua und Nola die ältesten waren. Die Vorsteher dieser Staaten hießen Lucumonen. Von ihnen erhielt Rom nicht nur Wahrsagerkunst, sondern auch manche gottesdienstliche und bürgerliche Einrichtungen.

4. Eben daselbst fanden sich auch Colonisten aus der Gegend von Troja ein.

Paphlagonische Veneter (Heneter) langten, vom trojanischen Antenor geführt, nach manchen Widerwärtigkeiten in Italien an, und bauten Patavium. Um eben die Zeit wanderte Aeneas mit einer zahlreichen Colonie von Trojanern nach Mittelitalien, heyrathete die Tochter des Königs der Lateiner, nach deren Nahmen er Lavinium benennte, beherrschte, seitdem sein Schwiegervater im Kriege mit den Rutulern umgekommen war, das vereinigte Volk der Lateiner und Trojaner, büßte aber zuletzt 1183 v. C.

im Kriege gegen die Etruscer sein Leben ein. Sein Sohn Ascanius gründete den Staat zu Alba longa.

5. Unteritalien wurde größtentheils von Griechen bevölkert.

Diomedes von Argos ließ sich mit seinen Gefährten in Apulien nieder. Die Stadt Kumä gründeten zwey Euböer. In Sicilien wohnten jetzt, ausser den Sicanern, auch Siculer, zu welchen sich Trojaner, Phocenser und Phönicier gesellten.

B. Rom unter Königen, von 753 – 508 = 245 J.

1. Die Stadt Rom wurde von einer Colonie aus Alba gegründet.

Proca, der König von Alba, hinterließ zwey Söhne, den Numitor und den Amulius. Letztrer beraubte den erstern der Regierung. Numitors Tochter, Rhea Sylvia, die sich, ihres vestalischen Standes ungeachtet, von dem Mars, (d. i. von einem Kriegsmanne) verführen ließ, gebahr den Romulus und Remus, welche unter den Hirten aufwuchsen, und als Jünglinge ihren Großvater wieder auf den Thron setzten. Rom, das sie gründeten, war zwar kein eigentliches Räubernest, aber doch immer ein Zufluchtsort für Leute, welche Verbrechen und Unglück aus ihrem Vaterlande verbannt hatten. Eine ordentliche Colonie brauchte ja die Weibspersonen nicht erst zu rauben.

2. Sie stand einige Zeit hindurch unter Königen, die sich um ihre Aufnahme sehr verdient machten.

Romulus, der die Sabiner mit den Römern vereinigte, gründete seine politische und kriegerische Verfassung. Es entstanden Tribus, Curien, Senat. Numa Pompilius bestimmte die Religion und die Zeitrechnung genauer. Tullus Hostilius vergrößerte den Staat durch das Gebiet der zerstöhrten Stadt Alba. Ancus Martius baute die Tiberbrücke, und legte den Hafen Ostia an. Tarquin der Aeltre vermehrte die Zahl der Senatoren und der Tribus; Rom wurde von ihm auch befestigt und verschönert. Servius Tullius führte den Census und das lateinische Fest ein. Tarquin der Stolze vollendete den Bau des Capitols.

3. Eben diese Könige bewirkten aber durch ihren Despotismus, daß die königliche Regierung den Römern frühzeitig verhaßt wurde.

Dieß äusserte sich schon unter dem Romulus Seine Nachfolger verriethen immer stärkere Neigung zum Despotismus. Tarquin der Aeltre, der Sohn eines korinthischen Kaufmanns, den Ancus Martius zum Vormunde seiner Söhne ernennt hatte, brauchte Geld und List mit solchem Erfolge, daß er den Erben seines Wohlthäters den Thron entriß. Zwar wurde er nach 28 Jahren von einem Sohn des Ancus Martius ermordet; seine Wittwe Tanaquil wußte jedoch ihren Schmiegersohn, Servius Tullius, den Sohn einer Sclavin, auf den Thron zu setzen. Tarquin der Stolze brachte eine große Anzahl von Rathsherren um, um die Stellen derselben mit seinen Günstlingen zu besetzen. Sein Sohn, Sextus Tarquinius, schändete die Lucretia, und gab hierdurch das Zeichen zu einer Empörung, welche der königlichen Regierung ihr Ende bestimmte.

4. Rom machte diesen Zeitraum hindurch eine kleine, durch Vornehme und Gemeine, eingeschränkte Monarchie aus.

Der König war Oberpriester, Oberfeldherr, Oberrichter und Präsident im Senate und auf den Comitien.

Der Senat entschied den Gang der öffentlichen Angelegenheiten; das Volk hatte jedoch an der Wahl des Königs und der Obrigkeit, an der Gesetzgebung und an den Berathschlagungen über Krieg und Frieden, Antheil. Tribus und Curien des Romulus. Volksklassen des Servius Tullius, nach dem Vermögen abgetheilt. Zusammen 193 Centurien. Patricier und Plebejer. Patronen und Clienten. Curien- und Centuriencomitien.

Der kleine Staat, der bey seinem Ursprunge nicht mehr als 16500 Menschen zählte, konnte beym Tode des Romulus schon 46000 Mann Fußvolk und beynahe 1000 Reiter ins Feld stellen, und hatte am Ende dieses Zeitraums auf 150000 streitbare Bürger (also eine Volksmenge von etwa 600,000 Menschen) aufzuweisen. Census. Tributum.

Zum Religionsstaate gehörten die Pontifices und Augures. Priester waren zugleich Aerzte und Geschichtschreiber. Kupfergeld. Ein Mondenjahr ohne Stundenabtheilung. Wasserleitungen, aber noch keine gepflasterte Gassen. Keine Barbierer. Acker- und Weinbau. Brey- und Mehlklöse statt des Brodes.

C. Rom bringt als Republik, ganz Italien unter seine Bothmäßigkeit, 508 — 263 = 245 J.

1. Rom verwandelt sich in einen Freystaat.

Das Volk stellte nach der Vertreibung der Könige, zwey Consuln an die Spitze der Regierung.

Die ersten waren L. Jun. Brutus und Tarquinius Collatinus. Letztrer, ein Verwandter der Königsfamilie, bestrafte den verrätherischen Anschlag, durch den seine und des Brutus Schwestersöhne den König wiederherstellen wollten, zu gelinde; Brutus rieth ihm daher, abzudanken. In dem ersten Jahre verwalteten fünf nach einander die Consulwürde. In der Folge wurden aber alle Jahr zwey neue gewählt. seit 506.

2. Es vertheidigt seine Freyheit mit glücklichem Erfolge.

Porsena, ein hetrurischer Fürst, wollte dem Tarquin wieder zum römischen Throne verhelfen; allein die Römer, unter welchen sich besonders Horatius Cocles, Clölia und Muc. Scävola auszeichneten, thaten ihm tapfern und selbst bewundernswürdigen Widerstand.

3. Seine tapfern Bürger unterjochten ein benachbartes Volk nach dem andern.

Einige dieser Völker, und unter andern auch die Lateiner, hetzte Porsena gegen die Römer auf; der Dictator Postumius endigte jedoch diesen Krieg durch das Treffen am See Regillus, und die Lateiner wurden seitdem Unterthanen der Römer. 495.

Ungleich länger beschäftigte sie der Krieg mit den Volscern. Der ungerecht behandelte Coriolan rückte an der Spitze ihres Heeres vor seine Vaterstadt. Der zärtliche Sohn widerstand zwar dem Flehen seiner Mutter nicht; die Volscer setzten aber den Krieg demungeachtet fort. Cincinnatus eroberte ihre Hauptstadt Antium. 467. Sie wehrten sich aber demungeachtet noch ferner, und nur dem großen Camill gelang es, diesen Krieg völlig zu endigen. 388.

Wider die Vejenter zog zuerst das fabische Geschlecht aus. Endlich wurde Veji von dem Camill erobert und zerstöhrt. 415.

450. Die Aequier unterjochte Cincinnatus. Fidenä zer-
445. störte Aemulius.

4. Bald hätten aber die Gallier ihrem Staate den Untergang bereitet.

393. Die gallischen Senonen belagerten Clusium. Die drey abgeschickten Fabier stellten sich an die Spitze der clusinischen Mannschaft. Die Senonen schlugen hierauf die Römer am Allia, verbrannten Rom, und belagerten 6 Monathe hindurch das Capitolium, in welches sich Manlius mit der ausgesuchtesten Bürgerschaft gerettet hatte, und ließen sich ihren Abzug durch tausend Pfund Gold abkaufen. Dieses nahm ihn aber der verbannte Camill wieder ab; auch war es dessen Rath, der die Römer zur Wiederherstellung ihrer Stadt bewog.

5. Auch verursachten ihnen die Samniter einen langen und harten Kampf.

Der samnitische Krieg dauerte, wiewohl unterbrochen, über 70 Jahre. Auch Kampaner und Lateiner vereinigten sich mit den Samnitern. Manlius Torquatus ließ, gleich dem Brutus, seinen Sohn enthaupten, und Dec. Mus opferte sich seinem Heere auf. Die Samniter mußten sich
339. demüthigen. Von den Schiffen der Antiater rührten die Rostra auf dem römischen Forum her. Noch war jedoch dieser Krieg nicht geendigt. Der Dictator Cursor, verurtheilte seinen
324. General der Reiterey, den Rutilianus, welcher, seinem ausdrücklichen Befehl zuwider, ein Treffen geliefert, und einen herrlichen Sieg erfochten hatte, zum Tode; die Drohungen des Volkes und des Heeres retteten ihn aber. Unter den Consuln Calvinus und Postumius erlitten die
320. Römer bey den caudinischen Pässen eine schimpfliche Niederlage; Papirius rächte jedoch sein Vaterland.

6. Dieser wurde durch den Krieg mit den Hetruriern, Galliern und andern in Italien woh-

wohnenden Völkern, nicht wenig vergrößert.

Die zwölf hetrurischen Völker, welche Roms Untergang beschlossen hatten, demüthigte Fabius. 309.
Mit ihnen verbanden sich aber die Gallier und Samniter. Die Vereinigten hieben eine ganze Legion nieder, und dennoch erfocht Publ. Decius, der sich, gleich dem Vater, dem Vaterlande aufopferte, den Sieg. 294.
Hierauf belagerten die Senonen Aretium, schlugen den Cäcilius, und hieben 13000 Römer nieder. Allein Dolabella eroberte dagegen ihre Stadt Sena. Die Hetrurier, welche, in Verbindung mit den Boiern, den Römern am vadimonischen See entgegen rückten, erlitten eine große Niederlage, und die Bojer selbst, wurden bald darauf zur Unterwerfung genöthigt. 282.

7. Allein der Ausgang desselben entschied Roms Oberherrschaft über Italien.

Ober- und Mittelitalien hatten die Römer nun schon unterjocht. Jetzt breiteten sie sich auch nach Unteritalien aus. (Hier hatten sich während des vorigen Zeitraums viele Griechen niedergelassen. So entstanden die kleinen Staaten auf den Küsten Unteritaliens und Siciliens: Zankle, Rhegium, Syrakus, Katana, Sybaris, Tarant, Kroton, Lokri, Gela, Messena, Agrigent u. a. m. Das größte Ansehn unter denselben behauptete Syrakus, eine korinthische Kolonie, die seit Gelons Zeiten von sogenannten Tyrannen beherrscht wurde, welche den Karthaginensern tapfern Widerstand thaten.)

Die Tarentiner, die sich mit den Samnitern verbunden hatten, vergriffen sich an den römischen Schiffen und Gesandten. Als sie Barbula demüthigte, riefen sie den Pyrrhus zu Hülfe. — Nach dem für die Vereinigten unglücklichen 280.
Ausgange dieses Krieges, mußten sich nicht nur die Samniter, sondern auch die Picentiner und Salentiner den Römern unterwerfen, und

letztere beherrschten nunmehr den größten Theil von Italien.

5. An seiner Staatsverfassung bekam während der Zeit das Volk einen größern Antheil.

Im lateinischen Kriege wollte sich das von den patricischen Schuldnern gedrückte Volk nicht an-
497. werben lassen. Dieß gab zur Ernennung des ersten Dictators Gelegenheit.

Während des volscischen Krieges brach der Unwille des bedrängten Volkes von neuen aus. Es be-
492. gab sich auf den heiligen Berg, und ertrotzte sich Tribunen, die Menenius Agrippa vermittelte.

Spurius Cassius, der nach der Oberherrschaft strebte, veranlaßte eine Ländereyverordnung, um sich bey dem Volke beliebt zu machen; er wurde aber vom tarpejischen Felsen herabgestürzt. Ein ähn-
484. liches Schicksal hatte Melius, der bey Gelegenheit einer großen Hungersnoth Getreide austheilte. Der Dictator Quinctius ließ ihn durch den Ahala umbringen.

438. Die Plebejer erzwangen es endlich, daß einer von den beyden Consuln allemahl aus ihrem Stande
365. genommen werden mußte.

6. Auch wurde Rom mit geschriebenen Gesetzen versehen.

Man schickte Gesandten nach Griechenland, welche Solons und Lykurgs Gesetze herüberholen mußten. Das Geschäfte, sie der römischen Verfassung anzupassen, übertrug man zehn Männern. Es hörten während der Zeit alle ordentlichen Obrigkeiten auf. Als aber Appius Claudius, einer von den Zehnmännern, die Virginia beschimpfte, drang das Volk in einem Aufstande
458. auf die Abschaffung derselben. Man ernennte an ihre Stelle Kriegstribunen mit consularischer Gewalt. Bald wurde aber die vorige Regierungsverfassung völlig wieder hergestellt. Jener Gesetzcommission haben übrigens die sogenannten zwölf Tafeln ihren Ursprung zu danken.

D.

D. Rom unterwirft sich die cultivirtesten Länder in allen drey Welttheilen. 263 J. — 30 = 233 J.

1. Die Römer zerstöhrten Karthago, ihre größte Nebenbuhlerin.

Sie legten sich im vierten Jahre des ersten punischen Krieges eine Flotte zu, und im fünften gewann Duilius bereits ein Treffen. Die Römer setzten sich durch diesen Krieg in Sicilien, Sardinien und Corsika fest. Im zweyten punischen Kriege nahmen sie den Karthaginensern Spanien weg. Der dritte gewährte ihnen das Vergnügen, Karthago zerstöhrt, und die schöne Küste von Nordafrika in ihrer Gewalt zu sehen. 145.

2. Sie befestigten ihre Herrschaft über Italien.

Sie bezwangen die Ligurer. Die Insubrier und Bojer, die von jenseit der Alpen wohnenden Galliern unterstützt, einen fürchterlichen Einfall in das römische Gebieth gethan hatten, verlohren in einem Treffen 50,000 Mann. Marcellus bezwang sie in drey Jahren völlig. Ihre Hauptstadt war Mediolanum. 224.

3. Sie breiten sich in Illyrien, Griechenland und Macedonien aus.

Der macedonische Philipp ließ sich mit dem Hannibal in seine Verbindung ein, und bedrohete Italien mit einem Einfalle. Dieser Krieg schlug jedoch zu Philipps großem Nachtheile aus. — Noch unglücklicher war Perseus. — Der illyrische König Gentius, desselben Bundesgenosse, hatte einerley Schicksal mit ihm. — Korinths Zerstöhrung war das Ende der griechischen Freyheit.

4. Sie erobern ganz Spanien.

Zwar machten ihnen der lusitanische Viriath und die spanischen Numantiner viele Mühe. Jener, der aus einem Jäger ein Räuber, und aus einem Räuber plötzlich ein Heerführer geworden war, bewies gegen die Römer so große Ueberlegenheit, daß sich Servilius durch Meuchelmörder seiner entledigte. Unter andern römischen Heeren richtete die geringe Macht der Numantiner große Niederlagen an, und nöthigte dem C. Mancinus einen schändlichen Frieden ab. Nach 9 Jahren fielen den Römern die leeren Trümmern
132. von Numantia in die Hände. Nun war ganz Spanien und Lusitanien unterjocht.

5. Sie setzen sich in einem Theile Galliens fest.

seit 125. Zuerst bezwangen sie die Salier (Colonie zu Aquä Sextiä). Fabius erfocht einen entscheidenden Sieg über die Arverner. Hierdurch wurden auch die Allobroger zur Unterwürfigkeit gezwungen. Das südliche Gallien wurden unter dem Nahmen des
120. narbonensischen eine römische Provinz.

6. Sie bringen Syrien, Aegypten, Pontus, und die übrigen ansehnlichen Staaten unter ihre Oberherrschaft.

Man vergleiche die Geschichte von Thracien, S. 52. Macedonien, S. 60. von Aegypten, S. 8. von Syrien, S. 89. von Pontus, S. 91. von Pergamus, S. 93. von Bithynien, S. 95. von Paphlagonien, S. 97. von Kappadocien, S. 98. von Galatien, S. 100.

Nur die Parther widerstanden der römischen Herrschaft. S. 101.

7. Die durch diese Eroberungen nach Rom gebrachten Schätze wirken zum großem Nachtheile der Staatsverfassung.

Das durch dieselbe erzeugte Sittenverderbniß äusserte sich besonders im Kriege mit dem numidischen

schen Jugurtha. Dieser große, äußerst herrschsüchtige und listige Fürst hatte sich, durch die ungerechte Behandlung des Hiempsals und Adherbals, den Zorn des römischen Senats zugezogen; lange aber wußte er durch List und Bestechungen den Senat zu verblenden. Allein der numidische Metell und Marius demüthigten endlich den Jugurtha, nebst seinem Schwiegervater, dem mauritanischen Bokchus, und Marius führte den Jugurtha im Triumphe auf. 110/103.

Die Zahl der Sklaven, welche die Römer unterhielten, war nunmehr so erstaunlich groß, daß sich 70,000 derselben in Sicilien zusammenrotten konnten. Schon hatten sie vom Eunus geführt, über vier Prätoren gesiegt, als der C. Nepos sie endlich zerstreute. Sechzig Jahre später endstand ein neuer Sklavenaufruhr. Spartakus, Oenomaus und Crixus schlugen einige römische Heere nach einander. Crassus und Pompejus überwältigten sie endlich. 131.

Die Lateiner und fast alle italiänischen Völker, besonders aber Marser, Picenter, Peligner, Samniter, verlangten für die treuen Dienste, die sie den Römern als Bundesgenossen geleistet hatten, das Bürgerrecht, das ihnen Drusus vergebens zu verschaffen suchte, und griffen, als ein verrätherischer Anschlag ihnen mißlungen war, öffentlich zu den Waffen. Dieß war der sogenannte marsische oder Bundesgenossenkrieg, welcher drey Jahre lang mit abwechselndem Glücke fortgesetzt wurde, bis Marius, Strabo und Sylla den Römern endlich das Uebergewicht verschafften, und dennoch mußte man den Italiänern allmählig das Bürgerrecht verwilligen. 90 / 87.

8. Die mächtigsten Bürger des Staates beginnen, nach der Oberherrschaft zu streben.

Sylla führte auch den mithridatischen Krieg mit glücklichem Erfolge; der alte Marius brachte es aber durch den Volkstribun Sulpicius dahin, daß ihm die Oberbefehlshaberstelle gegen den Mithridates aufgetragen wurde. Sylla, der gera-

de in Campanien mit dem Bundesgenossenkriege beschäftigt war, rückte sogleich nach Rom, bemächtigte sich der Stadt, erschlug den Sulpicius, und Marius sah sich zur Flucht genöthigt. Er floh in die Gegend von Minturnä, wo er sich in einem Moraste verbarg; er wurde aber entdeckt und nach Rom gebracht. Hier sollte er im Gefängnisse ermordet werden; der Knecht, der ihn bewachte, ließ ihn jedoch entwischen. Sylla zog indessen gegen die mithridatische Parthey nach Griechenland. Während seiner Abwesenheit veruneinigten sich die beyden Consuln Cinna und Octavius. Jener, der den Lateinern zur Aufnahme in die römischen Tribus verhelfen wollte, wurde fortgejagt. Er sammelte hierauf
86. bey Capua Kriegsvolk. Zu diesem gesellten sich einige flüchtige Anhänger des Marius. Dies lockte den ehrgeitzigen Alten aus seinem Aufenthalte in der Gegend des zerstöhrten Karthagos wieder herbey. Vereinigt mit dem Cinna, bemächtigte er sich des von aller Hülfe entblößten Roms. Er starb aber nicht lange hernach, und den Cinna, der sich nach Griechenland einschiffen wollte, ermordeten seine eigenen Leute.

83.

9. Hierüber entstehen Unruhen, welche den römischen Staat ausserordentlich zerrütten.

Sylla, der nunmehr mit dem Mithridates Friede geschlossen hatte, gieng nach Italien zurück, erlaubte sich gegen die Anhänger des Marius und andre angesehene Männer die unerhörtesten Grausamkeiten, und ließ sich endlich zum Dictator
81. ausrufen. Er legte aber die Dictatur freywillig wieder, und starb noch vor dem Ende des mithridatischen Krieges.

77. Sertorius, ein Anhänger des Marius, den Sylla in die Acht erklärt hatte, hetzte die Spanier auf, und der Staat konnte es für ein Glück halten,
72. daß Sertorius durch Meuchelmörder umkam.

Catilina spann eine höchstgefährliche Verrätherey an, die Ciceros Klugheit vereitelte, und Catilina

lina blieb in einem Treffen, das ihm Petrejus 61.
lieferte. Doch eben die unpartheyische Strenge, mit der Cicero gegen des Catilina Anhänger aus den patricischen Geschlechtern verfuhr, zog ihm zuerst Landesverweisung, und hernach den Tod zu.

10. Pompejus, Crassus und Cäsar theilen sich in Roms Oberherrschaft.

Pompejus, der die Seeräuber demüthigte, und den mithridatischen Krieg endigte, stand anfangs bey dem Volke am meisten in Gunst. Allein Cäsar hatte sich schon in Lusitanien so vortrefflich gezeigt, daß er auf den Triumph Anspruch machen konnte. Am meisten aber bewarb er sich um das Consulat. Weil nun Pompejus vergebens sich bemühte, die Bestätigung seiner Anordnungen vom Senate zu erhalten, so schloß er mit dem Crassus und Cäsar eine Verbindung. Cäsar, der nun Consul wurde, konnte des Pompejus Angelegenheiten
desto leichter unterstützen. Er vergaß sich aber 58.
selbst so wenig, daß er die Gewogenheit des Volkes auf alle Weise zu erwerben suchte. Er theilte in dieser Absicht das campanische Gebieth unter die meisten Bürger aus; er erließ den Finanzpächtern aus dem Ritterstande ein Drittel des Pachtgeldes. Auch wurde Pompejus des Cäsars Schwiegersohn. So wurde es dem Cäsar leicht, Illyrien und das disseitige Gallien auf drey, das jenseitige aber auf fünf Jahre zu erhalten.

11. Am Ende sieht sich aber Cäsar ganz allein in dem Besitze derselben.

Cäsar, der mit Galliens Bezwingung bereits einen
guten Anfang gemacht hatte, behielt, einem 54.
Vergleiche mit dem Pompejus und Crassus zufolge, Gallien auf längere Zeit; dem Pompejus wurde Spanien, und dem Crassus Syrien und der ganze parthische Krieg zu Theil. In dem letztern Kriege büßte Crassus sein Leben ein. Cä-
sar brachte in Zeit von neun Jahren ganz Galli- 52.
en unter seine Bothmäßigkeit. Auch gieng er

während der Zeit zweymahl über den Rhein, auch setzte er nach Britannien über. Jetzt verlangte des Pompejus Parthey, Cäsar sollte die Verwaltung seiner Provinz aufgeben. Eben dieses mutheten Cäsars Anhänger dem Pompejus zu. Jene wußte aber den Senat dahin zubringen, daß
48. er dem Cäsar abzudanken befahl, und die Volkstribunen, die sich diesem Rathschlusse widersetzten, mußten beym Cäsar ihre Zuflucht suchen. Nun rückte aber der Eroberer Galliens nach Italien. Pompejus gieng mit seinen Anhängern sogleich nach Griechenland. Cäsar zog nach Spanien, und nöthigte des Pompejus Heere, sich ihm zu unterwerfen. Endlich lieferte er auf der pharsalischen Ebene dem Pompejus eine entschei-
47. dende Schlacht. Pompejus floh zu seinem Unglücke nach Aegypten. —

12. Den er aber nur einige Jahre genießt.

Cäsar, der den römischen Staat so ansehnlich erweitert, der den Pharnaces von Bosporus überwunden, und den Scipio, Cato und Juba in
45. Afrika besiegt hatte, triumphirte nunmehr vier Tage hintereinander. Hierauf wurden auch des Pompejus Söhne in Spanien, nach einem heftigen Widerstande, gänzlich unterworfen. Nun erkannte man dem Cäsar den Imperatortitel, das zehnjährige Consulat und die beständige Dictatorwürde zu. Kurz darauf opferten ihn Brutus und Cassius u. a. m. mit vielen Stichen der Frey-
43. heit des Vaterlandes auf. — Cäsar, dem seine ausserordentlichen Eigenschaften zur Beherrschung des vornehmsten Staats die gerechtesten Ansprüche gaben, machte sich durch ververschiedene weise Anordnungen um sein Vaterland verdient, z. B. durch Wiederherstellung des Census, durch den Calender. Sein Andenken verewigen auch seine vortrefflichen Schriften.

12. Hierauf sieht sich der römische Staat bermahls von drey großen Männern, dem Octavius, Antonius und Lepidus beherrscht.

Als Cäsar ermordet worden war, übte der Consul M. Antonius viele Gewaltthätigkeiten aus. Er schaffte unter andern die Dictatur ab, und verfälschte Cäsars letzten Willen. Auch begegnete er dem Octavius Cäsar, den der große Cäsar für seinen Sohn erklärt hatte, mit Verachtung. Octavius zog jedoch ein Heer von alten versuchten Kriegsleuten zusammen, um sich der Tyranney des Antonius zu widersetzen; da nun Antonius, mit seiner Provinz Macedonien nicht zufrieden, Gallien erpreßte, und den Decimus Brutus, der ihm nicht gehorchen wollte, zu Mutina belagerte, wurde er vom Senat in die Acht erklärt. Den Consuln Hirtius und Pansa, denen man den Krieg gegen denselben auftrug, ordnete man den zwanzigjährigen Octavius mit der Gewalt eines Proconsuls zu. Es erfolgte bey Mutina ein hitziges Treffen. Selbst die beyden Consuln fie- 42.
len. Des Octavius ganze Leibwache wurde niedergehauen. Dennoch siegte Octavius, und die beyden consularischen Heere unterwarfen sich seinem Befehle. Da er sich jedoch vor Einschränkungen fürchtete, so schloß er mit dem Antonius und Lepidus eine Verbindung. Die neuen Triumvirs theilten nun den Staat, und verfuhren mit ihren Feinden sehr grausam.

13. **Bald hernach befindet er sich aber in der Gewalt des einzigen Octavius.**

Octavius und Antonius zogen gegen den Brutus und Cassius zu Felde. Die Schlacht bey Philippi in Ma- 41.
cedonien entschied zwar nichts; aber dennoch entleibte sich Cassius, nnd Brutus nahm sich nach dem Verluste einer zweyten Schlacht das Leben. Antonius gieng nun nach Asien, und Octavius kehrte nach Italien zurück. Letzterer demüthigte den Luc. Antonius, des Triumvirs Bruder, der sich Roms bemächtigt hatte, und dennoch heyrathete Marc. Antonius des Octavius Schwester. Beyde verglichen sich hierauf mit dem ältesten Sohne des großen Pompejus, der durch seine Freybeuterey zu Rom eine Hungersnoth 38.
veranlaßt hatte. Dieser Friede dauerte jedoch

nicht

nicht lange. Pompejus erlitt an den sicilischen
35. Küsten eine Niederlage. Da nun Lepidus sich diesen Sieg allein zueignete; da er das flüchtige Kriegsvolk des Pompejus an sich zog, und Messana einnahm; da er gegen den Octavius sich sehr gebietherisch betrug; so begab sich Octavius zu ihm ins Lager, um ihn deßwegen Vorstellungen zu thun. Seine Gegenwart gewann ihm aber beynah das ganze Heer des Lepidus, und Lepidus — sank zum Pontifex maximus herab.

Octavius und Antonius theilten nun. Jener bekam Italien, Spanien und Gallien, das er durch Afrika vermehrte. Antonius, der Kleinasien, Pontus und den Orient erhielt, verstieß, von der ägyptischen Kleopatra verleitet, die Octavia, und verlohr die entscheidende Schlacht
30. bey Actium. Unvorsichtig folgte Antonius der fliehenden Cleopatra. Octavius belagerte sie in Alexandrien, und beyde entgiengen der Schande, des Octavius Triumph zu verherrlichen,
29. durch den Selbstmord.

Verfassung des Freystaates.

1. Der römische Staat machte am Ende des verflossenen Zeitraums nicht nur unter den alten, sondern unter allen Staaten der Welt, den mächtigsten aus.

Das kleine Gebieth des Romulus hatte sich durch Eroberungen so erstaunlich erweitert, daß, unter Augusts Regierung, gegen Morgen der Euphrat, gegen Mittag der Nil, die afrikanischen Wüsten und der Berg Atlas, gegen Abend das große Weltmeer, und gegen Mitternacht die Donau und der Rhein das römische Reich begränzten. Es begriff mit einem Worte die schönsten und cultivirtesten Länder in allen Welttheilen.

Die

Die Zahl der römischen Bürger belief sich allein auf beynahe 7 Millionen. Aber welch einen geringern Theil machten diese Millionen von der ungeheuren Zahl aller männlichen Köpfe des römischen Staates aus!

Die meisten Provinzen waren sehr gut angebaut, und bevölkert. Rom, die Hauptstadt des großen Weltreiches, zählte auf 215 Gassen, zählte wenigstens 300,000 Einwohner, und hatte, in Ansehung großer und äußerst prächtiger Gebäude, vor allen andern Städten den Vorzug.

2. An der Spitze der Regierung standen die Consuln.

Diese waren an die Stelle der Könige getreten; es lagen ihnen folglich auch die Geschäfte derselben ob. Nur Männer, die sich bereits in andern Aemtern um den Staat verdient gemacht hatten, konnten auf die Consulwürde Anspruch machen. Sie wurde vom Volke in den Comitien ertheilt, und diejenigen, die sich durch allerley Künste um dieselben bewarben, hießen Candidaten. Die beyden Consuln wechselten im Vorsitze alle Monathe ab. Vor dem regierenden trugen zwölf Lictoren die Fasces. Dictatoren, Volkstribunen und Apellation an das Volk, schränkten die Consuln immer mehr ein.

3. Als Rathgeber in den Angelegenheiten des Staates blieb ihnen der Senat zugeordnet.

Der Senat wuchs unter dem Sylla bis auf 600, und unter dem Cäsar bis auf 1000 Mitglieder an. Gewöhnlich wählten die Consuln die Senatoren. Diese veranstalteten auch ihre ausserordentlichen Zusammenkünfte. Nicht alle Mitglieder des Senats hatten Stimmen. Ihr Schluß wurde ein Senatusconsultum genannt. Der Senat hatte das Recht, alle Gerichte zu besetzen. Auch führte er die Oberaufsicht über die Staatskasse.

4. Aber auch die Ritter, oder die Equites, nahmen in der Folge an den Staatsgeschäften Theil.

Ursprünglich reiche Plebejer, die ein Pferd unterhalten konnten. Die beyden Gracchen bildeten durch das sempronische Gesetz den dritten Stand
123. des Staates aus denselben. Sie machten gleichsam den niedern Adel der Römer aus. Ihre Aufnahme, Musterung, Rüstung, Vorzüge. Sie besetzten einen Theil der Gerichte, und waren Finanzpächter.

5. Einen immer größern eigneten sich besonders die Plebejer zu.

Dieses bewirkten sie hauptsächlich durch ihre Tribunen. Anfangs waren ihrer nur zwey, in der Folge aber aus jeder Classe soviel. Sie wurden in den Comitien gewählt. Ihr Veto vermochte dem Senat Ehrfurcht einzuflößen. Doch konnte schon einer von ihnen den Schluß der übrigen 9 ungültig machen. Ihr Widerspruch war jedoch auf die Stadt eingeschränkt. Sie konnten den Senat zusammenberufen und aufheben; sie konnten Werbungen verhindern, und Gesetze in Vorschlag bringen. Cäsar und andere brauchten sie zu Werkzeugen ihrer Größe.

6. Die wichtigsten Angelegenheiten des Staates wurden in den Comitien entschieden.

Man theilte dieselben in Centuriata und Tributa. Jene waren die wichtigsten. Ursachen, die sie verhindern konnten. Den Vorsitz führte der Consul u. s. w. Versammlungsort: das Marsfeld. Vorher giengen Auspicien. Jede Centurie trat zum Stimmen auf ihrem eignen Stege herbey. Das Loos bestimmte die Ordnung derselben. Man stimmte anfangs laut, in der Folge durch Täfelchen. 97 Centurien entschieden. Die Tributa wählten alle plebejischen Magistratspersonen, ingleichen die Aedilen, Quästoren, Kriegstribunen u. s. w.

7. Die Staatsverfassung war übrigens musterhaft eingerichtet.

Die erste Stelle nach den Consuln bekleidete der Prätor, der sogenannte College der Consuln. In der Folge gab es mehrere Prätoren. Der städtische führte die Oberaufsicht über die Rechtspflege.

Aediles. Es gab curulische und plebejische. Jene, die aus den Patriciern gewählt wurden, waren Aufseher der öffentlichen Gebäude und Spiele; überhaupt Polizeyaufseher, so wie die plebejischen, die ausserdem noch Gehülfen der Volkstribunen abgaben.

Finanzminister und Staatsarchivarien stellten die Quästoren vor, sie sorgten für die Aufnahme fremder Gesandten; sie führten über die Münze die Aufsicht;; bey ihnen geschah die erste Anzeige von Staatsverbrechen. Die Provinzialquästoren gaben Generalquartiermeister und Obereinnehmer in den Provinzen ab.

Die Censoren, ein Plebejer und ein Patricier, besorgten den Census und andre damit verwandten Geschäfte; sodann führten sie über Finanzen und Polizey die Oberaufsicht.

In den Provinzen waren die Proconsuln, Prätoren, Proprätoren, Quästoren die vornehmsten Staatsbeamten.

Unter die ausserordentlichen Magistratspersonen gehörte der mächtige Dictator und sein Magister Equitum.

8. Die Rechtspflege wurde mit vieler Genauigkeit und Feyerlichkeit verwaltet.

Juristische Verhältnisse der Personen: 1) Bürger, 2) Freygelassene, 3) Knechte. Der Bürger besaß Freyheit, Bürgerrecht, Familienrecht. Den Verlust eines vondiesen beyden Rechten bewirkte die Capitisdeminution. Die Väter hatten große Gewalt.

Gesetze. Anfangs nur die zwölf Tafeln. In der Folge wurden aber noch viele Verordnungen gegeben, die die Rechtssammlung ausserordentlich weitläuftig machten.

Gerichte: Magistratspersonen durfte man nicht vor Gericht fordern. Auch verschiedene andere Personen nicht. Art der Vorladung; Antestatio. Unterschied zwischen Patronen, Advocaten, Procuratoren. Oberster Richter war der Prätor. Es gab aber auch Unterrichter nnd Privatrichter, die der Prätor, die Senatoren und die Equites bestellten. Ein Appellationsgericht war das Gericht der Hundertmänner, bey dem der Prätor den Präsidenten vorstellte. Zum Gerichtsplatze diente das Forum, oder ein Basilica, oder auch die Wohnung des Prätors.

Bey der Bestrafung der Verbrechen unterschied man Staatsverbrechen von andern Verbrechen. Zu jenen rechnete man Hochverrath, Münschverfälschung, Ambitus, Repetundarum u. a. m. Zu diesen gehörte Meuchelmord, Vergiftung, Verwandtenmord, Ehebruch, Menschendiebstahl u. s. w. Jene wurden bey besondern Prätoren, diese bey Quästoren angebracht. Die Beklagten und ihre Verwandten erschienen in schlechter Kleidung und traurigem Aufzuge. Die Tortur wurde nur bey Knechten gebraucht. Strafen waren: Geldstrafe, Gefängniß, Schläge, Beschimpfung, Landesverweisung, Hinrichtung (Tarpejischer Felsen. Kreutzigung). Das Oberappellationsgericht in Criminalfällen waren die Comitia Tributa.

9. Die Einkünfte des römischen Freystaates waren zuletzt ausserordentlich beträchtlich.

Man darf sich, um dieses zu fühlen, nur den großen Umfang seiner Länder denken. Unstreitig kömmt auch in diesem Punkte kein einziger neuerer Staat dem römischen bey.

Unter den ersten Königen gab es eine Kopfsteuer, seit dem Census eine Vermögenssteuer. In der Folge kamen noch manche Abgaben hinzu, die besonders die Bewohner eroberter Provinzen entrichten mußten. Die letztern wurden insgemein auf fünf Jahre verpachtet, und die Pächter waren gewöhnlich aus dem Ritterstande. Ganze

Pro-

Provinzen zu pachten], schlugen sich Gesellschaften zusammen. (Also schon Generalpächter.) Auch die Goldbergwerke wurden verpachtet. Allein die spanischen brachten jährlich auf 2000 Centner Gold ein. Bey Neukarthago arbeiteten täglich 40,000 Menschen.

10. Die Kriegsverfassung war eben so furchtbar als vortrefflich eingerichtet.

Romulus bildete die Legion, die aber in der Folge von 3000 bis auf 6000 Köpfe anwuchs. Jeder Bürger von 17-45 Jahren war zu Kriegsdiensten verpflichtet; die Auswahl der Legionsoldaten geschah auf dem Marsfelde. Man theilte die Legionsoldaten in schwer- und leichtbewaffnete. Zu jenen gehörten Hastaten, Principer und Triarier. (z. B. 2400 Hastaten, 2400 Principer und 1200 Triarier.) Anfangs theilte man die Legion in Manipeln und Centurien oder halbe Manipeln. In der Folge bestand die Legion aus 10 Cohorten, jede Cohorte aus 3 Manipeln. Befehlshaber des Manipuls: 2 Centurionen, 2 Uragen, 2 Signiferi. Die Legion commandirten 6 Tribunen. Oberfeldherrn waren die Consuln, Prätoren, Legaten. Jeder Manipel hatte seine eigne Fahne. Hauptfahne, ein silberner Adler auf einer Stange. Kleidung: Sagum, Tunica, Caligä, Ocreä — Paludamentum. Rüstung: Helme mit Federn, Harnische, Beinstiefeln, Schild, Schwerdt, Wurfspieße, Lanzen u. s. w. Das leichtbewaffnete Fußvolk bestand aus Schleudrern, Bogenschützen u. s. w.

Die Reiterey diente anfangs auf eigne Kosten (Equites), in der Folge aber für Sold, und nun wurde sie von der Legion getrennt. Sie war in Turmen von 30, und Decurien von 10 Mann eingetheilt. Der erste von den 3 Decurionen commandirte. Rüstung: Sturmhaube, Panzer, Schild, Lanze, Säbel, Dolch.

Sold der römischen Soldaten; das Fußvolk monathlich 44 Pf. Proviant, und täglich 5 As oder 18 Pf. Geld. Der Centurio doppelt, der Reiter dreymal so viel.

Lager. Zelten: eigentlich Hütten. Prätorium. Vier Eingänge. Befestigung. Excubiä, Stationes, Vigiliä und andere Lagerbeschäftigungen.

Belagerungskunst. Die Belagerer schützten Crates, Vineä, Plutei, Agger eine Art von Batterie, auf welche man Thürme und Angriffsmaschienen brachte. Letztre bestanden aus Ballisten, Catapulten, Scorpionen, Mauerbrechern u. s. w.

Seemacht. Die Schiffe hatten Mastbäume, Seegel und Ruder. Letztre waren bey Kriegsschiffen in drey bis fünf Ruderbänke abgetheilt. Ein Schiff von 5 Reihen von Ruderbänken hatte 400 Matrosen. Zu den Vertheidigungs- und Angriffswerkzeugen gehörten: Rostra, Haken, Sensen u. s. w.

Belohnungen kriegerischer Verdienste. Triumph, Ovation, Lobsprüche, allerley Kränze.

11. Die Religion der Römer war ein weitläuftiges System von allerley Feyerlichkeiten.

Ursprünglich ein Gemische hetrurischer, griechischer und anderer Religionsgebräuche. Ihre genaue Verbindung mit der Politik.

Götter: höhere und geringere. Jene wurden in Beysitzer des Götterraths und in Auserlesene getheilt. Zu der zweyten Classe gehörten vergötterte Sterbliche, personificirte Tugenden und Laster u. s. w.

Götterdienst. Sehr viele zum Theil sehr prächtige Tempel. (In Rom über 424.) Viele Capellen und heilige Hayne. Altäre in und ausser den Tempeln. Mancherley Opfergeräthe.

Priester. Ausserordentlich zahlreich. Größtentheils machten sie Collegien oder Orden aus. Sie dienten entweder allen, oder nur einzelnen Gottheiten. Zu jenen gehörten: Pontifices, Augures, Aruspices, Epulonen, Curionen, Fecialen u. s. w.; zu diesen Flamines, Luperci, Salii,

Vestalinnen u. s. w. Die vornehmsten waren die Pontifices. Pontifex Maximus.

Opfer von sehr vielerley Art. Gelübde, Dedication, Consecration, Resecration, Evocation, Expiation. Viele Wahrsagerey, Augurien, Auspicien, die sibyllinischen Bücher. — Sehr viele Festtage, feyerliche Spiele, als die circensischen, die säcularischen, die capitolinischen, die Fechterspiele, die megalensischen, die cerealischen u. a. m.

Die Priester hatten auch über die Eintheilung des Jahres die Aufsicht. Jeder Monath hatte drey ausgezeichnete Tage: Kalendä, Nonä und Idus.

12. Die Römer gehörten unter die aufgeklärtesten Völker der alten Welt.

Ihre Buchstaben, deren Einführung man dem Evander zuschreibt, haben mit den phönizischen und griechischen Verwandschaft und Aehnlichkeit. Die ersten fünf Jahrhunderte hindurch waren die Römer viel zu sehr mit kriegerischen Unternehmungen beschäftigt, als daß sie den Wissenschaften hätten obliegen können. Doch hatten sie schon geschriebene Gesetze und Annalen. Den meisten Einfluß auf ihre Literatur bewirkte die Bekanntschaft mit Griechenland. Dichtkunst, Philosophie, Redekunst und Geschichte wurde nun nach griechischen Mustern, ungleich emsiger und geschmackvoller getrieben. Es stellte sich nunmehr das blühende Zeitalter der römischen Literatur ein, welches von Karthagos Zerstöhrung bis auf Augusts Tod (159 Jahre) dauerte. Griechische Erziehung der Römer, rhetorische, poetische und musikalische Wettstreite, öffentliche Vorlesungen, häufige Reisen nach Griechenland — alles dieses half die Liebe zu den Wissenschaften verstärken und erhöhen. Die Lehrer, Grammatiker, Rhetoren genannt, lehrten lange in öffentlichen Schulen, ohne Besoldung zu bekommen. Paulus Aemilius, Sylla und Lucullus hatten ansehnliche

che Privatbibliotheken. Asinius Pollio legte die erste öffentliche Bibliothek an.

Aus Griechenland kamen auch die vortreflichen Muster der Bildhauerey, Steinschneiderkunst und Mahlerey, kamen manche geschickte Künstler nach Rom, denen der immer wachsende Luxus und Reichthum der Römer reichliche Nahrung verschaffte. Man führte eine große Menge prächtiger und äußerst geschmackvoller Tempel, Amphitheater, Bäder, Palläste, Landhäuser, Marktplätze u. s. w. auf.

13. Es herrschte unter ihnen auch im Handel und in Manufakturen große Emsigkeit.

Zu Rom gab es eine große Anzahl von allerley Künstlern. Zum Handel bothen die weitläuftigen Provinzen die schönste Gelegenheit. Doch hielt man die Kaufmannschaft den höhern Ständen für unanständig, ungeachtet diese auf mancherley Art am Handel Theil zu nehmen wußten. Am einträglichsten war der Sclavenhandel. Die übrigen Gewerbe und besonders die Handwerker, trieben entweder Fremde, oder Leibeigene, die aber zum Theil das römische Bürgerrecht hatten, und in Zünfte abgetheilt waren. Ehrenvoller war von jeher die Beschäftigung mit dem Ackerbau.

Servius ließ zuerst Geld prägen. As ursprünglich eine pfündige Kupferplatte oder 12 Unzen. Zu Ciceros Zeiten fast 4 Pfennige.

Ein Obolus galt 6, ein Sestertium (2 1/2 As) 9 Pf., ein Denarius 3 Gr.

14. In ihrem Privatleben und in ihren Sitten und Gebräuchen hatten sie manches Eigene.

Gewöhnlich drey oder vier Namen. Unterschied der Stände. Frühe Verheyrathung. Verlobung. Confarreatio, eine Art von einer priesterlichen Einsegnung. Heimführung der Braut. Ehescheidung. Der Vater eines neugebohrnen Kindes konnte es aufheben oder wegthun lassen. Seine

Seine väterliche Gewalt war überhaupt sehr groß. Emancipation. Adoption. Arrogation. Legitimation. Erziehung der Kinder. Pädagogen.

Gesinde. Vornehme Römer hatten die Sclaven oft zu Tausenden. Ihre Geschäfte waren sehr mancherley, und sie stellten alle mögliche Arten von Hofbeamten und Hofbedienten vor. Sie kosteten aber auch oft mehrere hundert Thaler. Ihre Freylassung.

Wohnung. Seit dem zweyten punischen Kriege immer prächtiger und geschmackvoller. Theile derselben: Vestibulum, Atrium mit den Ahnenbildern, das Triclinium — die Hintergebäude (Inseln).

Lebensart. Ursprünglich ausserordentlich einfach und prachtlos. Seit dem zweyten punischen Kriege entfernte sich der durch Reichthümer zur Ueppigkeit und Schwelgerey gereitzte Römer immer mehr von der Heldentugend, von der Großmuth und Selbstverleugnung seiner Vorfahren. Man rechnete 12 Stunden für den Tag, und eben so viel für die Nacht. Wasseruhren. — Mittagsmahlzeit um elf Uhr des Vormittags. Hauptmahlzeit des Abends. Speisetisch auf drey Seiten mit Ruhebetten umgeben. Frauenzimmer saßen zu Tische. Bey den Vornehmern gewöhnlich drey Gänge von Speisen. Auf das Abendessen folgte öfters ein Trinkgelage, folgten Spiele, als Würfelspiele mit drey oder vier Würfeln. — Die eigenthümliche Kleidung der Römer war die Toga. Unter dieser trugen sie die Tunica mit breiterer oder schmählerer Verbrämung. Kleider, die vor Kälte und Wetter schützten, waren Läna, Lacerna, Cucullus, Pänula u. s. w. An den Füßen trugen sie Calcei, Perones, Soleä, Caligä. Seit dem fünften Jahrhunderte wurden die Haupthaare verschnitten, gekräuselt und gesalbt. — Unter die vornehmsten Vergnügungen der Römer gehörten, ausser den obenerwähnten Religionsspielen, auch die Fechterspiele, und die scenischen Spiele, oder die eigentlichen Schauspiele. (Brod und Spiele machten den höchsten Wunsch der meisten Römer

mer aus. — Die Leichen ließ man acht Tage stehen. Man versuchte, sie durch das heftigste Klaggeschrey wieder zu erwecken. Vor dem Sterbehause wurden Cypressen oder Fichten aufgesteckt. Sowohl das Begraben als Verbrennen der Leichen war von den frühesten Zeiten an gewöhnlich, das letzte aber am meisten. Die Leichenbegängnisse hatten bey Vornehmen sehr viel feyerliches. Der Scheiterhaufen wurde von den nächsten Verwandten angezündet. Die gesammelten Gebeine wurden in eine Urne gethan, und in die Erde vergraben. Grabmähler waren ein fast allgemeiner Gebrauch. Trauer in schwarzen Kleidern. Todtenopfer, Leichenmahle, Leichenspiele.

D. Roms Freyheit unterliegt der Alleinherrschaft eines Monarchen, 30 v. C. — 476 n. C. = 506 J.

1. Die entnervten Römer erkennten den Octavius für ihren Monarchen.

Schlau stellte sich Octavius, als wenn er die Regierung niederlegen wollte. Man bat ihn aber dringend, man bat ihn flehend, sie länger zu behalten, man legte ihm den Titel Augustus (d. i. der Unverletzliche, der Heilige) bey, und Octavius ließ sich erbitten, noch länger Roms Beherrscher zu seyn. Seine Regierung verschaffte dem ungeheuren römischen Staate allerdings Ruhe und Wohlstand. Sie begünstigte die Wissenschaften. Sein Zeitalter war das blühendste der römischen Literatur.

2. Die Nachfolger aus seinem Geschlechte waren meistens Wütriche und Wollüstlinge.

Des Octavius nächste Erben waren seine Töchtersöhne. Er opferte sie aber seinem Stiefsohn Tiberius auf, den er, durch dessen Mutter verleitet, für seinen

seinen Sohn erklärt hatte. Tiberius, der größte Meister in der Verstellung, übte, auf Antrieb des Aelius Sejanus, manche Bosheit aus. Germanicus wurde ermordet. 14. 37.

Germanicus Caligula rasete in Verschwendung, Wollust, Grausamkeit und Stolz so lange, bis man ihn umbrachte. 41.

Claudius, die einfältigste Person im Reiche, wurde von den Soldaten auf den Thron erhoben. Seine zweyte Gemahlin Agrippine, der er zu Gefallen seinen eignen Sohn mit dem Nero vertauschte, vergiftete ihn. 54.

Nero, der fünf Jahre lang lobenswürdig regierte, schonte seiner Mutter, seiner beyden Gemahlinnen, seines Stiefbruders (Britannicus) seines Hofmeisters nicht, — zündete Rom an mehrern Orten an, und beschönigte dadurch eine Christenverfolgung. — Kurz, er spielte den Tyrannen so verabscheuungswürdig, daß ihn der Senat für einen Feind des Vaterlandes erklärte, und Galba gegen ihn anrückte. Da nahm er sich selbst das Leben. 68.

3. Es besaßen hierauf einige vortreffliche und lobenswürdige Regenten den Thron.

Nach des Neros Tode wählte fast jedes Heer seinen eignen Kaiser. Galba in Spanien, Otho in Rom, Vitellius in Germanien, Vespasian im Oriente. Letztrer behauptetete, zum Glücke für den Staat, die Oberhand. Er und sein Sohn Titus, gehörten überhaupt unter die vortrefflichsten Regenten. 81.

Dem letztern war sein Bruder Domitian, ein zweyter Nero, ausserordentlich unähnlich. Er wüthete besonders auch gegen die Christen.

Nerva verboth die Verfolgung derselben. 96.

Trajan, ein Spanier, vom germanischen Heere bey Cöln zum Kaiser ausgerufen, erwarb sich den Beynamen Optimus. Doch verfolgte er Juden und Christen. 98.

Seinem Beyspiele folgte der wollüstige Adrian, der übrigens das Land öfters durchreisete, die Miß- 117.

bräuche der Leibeigenschaft einschränkte, und Griechenland aus Liebe zu den Wissenschaften, begünstigte.

138. Antonius Pius bewies sich gegen die Juden gnädig, und hatte an der unter ihm vorgefallenen Christenverfolgung keinen Antheil.

— 161. Antonin der Philosoph und Luc. Verus, 8 Jahre lang. Letzterer, ein glücklicher Krieger, starb zu Aquileja, wo er sich zum pannonischen Kriege rüstete, am Schlagflusse. Antonin verfolgte, sei-

169. ner großen Einsicht in die Philosophie und Moral ungeachtet, die Christen. Ihn vergiftete sein Sohn Aurelius Commodus, der, aus Liebe

177. zur Marcia, der Christen schonte, und dennoch von ihr umgebracht wurde.

4. **Unter der Regierung derselben wurde der Staat ansehnlich vergrößert.**

Titus nahm Jerusalem ein, und Syriens Gränzen wurden hierdurch weiter hinausgerückt. Trajan eroberte Dacien, Mesopotamien, Armenien und Assyrien, auch erhielt er die Parther in Ehrfurcht. Adrian gab jedoch den Besitz der neueroberten Provinzen wieder auf. Zur Bezwingung Britanniens und der arkadischen Inseln wurde schon unter dem Claudius der Grund gelegt; Vespasian vollendete sie. In Germanien drangen die Römer, seit den Zeiten des Tiberius nicht weiter vor. Unter der Regierung des Augustus hatten Drusus und Tiberius manchen Feldzug nach Deutschland gethan, und zur Eroberung desselben den Weg gebahnt; des Varus Niederlage benahm jedoch den Römern die Lust zu germanischen Feldzügen, und sie begnügten sich mit den Landstrichen am Rhein und an der Donau.

5. **Bald reissen aber die Heere die Besetzung des Kaiserthrones an sich, und eine Staatsveränderung drängt die andere.**

Pertinax, der Sohn eines Kaufmanns, zuerst Sprachlehrer, sodenn Statthalter in Rom, wollte unter

unter dem Heere, das ihm auf den Thron erhoben hatte, eine schärfere Zucht einführen, und wurde daher schon im dritten Monath ein Opfer der wüthenden Soldaten. Von eben demselben kaufte Julian das Kaiserthum; nach zehn Wochen verließen sie ihn aber, so daß ihn der Senat hinrichten lassen konnte. Severus, ein gemeiner Afrikaner, wurde von dem pannonischen Heere zum Kaiser gewählt, und wußte sich einiger 194.
Gegner glücklich zu entledigen. Er bekriegte Parther und Araber mit Glück, und sicherte Britannien durch eine Verschanzung. Ueber die Christen, die er anfangs begünstigte, verhängte er eine wüthende Verfolgung.

6. Die durch dieselben entstandenen Kaiser machen größtentheils eine Schande des Throns und der Menschheit aus.

Severus hatte seine Söhne und Reichsgehülfen, 211.
Caracalla und Geta, zu Nachfolgern. Jener ermordete in zwey Jahren auf zwanzig tausend Personen, und unter andern seinen Bruder. Mit den Christen verfuhr er ziemlich gelinde. Als er die Parther bekriegte, erstach ihn Ma- 211.
crin, ein Befehlshaber der Leibwache, ein Algierer von gemeiner Herkunft, der sich hierdurch auf den Thron schwang, der aber, weil er den 217.
Frieden von den Parthern erkaufte, umgebracht 218.
wurde. Auf ihn folgte Elagabal, ein syrischer Priester der Sonne, dessen rasenden Verschwendung und Wollust seine Ermordung ein Ende machte. 222.

7. Die schimpfliche Reihe dieser moralischen Ungeheuer unterbrachen endlich einige lobenswürdige Kaiser.

Marcus Aurelius, des vorigen Schwestersohn, den er wollte umbringen lassen, war, nebst seiner Mutter, dem Christenthume so geneigt, daß er Christo, der Marie und dem Abraham in seiner Hauskapelle göttliche Ehre erzeigte. Die Einführung strengerer Kriegszucht, die er versuch-

te,

235. te, kostete ihm das Leben. Zu seinem Nachfolger wählte das Heer den Maximin, ursprünglich einen gothischen Hirten aus Thracien, der gegen die Sarmater, Dacier und Deutschen glückliche Kriege führte. Er residirte zu Sirmium in Pannonien. Rom regierte er durch Statthalter. Da er aber den Thron ohne Einwilligung des Senats bestiegen hatte, so haßte ihn der Adel. Endlich wurde er im Lager bey Aquileja erschlagen.

8. Da der Senat dem Heere das Recht, den Thron zu besetzen, nicht abtreten wollte, so wurden hierdurch die häufigsten und gewaltsamsten Staatsveränderungen veranlaßt.

Es waren bald hernach auf einmahl drey Kaiser
236. da. Gordian III regierte sieben Jahre lang mit großem Ruhm, bis ihn Arabs, aus dem steini-
244. gen Arabien, am Euphrat ermordete. Decius ein heftiger Christenverfolger, blieb in einer Schlacht gegen die Gothen. Gallus suchte die-
250. selben durch jährliche Geldsummen von den römischen Provinzen abzuhalten. Aemilian hielt
253. sie besser in Ehrfurcht. Valerian und sein Sohn Gallien. Den erstern, einen vortrefflichen Regenten, aber Christenverfolger, ließ Sa-
259. por lebendig schinden. Unter dem Wollüstling Gallien thaten sich auf dreyßig Tyrannen hervor. Im Oriente, der so gut wie verlohren war, herrschten Odenat und Zenobia. Auch in Gallien, Spanien und Britannien gab es eigne Kaiser.

9. Eben diese Verwirrung in der römischen Staatsverfassung begünstigte die häufigen Einfälle der Deutschen.

Deutsche bedrängten jetzt die römischen Provinzen am Rhein und an der Donau; dort Franken, Alemannen und Sachsen, hier Gothen, Vandalen, Sueven. Claudius II bekriegte die Aleman-

mannen und Gothen glücklich, doch kam er im Feldzuge gegen die letztern um. Aurelian jagte zwar die Gothen aus Pannonien, überließ ihnen aber Dacien. Doch erhielt er andere Deutsche in Ehrfurcht; und die Zenobia führte er im Triumphe auf. Sodenn verfolgte er die Christen. Probus pflanzte in Gallien Wein. Diocletian, ein äusserst stolzer Fürst, nahm nicht nur den Maximinian zum Reichsgehülfen an, sondern ernannte auch den Chlorus und Galerius zu Cäsaren. Jener jagte die Alemannen aus Gallien. Als Diocletian und Maximinian abgedankt hatten, theilten Chlorus und Galerius. Jener begnügte sich mit Gallien und Britannien. 268/270. 282. 304.

10 Constantin der Große verschaffte der Macht und dem Ansehn des Staats einen neuen Glanz.

Der Sohn und Nachfolger des Chlorus. Er überlebte die vier übrigen Kaiser. Die Deutschen bekriegte er mit vielem Nachdrucke; die Gefangnen behandelte er aber mit unmenschlicher Grausamkeit. Der christlichen Religion verlieh er öffentlichen Schutz. Nun hörten die Christenverfolgungen auf; nun wurde die Gottesverehrung der Christen ungleich prächtiger und feyerlicher. — Das Reich theilte Constantin in vier Hauptgebiethe oder Präfecturen; Orient, Illyrien, Italien und Gallien. Jede Präfectur war wieder in gewisse Diöcesen, und jede Diöces in Provinzen getheilt. Die Provinz hatte einen Präses, die Diöces einen Vicarius, die Präfectur einen Präfectus Prätorio zum Vorgesetzten. — Daß Constantin seinen Wohnsitz nach Constantinopel verlegte, daß er das Reich unter seine Söhne theilte, das hatte auf die folgenden Zeiten großen Einfluß. 312.

11. Die Theilung seiner Söhne verdunkelte ihn aufs neue.

337. Constantin II bekam Gallien und die Provinzen jenseit der Alpen, Constantius II den Orient, Constans Italien, Afrika, Illyrien; Bald verlangte aber Constantin vom Constans ein Stück von Italien oder von Afrika; eine Schlacht bey
340. Aquileja kostete ihm jedoch das Leben. Constans unterlag der Parthey des Magnentius, eines Frankens, der sich Italiens, Afrikas und Galliens bemächtigte. Constantius, der indessen gegen den Sapor unglückliche Kriege geführt hatte, war jedoch dem Magnentius so überlegen, daß ihm die Verzweiflung zum Selbstmorde
353. brachte.

12. Es entstanden mehrere Kaiser und Mitregenten.

Julian, des Constantius Cäsar, stellte die Festungen am Rheine wieder her, und machte sich übrigens durch seinen Abfall von der christliche Re-
361. ligion berühmt. Jovian, Befehlshaber der
363. Leibwache, dessen kurze Regierung viel Gutes versprach. Valentinian I, den die Soldaten zum Throne beförderten, überließ dem Valens den Orient, führte mit den Deutschen unglückliche Kriege, und ward vom Aerger über die quadischen Gesandten getödtet. Ihm folg-
375. ten seine Söhne Gratian und Valentinian II. Als Valens von den Gothen erschlagen worden war, nahm Gratian den Theodos zum Gehül-
378. fen an.

13. Theodos der Große brachte das ganze Reich wieder zusammen.

Den Gratian verdrängte der Spanier Maximus;
383. Theodos der Große überwand ihn aber. Eben derselbe siegte auch über den Eugenius, den der Franke Arbogast an die Stelle Valentinians II
392. zum Kaiser aufgeworfen hatte Dem Eugenius standen Franken und Alemannen bey; für den Theodosius fochten Gothen Hunnen und Alanen.

14. Eine

14. Eine neue Theilung schwächte es jedoch abermals, und durch eben dieselbe ward der Orient auf immer von dem Occident getrennt.

Theodos hinterließ zwey Söhne, den Arcadius und den Honorius; jener bekam den Orient, und dieser den Occident. Honorius stand unter der Aufsicht des Stelicho, der sein doppelter Schwiegervater wurde, und sogar seinem Sohne zum Kaiserthume verhelfen wollte; Vater und Sohn kamen jedoch ums Leben. Valentinian III, des Honors Sohn, wurde vom Consul Maximus umgebracht. Maximus, der des Valentinians Wittwe heyrathete, wurde vom Geiserich, dem Könige der Vandalen, den jener herbeygelockt hatte, vertrieben. 395. 455.

15. So näherte sich das abendländische Kaiserthum dem Zeitpunkte, wo es ein Raub der Deutschen ward.

Schon Alarich, der Anführer eines im Dienste der Römer stehenden Heeres, setzte Rom dreymahl in Schrecken. — Die Deutschen, welche den Römern jetzt nicht allein als gemeine Krieger, sondern auch als Feldherren, als Minister dienten, bewiesen seit einiger Zeit den größten Einfluß auf die Staatsverwaltung. Ricimer, ein Oberbefehlshaber der Gothen, bestätigt dieses durch das auffallendste Beyspiel. Er nöthigte den Avitus, der sich nach des Maximus Tode in Gallien zum Kaiser aufgeworfen hatte, und anfangs von den Gothen unterstützt ward, die Regierung niederzulegen; er tödtete den Majoran, den der orientalische Kaiser Leo I zum occidentalischen Throne verhalf, und vergab denselben an den Severus, der vergiftet wurde. Nun blieb die Kaiserwürde zwey Jahre erledigt, bis sie Leo an seinen Schwiegersohn Anthemius vergab, den aber Ricimer, ungeachtet er sein Schwiegervater war, dennoch umbrachte. Durch Unterstützung des Ricimers wurde nun Olybrius, ein Schwieger- 457. 461.

sohn Valentinians III, Kaiser, blieb es aber nur sieben Monathe. Ein eben so klägliches Schicksal hatte Glycerius, Ricimers Enkel, der sehr bald den Scepter mit dem Bischofsstabe vertauschen mußte. Julius Nepos, der ihn mit Hülfe des Leo Thrax verdrängte, wurde vom Feld-
474. herrn Orestes verjagt, der seinen Sohn Romulus Augustus auf den Thron erhob. Doch Odoacer, der Befehlshaber eines deutschen in Italien stehenden Heeres, schlug ihn bey Pa-
476. via, und machte sich durch diesen Sieg zum Beherrscher von Italien.

Verfassung.

1. Der ehemalige Freystaat der Römer hatte sich nunmehr in eine despotische Monarchie verwandelt.

Schon dem Augustus räumte man allmählig alle Hoheitsrechte ein, und Mäcenas wußte die Veränderungen dem Volke sehr schlau zu verbergen. Die vorigen Staatsämter dauerten fort; Augustus verwaltete sie aber entweder selbst, oder er verlieh sie seinen Günstlingen. Die Consuln machten jetzt die Befehle des Kaisers dem Senate bekannt, verpachteten die Einkünfte des Staates, setzten Vormünder. Es gab ihrer gewöhnlich dreyerley. Den Quästoren wurde die Aufsicht über die Staatsklasse genommen, und es erhielten sie besondre Prätoren. Das Amt eines Censors übernahm Augustus selbst. Eben so wählte er als beständiger Volkstribun seine Collegen, welche leere Schatten vorstellten. Die Aedilwürde wollte fast niemand mehr annehmen. Auch die Bewachung der größten und mächtigsten Provinzen behielt sich Augustus selbst vor, oder er vertraute sie seinen Legaten an. Die Macht des Senats nahm ab, aber sein Ansehn zu. Neue Magistratspersonen waren: der Statthal-

ter, der Befehlshaber der prätorischen Leibwache, der Aufseher des Getreides u. a. m.

Unter Constantin dem Großen und Theodos dem Großen kamen nach manche Veränderungen in der Staatsverfassung hinzu, als die Eintheilung des Reichs in vier Präfecturen, Comites von dreyerley Range, die verschiedenen Arten von Canzley- und Hofbedienten

2. Die ausserordentlich vermehrten Einkünfte wurden nicht sowohl auf die Macht des Staates, als zur Befriedigung der kaiserlichen Wollüste angewendet.

August führte, um der erschöpften Kriegskasse aufzuhelfen, den Zwanzigsten von Erbschaften ein. Hierzu kamen noch mancherley Zwanzigste, und sogar von Wasserleitungen und Kloaken. Selbst vom Urine der Walker wurde eine Abgabe entrichtet. — Unter dem Alexander Severus kamen die Numi Aurei (Solidi) auf.

3. Die Kriegsverfassung sank von ihrer so furchtbaren Höhe immer mehr herab.

Unter dem Augustus war die zahlreiche Kriegsmacht noch sehr ordentlich eingerichtet. Die Legion bestand aus zehn Cohorten. Die erste Cohorte, die im Besitze des Adlers war, zählte 1105 Mann Fußvolk, und 132 geharnischte Reiter; von den übrigen 9 Cohorten hatte jede 555 Mann Fußvolk und 66 Reiter, zusammen also 6100 M. Fußvolk und 726 Reiter. Die erste Cohorte hatte 5 Staabsofficiere und 10 Centurionen, die übrigen nur 5. Unter dem Augustus waren, die Hülfstruppen ungerechnet, 25 Legionen (auf 170,000 Mann) vorhanden. Hierzu kamen noch 10,000 Prätorianer, 6,000 Stadtsoldaten, 20,000 Nachtwachen.) Bey der Theilung des Reiches hatte der Occident 62, der Orient 70 Legionen (über 800,000 Mann.) Oberbefehlshaber der Legionen wurden jetzt die Legaten; späterhin die Präfecten. Die Tribunen stellten die Obersten

vor, machten den Kriegsrath aus. Constantin führte die Magistri Militiä ein.

Augustus errichtete die prätorische Leibwache von 10 Cohorten, jede 1000 Mann stark. Die spätern Kaiser schafften sie ab, und nahmen statt ihrer 3500 Armenier in Dienst. Unter dem Gratian (376 - 383) fiengen die römischen Soldaten an, die Harnische und Sturmhauben abzulegen. Die letztern vertauschten sie mit pannonischen Mützen von Fellen. Die Läger wurden jetzt nicht mehr mit Gräben und Pallisaden eingeschlossen. Die Kriegsübungen hatten aufgehört. Man versäumte das Anwerben neuer Soldaten. Man warb gegen die muthigen Deutschen andere Deutsche an. Man vertraute ihnen sogar die Oberbefehlshaberstelle an. So verlernten die Römer das Kriegshandwerk völlig.

4. Der Charakter der Römer verschlimmerte sich überhaupt immer mehr.

Die monarchische Regierungsverfassung, die geringe Unterstützung, welche Augusts Nachfolger den Wissenschaften und Künsten angedeihen ließen, das höchste Sittenverderbniß der Römer, welches ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Befriedigung sinnlicher Lüste richtete, unterdrückten Geschmack und Kunstgefühl immer mehr. Man vertauschte die ächte Schönheit der Natur mit übertriebenem Schmucke und unnatürlicher Künsteley. Indessen wurde doch unter dem Kaiser Hadrian die erste vom Staate unterhaltene öffentliche Schule, das Athenäum genannt, gestiftet.

Allge-

Allgemeine Uebersicht der alten Staatengeschichte.

1. Die Erde, der Wohnplatz des zahlreichen Menschengeschlechts, hat erst vor beynahe sechstausend Jahren seine gegenwärtige Gestalt bekommen.

Der Theil derselben, der jetzt trocken ist, war vordem Meeresboden. Dieß beweiset die schichtenweise Bildung der Berge, Hügel, Ebenen; dieß beweisen die in demselben schichtenweise übereinanderliegenden Seeprodukte. Feuerspeyende Berge und Erdbeben zeugen von einem im Innern unserer Erdkugel ohne Luft brennenden Feuer, welches die Oberfläche derselben dem Spiele des Wassers und des Feuers aussetzt, welches so manche große Veränderung auf derselben bewirkt hat.

Moses Darstellung von der Entstehung unsrer Erde ist reine physisch-historische Erzählung, in der Bildersprache des alten Orients vorgetragen. Sie fängt von der letzten Zerstöhrung an, aus deren Trümmern die jetzige Erde hervorstieg. Ihre Oberfläche war vorher in Wasser und Finsterniß eingehüllt. Stürme zerstreueten die über diesem Ocean schwebenden Dünste, und es ward Licht. Die unterirdischen Feuer fiengen an mehrern Orten ihr Spiel an. So entstanden neue Berge und Thäler; so quollen neue Ströme hervor. Von dem emporgehobenen Meeresboden verlief sich allmählig das Wasser. Lange stand er theils naß, theils trocken da. Die aufgestiegenen Dünste ergossen sich endlich in einen wohlthätigen Regen, und es sproßten nun Pflan-

zen und Kräuter hervor. Jemehr sich die Dünste zerstreuten, jemehr wurden Sonne, Mond und andere Sterne sichtbar. So gedieh die neue Oberfläche unsers Planeten zum Wohnsitze so mannichfaltiger Geschöpfe.

2. Die Menschen, die sie bewohnen, stammen höchstwahrscheinlich alle von Einem Paare her.

Die physische Verschiedenheit der mancherley Völker, die man in allen Welttheilen antrift, konnte durch Himmelsstrich, Nahrungsmittel, Lebensart, Kunst und Gewohnheit, sehr natürlich bewirkt werden. Das Paar, von dem alle Menschen abstammen, mußte unter einem sanften Himmelsstriche, mußte in einer Gegend, welche die Bedürfnisse des Magens ohne Anstrengung, und zu jeder Jahrszeit, befriedigt, seinen Aufenthalt haben. Eine solche Gegend ist nun der zwischen dem Euphrat und dem Tiger liegende Bezirk Oberasiens. Hier lag Eden, der Garten Gottes, das Paradies.

Reine Luft, ungekünstelte Lebensart und Befreyung von Leidenschaften, gewährten den Stammvätern des Menschengeschlechts ein langes Leben, welches seine Vervielfältigung ausserordentlich beförderte. Allmählig mußte ihm der Bezirk Edens zu enge werden. Adams und Evas Nachkommen breiteten sich nun nach allen Himmelsgegenden aus. Oberasien mußte frühzeitig bevölkert seyn.

So wie sich die Menschen vermehrten, so wuchsen aber auch ihre Bedürfnisse, so führten sie Noth und Zufall zu manchen Erfindungen. Die wichtigsten Gegenstände der letztern machten Feuer und Bearbeitung des Eisens aus. Die Erbauung des noachischen Schiffes setzt die Bekanntschaft mit noch mancher Kunst voraus. Jagd, Viehzucht und Ackerbau gehörten bereits unter die gewöhnlichen Beschäftigungen der Menschen. Ihre Sprache hatte sich unstreitig schon in mehrere Mundarten getheilt. Eine Art von Schreibkunst besaßen sie vielleicht auch schon.

Jemehr aber Menschen mit einander umgiengen, jemehr mußten sich jene Schuldlosigkeit der ersten Zeiten, wo die Stammväter der Erdbewohner auch völlig im Stande der Natur lebten, entfernen. Schon Adam und Evas körperlicher und geistiger Zustand verschlimmerte sich. Schon Kain ward an seinem Bruder Abel zum Mörder. Es standen herrschsüchtige Menschen auf, welche ihre Mitgeschöpfe zu Sclaven machten.

3. Ein großer Theil von dem ersten Menschengeschlechte ward durch eine große Ueberschwemmung vertilgt. 1656 n. E. d. W. 2327 v. C.

Eine solche Ueberschwemmung bestätigt eine fast allgemeine Sage. Die gewöhnliche Denkungsart der Menschen, welche fürchterliche Naturerscheinungen dem strafenden Zorn der Gottheit zuschreibt, nennte diese Ueberschwemmung eine Sündfluth. Daß sie allgemein war, vermag der Menschenverstand nicht zu begreifen; auch läßt sich die Allgemeinheit derselben aus Mosis Erzählung nicht beweisen. Wahrscheinlich betraf sie nur das meistentheils flache, vordere und südwestliche, Asien. Der Ararat gehörte vermuthlich unter die armenischen, noch lange nicht die höchsten, Erdgebirge. Daß außer den Noachiden noch andere Menschen sich auf Berge gerettet haben, bestätigen alte Sagen jener Erdgegend.

4. Die Länder, die es bewohnte, wurden durch Noahs Nachkommenschaft wieder bevölkert.

Von Noahs drey Söhnen, dem Sem, Ham und Japhet, werden fast alle Völker des Erdbodens hergeleitet. Erwägt man aber die Umstände genau, so mögen vom Sem die Bewohner Oberasiens, vom Ham die Aegyptier und andere Afrikaner, und vom Japhet die Völker des nordlichen Asiens und östlichen Europas, abstammen.

Eine von den Nomadenhorden aus dem Stamme Sems unternahm den Thurmbau zu Babel; die mehreren hundertl Sprachen der Menschen aber waren keine Folge desselben.

5. Unter derselben bildeten sich frühzeitig Staaten.

Babylon, Assyrien und Aegypten. Die Länder welche die Wiege dieser Staaten abgaben, waren die Länder, die zuerst wieder bevölkert wurden. So konnten schon einige Jahrhunderte nach Noah kleine Staaten in denselben vorhanden seyn. Daß Aegypten unter die ältesten cultivirten Staaten des Erdbodens gehört, beweiset die Geschichte Abrahams, der 400 Jahre nach Noah lebte. Von ägyptischer Cultur läßt sich aber auch auf babylonische und assyrische schließen. Wahrscheinlich wirkten hier manche unter Noahs Vorfahren gesammelte Kenntnisse und Erfahrungen.

6. Unter diesen spielte die altassyrische Monarchie eine ansehnliche Rolle.

Ninus und Semiramis gründeten den griechischen Sagen zufolge eine Monarchie, die sich über Babylon, Assyrien und Medien, kurz, über ganz Oberasien erstreckte, und nach 500 Jahren mit dem Sardanapal ihr Ende erreichte. Damahls
900 v. C. trennten sich die gedachten Staaten wieder, und jeder bekam seinen eignen Beherrscher.

7. Die aus derselben entstandenen Staaten breiteten ihre Herrschaft auch in Vorderasien aus.

Hier unterjochten sie besonders Phönicier und Hebräer. Die Hebräer oder die Nachkommen Abrahams, die einige Zeit hindurch im Lande Kanaan als Hirten herumzogen, von da nach Aegypten wanderten, wo sie in 215 Jahren auf 2 1/2 Million Köpfe anwuchsen, aus Aegypten vertrieben nach dem Lande Kanaan zurückkehrten, und den Besitz dieses verheißnen Landes durch

durch gewaltsame Mittel erlangten; diese Hebräer, nun Israeliten genannt, wählten sich, der suffetischen Regierung überdrüßig, Könige, erreichten unter der Regierung der drey ersten einen ziemlich hohen Gipfel der Macht, und zerfielen hierauf in zwey Königreiche, welche zuletzt eine Beute der mächtigern Babylonier und Assyrier wurden.

Die Phönicier, die vom rothen Meer an das mittelländische zogen, gaben für alle übrigen Völker der alten Welt ein Muster einer schiffahrenden und handelnden Nation ab, legten an allen Küsten des mittelländischen Meeres Colonien an, machten durch ihre weiten Seereisen die Menschen mit dem Planeten, den sie bewohnen, näher bekannt, und erfanden, was wenigstens eben so wichtig war, die Buchstaben, den Purpur und das Glas. Aber das prächtige Tyrus ward vom Nebucadnezar dem Großen zerstöhrt.

8. Alle diese und noch mehrere Staaten wurden in der persischen Monarchie des Cyrus vereinigt.

Durch den Cyrus erhoben sich die bisher so unbekannten Perser zu Beherrschern des ganzen Oberasiens. Doch eben dieser Cyrus vereinigte mit diesem schon so ansehnlichen Staate auch das eigentliche Asien, wo Karier, Lydier und Jonier durch mancherley Zweige von Cultur sich auszeichneten. Der lydische Krösus, vielleicht eben so mächtig als Cyrus, handelte nur weniger vorsichtig. Des Cyrus Nachfolger, Kambyses, fügte zu dessen weitläuftiger Monarchie noch Aegypten hinzu.

9. Die ungeheure Macht derselben scheiterte an den ungleich geringern Kräften der Griechen.

Seitdem die Perser Kleinasien und das schwarze Meer beherrschten, seitdem waren sie auch Nachbarn der Griechen und anderer Europäer.

Griechenland, unstreitig eins der ältesten unter den angebauten und bevölkerten Ländern Europens, stand von jeher mit Asien in Verbindung. Aus Asien zog manche Colonie nach Griechenland; aus Griechenlaud wanderten manche Mißvergnügte wieder nach Asien; aus Griechenland fuhr die Flotte aus, die Troja zerstöhrte. Die von Urvätern mancherley Nationen abstammenden Griechen bildeten ursprünglich eine große Anzahl kleiner Monarchien, die sich aber meistens in Freystaaten verwandelten. Unter diesen zeichneten sich besonders Sparta und Athen, durch weise Einrichtung ihrer Staatsverfassung, aus.

Den Griechen immer nordlicher wohnten erst die Macedonier, dann die Thracier und endlich die Scythen.

Gegen die Scythen unternahm der persische Darius Hystaspis einen Feldzug, der ihm wenig Ehre und Vortheil brachte. Doch verschaffte er ihm nebenher die Oberherrschaft über Macedonien. Mit diesem scythischen Kriege stand aber auch eine Empörung der kleinasiatischen Jonier in Verbindung. Die Athenier schickten den letztern Hülfe. Dieß gab dem Darius Gelegenheit, seine Kriegsmacht nach Griechenland ziehen zu lassen.
489. Bald lehrte ihn aber die Schlacht bey Marathon die Griechen als ein zwar kleines, aber tapferes Volk kennen. Xerxes both die ganze ungeheure Macht seines Reiches gegen die Griechen auf, und sah sich am Ende zu einer schändlichen Flucht genöthigt.

10. Mit desto glücklicherm Erfolge bemächtigte sich der macedonische Alexander der ganzen persischen Monarchie.

Die von der Furcht vor den Persern befreyten Griechen geriethen nun selbst in Uneinigkeit. Eifersucht verwickelte Spartaner und Athener in den peloponnesischen Krieg, an dem fast alle Völker Griechenlands Antheil nahmen. Für die Athener war der Ausgang desselben am nachtheiligsten; sie erholten sich aber bald wie-

der, und die Perser, welche die Lacedämonier in Asien bedrängten, waren in ihren Bemühungen, die übrigen Staaten Griechenlands gegen die Lacedämonier aufzuhetzen, so glücklich, daß ihr Ansehn unter ihren Landsleuten gar sehr herabsank, und der thebanische Epaminondas schwächte es noch mehr.

Eben diese unter den Griechen fortdauernde Streitigkeit wußte der macedonische Philipp schlau zu benutzen, um sich zum Oberherrn über sie aufzuwerfen. Auch Alexander, sein berühmter Nachfolger, behauptete sich bey dieser Herrschaft; hiermit noch nicht zufrieden, zog er aber gegen den persischen Monarchen zu Felde, eroberte nicht nur die persische Monarchie, sondern auch einen großen Theil von dem übrigen Asien, und starb, ohne die Nachfolge in diesen weitläuftigen Eroberungen genau bestimmt zu haben.

11. Der große Weltstaat Alexanders wurde ein Raub seiner vornehmsten Minister und Feldherren.

Zwar wurde die Erbfolge einem Stiefbruder und einem Sohne desselben anfangs zuerkannt; allein die Minister und Feldherren, welche die Verwaltung der Provinzen theilten, zerfielen in große Streitigkeiten, zu deren Entscheidung sie die Waffen ergriffen, und warfen sich, als die beyden Prinzen umgekommen waren, zu erblichen Beherrschern der Provinzen auf, die sie bisher als Statthalter verwaltet hatten. So entstanden die Staaten von Macedonien, Aegypten, Syrien u. s. w.

12. Alle diese und noch andre Staaten des bewohnten Erdbodens eigneten sich endlich die Römer zu.

Italien, der erste Schauplatz römischer Thätigkeit und Tapferkeit, wurde sowohl aus Gallien und Spanien, als aus Griechenland und Kleinasien

asien mit Einwohnern besetzt. Unter den letztern befand sich auch die trojanische Colonie des Aeneas, die, mit den Lateinern vereinigt, den Staat zu Alba Longa stiftete. Eine Tochtercolonie desselben war der kleine Staat des Romulus, der in seiner Ausbreitung so erstaunenswürdige Fortschritte machte. Am größten aber zeigten sich dieselben, als die Römer ihre Könige mit Consuln vertauscht hatten. Sie brachten in 250 Jahren fast alle Völker Italiens unter ihre Bothmäßigkeit. Endlich trafen sie in Unteritalien mit den Karthagern zusammen.

Die Karthager, deren Staat um 150 Jahre älter war, als der römische, hatten sich nicht nur auf der Küste von Nordafrika, sondern auch in Spanien, und auf den Inseln bey Spanien und Italien, ausgebreitet. Siciliens Eroberung kostete ihnen manchen harten Kampf, ohne daß sie ihre Absicht völlig erreichten. Zu ihrem größten Unglücke trafen sie aber bey ihren eroberungssüchtigen Absichten mit den Römern zusammen, die sie erstlich aus allen Inseln um Italien entfernten, die ihnen sodann Spanien wegnahmen, die zuletzt ihre Hauptstadt zerstörten.

Seit dem Untergange des karthagischen Staates, fielen allmählich alle übrigen Völker und Staaten Asiens, Africas und Europas den Römern in die Hände.

13. Und die einst so furchtbare Macht der Römer unterlag den tapfern Armen der Deutschen.

So wie die Römer reicher wurden, so wurden sie auch immer wollüstiger und üppiger, so verlohr sich jener Geist der Tapferkeit und Standhaftigkeit, der, vom Glücke unterstützt, den Erdboden unterjochte. Die ehedem der Freyheit so ergebenen Römer sanken jetzt allmählig unter die Bothmäßigkeit eines Monarchen herab. Der Thron der römischen Kayser hatte mit dem Throne der türkischen Großsultane einerley Schicksal. Meistens waren es die Heere die ihn besetz-

besetzten, und da er meistens mit nichtswürdigen Personen besetzt wurde, da ihn zuletzt mehrere Regenten theilten, so kostete es den tapfern Deutschen, ihm so manche schöne Provinz zu entreissen, nur wenig Mühe. Mit dem abendländischen Kaiserthume endigt sich zugleich die Geschichte der alten Welt. An die Stelle desselben traten mehrere von Deutschen gestiftete Staaten, welche einen Gegenstand der neuern Geschichte ausmachen.

Synchronistische Tafel der alten Staatengeschichte.

I. Urwelt.

1656 J.

1. Schöpfung und Sündenfall.
2. Henoch und Methuschalach.
3. Lamechs Söhne und Künste.

II. Dunkle Welt.

Von Noah bis Moses.

1656 — 2400 J.

A. Von Noah bis Abraham. 400 J.

24. Sem, Ham und Japhet.
23. Thurmbau.
22. Nimrod. Ninus. Bel. Sicyon?
21. Abraham.
20. Jacob. Inach.

19. Joseph. Sidon. Sparta?
18. Oenotrus. Ogyges.
17. Cecrops. Deukalion. Kadmus. Danaus.

III. Vorwelt.

Von Moses bis Cyrus.
2400 — 3425 J.

A. Von Moses bis Troja. 400 J.

16. Josua. Minos. Orpheus.
15. Tyrrhen. Möris. Pelops.
14. Tyrus. Ninus. Sesostris. Ceres. Bacchus.
13. Sanchoniathon. Argonauten. Troja.

B. Von Troja bis Sardanapal. 300 J.

12. Rhamses. Simson. Herakliden.
11. Gades. Cheops. David. Homer.
10. Karthago.

C. Von Sardanapal bis Cyrus. 300 J.

9. Lykurg. Sardanapal. Karanus.
8. Phul. Romulus. Nabonassar. Syrakus.
7. Necho. Belloves. Nebukadnezar. Anacharsis. Solon.

IV. Alte Welt.

Von Cyrus bis Odoacer.
558 v. C. — 476 n. C.

A. Von Cyrus bis Alexander. 223. J.

6. Cyrus. Tarquin der Stolze. Pythagoras.
5. Sardes. Marathon. Messene. Amphipolis.

4. Antalcidas. Nectanebus. Chäronea. Esra. Herodot. Hippocrates. Socrates.

B. Von Alexander bis Christus. 335 J.

3. Cassander. Ptolemäus. Aratus. Arsaces.
2. Magnesia. Nabis. Hannibal. Physcon. Perseus. Korinth.
1. Mithridates. Cleopatra.

C. Von Christus bis Odoacer. 476 J.

1. Armin und Varus.
2. Markomannen und Sachsen.
3. Alemannen. Franken. Perser.
4. Constantin der Große. Eusebius. Ulphilas.
5. Attila. Odoacer. Chlodewig.

Verzeichniß

einiger vorzüglichen Werke, die bey diesem Lehrbuche zum Nachlesen dienen können.

Gatterers Handbuch der Universalhistorie. Götting. 1765. gr. 8. 2 B.
- Einleitung in die synchronistische Universalhistorie, Göttingen 1771. gr. 8. 2 B.
- Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange. 1ster Theil bis Cyrus, Gött. 1785. gr. 8.

Remers Handbuch der allgemeinen Geschichte, 2 Theile, Braunschweig 1783. 8.

Schlözers Vorstellung seiner Universalhistorie, Gött.
- Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder, Th. 1. Gött. 1779. 12.

Schröckhs Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte, Berlin und Stettin 1784. 8.

Schröckhs

Schröckhs allgemeine Weltgeschichte für Kinder. 6 B. in gr. auch in ord. 8.
Allgemeine synchronistische Weltgeschichte, oder Zeitungen aus der alten Welt. 4 Theile. 4.
Schmidts (gen. Phiseldeck) Handbuch der vornehmsten historis. Wissens. Berlin 1782. 8.
Meiners Geschichte der Menschheit. 8.
Eschenburgs Handbuch der klassischen Literatur, Berlin und Stettin. 1786. gr. 8.
Das zu dem nürnbergischen Nachstiche der d'Anvillischen Charten der alten Welt gehörige Handbuch der alten Erdbeschreibung. gr. 8.
Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie, die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertigt worden. Halle, gr. 4. Band I-XVIII.
Sammlung von Erläuterungsschriften und Zusätzen zur allgemeinen Welthistorie, Halle, gr. 4. 4 Thle.
Guthrie's und Grays Auszug aus der allgem. Welthistorie, übers. Leipzig. die 4 ersten Theile. gr. 8.
Die allgemeine Welthistorie, die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertigt worden, in einem vollständigen und pragmatischen Auszuge. Herausgegeben von Boysen. Halle gr. 8. die ersten 10 Bände.
Rollins alte Geschichte ins Deutsche übersetzt. Dresden 1738-1749. 13 B. in 8.
Citeno römische Alterthümer. 4 Bände. 8.

Er-

Erster Anhang
(zum Lehrbuche der europäischen Staatengeschichte.)

Uebersicht der europäischen Staatengeschichte.

1. Deutsche Völker theilen sich in die römischen Provinzen.

Zu Ende des vierten Jahrhunderts standen diese muthigen Leute nicht nur an den Gränzen, sondern auch in der Mitte des römischen Reichs. Die verzärtelten, des Kriegshandwerks ganz entwöhnten Römer, hatten jetzt ganze Heere derselben in Sold; die vornehmsten Stellen, sowohl am Hofe, als bey dem Heere, verwalteten jetzt Franken, Alemannen und Gothen; Deutsche hatten auf die wichtigsten Veränderungen in der römischen Regierung schon mehr als einmal den lebhaftesten Einfluß gehabt; Durch Hülfe der Deutschen war schon mehr als einer auf den kaiserlichen Thron gestiegen. Einige Deutsche schwangen sich sogar selbst hinauf, und andern fehlte es, diese Ehre zu erlangen, bloß am Willen. Theodos der Große hatte den schlimmen Folgen dieser Lage des römischen Staates, durch Muth und Weisheit, noch vorgebeugt; aber er mußte ihn seinen unmündigen 395.

Söhnen hinterlassen; er mußte ihnen alles vermögende Staatsminister zu Gehülfen geben. Für den ehrgeitzigen Stelicho war das westliche Kaiserthum noch nicht genug. Seine ränkevollen Entwürfe zerrütteten den Staat durch Unruhen, welche den Deutschen ein immer lebhafteres Gefühl ihrer Stärke verschafften. Niemand konnte sie nunmehr zurückhalten.

Alarich bemächtigte sich dreymahl der Stadt Rom. Schon wollte er nach Sicilien übersetzen, als ihn der Tod überraschte. Seine Westgothen zogen hierauf nach Gallien, und stifteten im südlichen Theile desselben ein Reich, das sich bis nach Spanien erstreckte. S. 68. 126.

Vandalen, Sueven und Alanen wanderten um eben diese Zeit, von einem römischen Statthalter eingeladen, nach Spanien, und ein andrer Statthalter der Römer lockte die Vandalen gar nach Afrika. S. 126.

Burgunder besetzten, mit Bewilligung der Römer, den an der Rhone gelegenen Theil von Gallien, S. 68.

Franken drangen, vom Chlodio geführt, in Niederbelgien ein, und breiteten sich bis an die Somme aus. S. 68.

Sachsen, Angeln und Jüten setzten, von den Briten herbeygerufen, nach Britannien über. S. 94.

Odoacher, der Anführer eines deutschen in Italien stehenden Heeres, stürzte endlich den Romulus von dem weströmischen Throne, auf den ihn bloß sein Vater, der Oberfeldherr Orestes, gesetzt hatte, und beherrschte seitdem Italien und den angränzenden Theil von Deutschland. S. 17.

Attila, der fürchterliche Monarch der vereinigten Hunnen, streifte zwar bis nach Frankreich und Italien; aber dort trieben ihn Deutsche wieder zurück, und hier erweichten ihn Leos Beredtsamkeit und Valentinians Schätze.

2. **Sie gerathen größtentheils unter die Oberherrschaft der Franken.**

Chlo-

Chlodewig gründete die fränkische Monarchie, die sich bey seinem Tode über die nordliche Hälfte von Frankreich, über den südlichen Theil der Niederlande, und über das westliche Stück von Deutschland erstreckte. S. 69 511.

Chlodewigs Nachkommen vergrößerten sie durch die Reiche der Thüringer und Burgunder.

Gern hätten die fränkischen Könige auch in dem benachbarten Italien sich ausgebreitet. Hier hinderte sie aber der ostgothische Theoderich, der aus Servien und Bulgarien, den bisherigen Wohnsitzen seiner Nation, nach Italien zog, 491.
und den Odoacer überwand. Vom Theoderich wurden auch Burgunder, Westgothen und Thüringer gegen die eroberungssüchtigen Franken einige Zeit hindurch geschützt. In der Folge widersetzten sich die Oströmer, die unter dem Justinian das ostgothische Reich in Italien wieder 552.
zerstöhrten, den Bemühungen der Franken, Italien zu erobern, und nun kamen, vom Alboin geführt, die Longobarden in die schöne Halbinsel, welche die Franken mit der Vertheidigung ihres eigenen Landes schon genug be- 568.
schäftigten.

Die Westgothen verdrängten die Franken zwar immer mehr aus Frankreich; diese setzten sich aber dagegen in Spanien immer fester, bis sie von den Arabern oder Mauren unterjocht wurden. S. 126. u. s. f. 711.
(Diese Araber, wurden erst bekannt, als sie, unter den Fahnen Muhämeds und seiner Nachfolger, aus ihrem vorher nie ganz bezwungnen Lande herausrückten, und in kurzer Zeit ihre Herrschaft bis nach Nordafrika und Spanien ausbreiteten.)

3. Die fränkische Monarchie gelangt durch Karln den Großen zu einer ausserordentlichen Macht.

Chlodewigs Nachkommen zerrütteten ihr Ansehn, durch häufige Theilungen und durch innerliche Kriege, immer stärker. Die Regierungsgeschäfte überließen sie ihren Oberhofmeistern. Aus

ersten Staatsministern und Oberfeldherren wurden erst Herzoge und endlich Könige der Franken. S. 70.

752. Karl der Große bildete eine Monarchie, die sich vom Ebro in Spanien, durch Frankreich, Italien, die Schweitz, die Niederlande, Deutschland, bis an den Rab in Ungern, erstreckte, und Josephs II großes Reich an Umfang fast dreymahl übertraf. Daß er sich die abendländische Kaiserkrone aufsetzte, konnte die griechische Irene nicht verhindern. S. 71. d. Stg. S. 224.

4. Die fränkische Monarchie zerfällt in drey Haupt- und verschiedene Nebenstaaten.

843. Durch den Vergleich zu Verdun entstanden: Italien, Deutschland und Frankreich. Von dem letztern trennten sich noch Nieder- und Oberburgund. S. 72.

Die Karlinger regierten in Frankreich hundert Jahre länger, als in Deutschland.

Die Normänner, die nördlichen Anverwandten der Deutschen, setzten sich in Frankreich (S. 72) in Unteritalien (S. 29.) und in England (S. 96.) fest.

5. Unter diesen spielt der Deutsche lange Zeit die erste Rolle.

961. Otto I (der Große) benutzte die in Italien herrschenden Unruhen, die Kaiserwürde zu erlangen, deren Behauptung seinem Vaterlande so vieles Geld und so viele Menschen kostete. D. Stg. S. 245.

Böhmen, Polen, Ungern, Dänen, erkannten wenigstens einige Zeit hindurch, die deutsche, oder vielmehr die kaiserliche Oberherrschaft, und fühlten den Einfluß derselben. Die Ungern stellten nun ihre Streifzüge nach Deutschland ein, und ließen sich von Stephan I zum Christenthume bekehren. S. 168. Die polnischen Horden gehorchten jetzt einem Herzog, und die deutschen Kaiser stifteten in ihrem Lande Bißthümer. (S. 206.) Die Dänen und die Schweden die sich, nebst andern

Be-

Bewohnern der nordlichen Länder, als Normänner so furchtbar machten, wurden gleichfalls von Deutschland aus bekehrt. (S. 228 und 241.)

6. Mit demselben kämpft der Pabst um die Oberherrschaft über die ganze Christenheit.

Ursprünglich war der Pabst weiter nichts, als Bischof von Rom, der, ungeachtet aller Ehre, die man ihm als einem der gelehrtesten und ehrwürdigsten Männer erwies, doch immer Unterthan der Beherrscher Italiens blieb. Die Könige der Ostgothen achteten ihn fast noch weniger, als der römische Kaiser Justinian, der ihn als Unterthan des Exarchats betrachtete, der den Virgilius wie einen Missethäter behandelte.

Der Bischof zu Rom hatte noch die Bischöfe zu Constantinopel, Alexandrien und Antiochien neben sich. Allein die beyden letztern verlohren durch die Eroberungen der Araber fast ganz ihr Daseyn; der Bischof von Constantinopel lebte dem Hofe zu nahe, aber für den Bischof zu Rom war es ausserordentlich vortheilhaft, daß die Longobarden das Exarchat zernichteten, daß man sich zu Constantinopel mehr um die Kirchenbilder, als um Italien bekümmerte. Als nun die Longobarden selbst Rom erobern wollten; wer konnte da eher zu Hülfe eilen, als der mächtiche Pipin der Kleine? Nun schenkte ihm dieser einen Theil des den Longobarden abgenommenen Landes, den man aber bis auf den heutigen Tag noch nicht mit Gewißheit bestimmen kann. Karl der Große vermehrte die väterliche Schenkung, und der dankbare Pabst — rief ihn zum Kayser aus

Während der nach dem Abgang der Karlinger in Italien erfolgten Verwirrung, befand sich das päbstliche Ansehn in großer Gefahr. Otto I ließ die Römer eidlich versprechen, daß sie ohne Einwilligung des Kaisers keinen Pabst wählen wollten; aber erst Otto III besetzte den päbstlichen Stuhl nach seinem Gefallen. Die Ottonen behandel-

ten den Pabst als ihren vornehmsten Unterthanen; aber eben dieselben machten ihn zum mächtigen Fürsten, um ihn den unruhigen italienischen Grafen und Herzogen entgegenstellen zu können, und der Pabst, der gegen den deutschen König, besonders wenn er in Italien stand, den Demüthigen spielte, der übte gegen den König von Frankreich Gewaltthätigkeiten aus. (S. 74.) Dieß war nur ein Vorspiel von demjenigen, was Hildebrand, ein Italiener von geringer Herkunft, der Deutschland an Heinrichs III Hofe kennen lernte, gegen den unbesonnenen, bey seiner Nation verhaßten Heinrich IV sich erlaubte. S. 24. d. Stg. 247.

Zur Beförderung der päbstlichen Macht dienten Kreutzzüge und Mönchsorden. S. 25. d. Stg. S. 247. Die päbstliche Gewalt verbreitete sich nicht allein über Deutschland, sondern auch über Frankreich (S. 74) England (S. 97) Neapel und Sicilien (S. 29 und 34) Portugall (S. 156) Ungern (S. 169) Polen (S. 206)

7. Auch wird das große Ansehn der deutschen Kaiser von andern europäischen Mächten immer stärker eingeschränkt.

Frankreich. Als Hugo Capet den französischen Thron bestieg, spielten die Besitzer desselben eine noch ziemlich unansehnliche Rolle; erstlich fehlte ihnen ein ansehnliches Stück des heutigen Frankreichs, sodenn gab es in den größten Ländern Herzoge und Grafen, welche das königliche Ansehn nur wenig achteten (S. 73.) Doch Ludewig VI, der den Bürgerstand begünstigte, Philipp II, der so viele Grafschaften mit der Monarchie vereinigte, und seine Lehnsleute unterjochte, Philipp IV, der Navarra und Campagne erheyrathete, den Pabst in Frankreich fesselte, und den Tempelherrenorden ausrottete, erhoben die französische Monarchie zu einem Ansehn, das sie dem deutschen Reiche ziemlich gleichstellte. S. 74-77.

Eng-

England. Wilhelms des Eroberers Nachkommen aus dem Hause Plantagenet vermehrten ihre Besitzungen in Frankreich, und eroberten Irland. Die Verwirrung unter dem Könige Johann ohne Land gründete die englische Freyheit. S. 96 = 98. Ein englischer Prinz bestieg den deutschen Thron. D. Stg. S. 249.

Spanien. Hier rungen die Abkömmlinge der alten Weßgothen den durch Theilung geschwächten Arabern immer mehr Land ab. So entstanden die Reiche Leon und Castilien, die ein Prinz von Navarra vereinigte, und durch neue Eroberungen vergrößerte. S. 129. (Ein castilianischer König wurde von einigen Deutschen zu ihrem Oberherrn erwählt. D. Stg. S. 247.) So bildete sich auf eben die Art das Königreich Aragonien. (Ein Prinz desselben ward König von Sicilien. S. 131.)

Ungern. Seine Könige dehnten es auf allen Seiten aus, und ließen es durch Deutsche cultiviren. Die deutsche Herrschaft hatte nun aufgehört. S. 168 = 170.

Polen. Auch dieses stand nicht mehr mit dem deutschen Reiche in Verbindung, wenn es nur nicht Mogolen und innerliche Unruhen geschwächt hätten. S. 206.

Dänemark. Knud der Große versetzte es in einen sehr furchtbaren Stand. Waldemar I herrschte über die Wenden in Meklenburg und Pommern doch noch als Lehnsmann des deutschen Reichsoberhauptes; Knud VI, der sich immer weiter in Deutschland ausbreitete, wollte die deutsche Oberherrschaft durchaus nicht mehr anerkennen.

Italien. Die Fürsten und Städte desselben entzogen sich der deutschen Oberherrschaft immer mehr. Dieß kostete den Deutschen manchen fruchtlosen Römerzug. S. 18. D. Stg. S. 246.

Deutschland selbst verwandelte sich während der Zeit, daß seine Könige mit dem Pabste und den Italiänern kämpften, in ein Wahlreich, und die deutschen Stände befestigten ihre Landeshoheit. D. Stg. S. 248 = 250.

8. Unter die furchtbarsten Mächte erhebt sich das Reich der Othmanen, welches an die Stelle des ohnmächtigen griechischen Kaiserthums tritt.

Die oströmischen Kaiser wurden auf allen Seiten eingeschränkt, weil sie sich mehr um die Zänkereyen ihrer Theologen, als um die Regierungsgeschäffte und den Krieg bekümmerten. Die Araber entrissen ihnen Creta, den größten Theil von Sicilien, und alle Besitzungen in Dalmatien. Die Normänner eroberten Neapel. Ja die Kreutzfahrer nahmen
1204. sogar Constantinopel in Besitz, wo seitdem Kaiser aus dem Abendlande regierten, die aber die Herrschaft über die Länder des griechischen Kaiserthums mit den Regenten von Thessalonich, Nicäa, Trapezunt u. a. m., ingleichen mit den Venetianern und Genuesern, theilen mußten. S. 43-47. Michael Paläologus, Vormund eines Kaisers zu Nicäa, eroberte endlich Con-
1261. stantinopel wieder, und entriß seinem Mündling das Reich.

Schon war das Kaiserthum zu Constantinopel sehr geschwächt; immer mehr aber entkräfteten es die Türken, die bereits in der zweyten Hälfte des elften Jahrhunderts einen griechischen Kaiser gefangen nahmen, im zwölften bis an die Küsten Kleinasiens hervordrangen, und — 300 Jahre später, Constantinopel eroberten. S. 179.

9. Der Türken weiteres Vordringen in Europa verhindern hauptsächlich Polen, Ungern und Deutsche.

Polen. Die Schwäche, welche die Theilung der Söhne Boleslavs III nach sich gezogen hatte, endigte sich hauptsächlich unter Kasimirn dem Großen, der alle polnischen Länder, Schlesien ausgenommen, wieder vereinigte. Durch den Jagello kam noch Lithauen hinzu. Ladislav III, der auch König von Ungern war, büßte bey Var-
1444. na, für die Treulosigkeit, mit welcher er die Türken behandelt hatte. Seine Nachfolger gelangte

langte noch zum Besitze von Masovien, und zur Oberherrschaft über Preussen. S. 206 - 209.

Ungern. Auch dieses litt einige Zeit durch innerliche Unruhen, bis ihm Ludewig wieder Stärke und Ansehn gab. Der tapfere Hunyad und sein Sohn Mathias thaten den Türken muthig Widerstand. Desto unglücklicher war Ludewigs II 1526.
Schicksal. Ungern bekam hierauf Könige aus dem östreichischen Hause. S. 170 u. s. f.

10. In Deutschland ersteigt die östreichische Macht eine überaus furchtbare Höhe.

Das östreichische Haus in Deutschland hatte einen Grafen von Habsburg zum Stammvater, den nachmahligen Kaiser Rudolph I, der seinem Hause die östreichischen Länder in Deutschland verschaffte. Der schnellere Wachsthum desselben wurde aber mächtig aufgehalten, als die Deutschen nicht gleich seinen Sohn Albrecht, sondern erst den Grafen Adolph von Nassau, und nach ihm den Grafen Heinrich von Luxemburg wählten; als sie dem Herzog Friedrich dem Schönen den Herzog Ludewig von Bayern entgegenstellten; als sie, von Karln IV an, mehrern Fürsten aus dem luxemburgischen Geschlechte die Stelle eines Reichsoberhauptes anvertrauten. Endlich erschien wieder ein glücklicher Zeitpunkt für das Haus Oestreich. Siegmund, der letzte luxemburgische Kaiser, vermählte seine einzige Tochter an den Herzog Albrecht von Oestreich, der hierdurch Böhmen, Mähren und 1437.
Schlesien mit Oestreich vereinigte, und die Kaiserwürde auf seine Familie brachte. d. Stg. S. 250 - 254. Der gar zu bedenkliche Friedrich III hatte den thätigen Maximilian I zum Nachfolger, der die meisten niederländischen Provinzen erwarb, und alle östreichischen Länder vereinigte. Ebend. S. 8.

Maximilians I Sohn, Philipp I, erheyrathete die spanische Monarchie. Diese war nicht gar lange vorher entstanden, als die castilianische Isabel- 1479.
le mit dem aragonischen Ferdinand sich vermähl-

wählte. S. 130. 131. Unter der Regierung derselben ward das maurische Königreich Granada zerstöhrt, ingleichen der größte Theil von Navarra und Neapel erobert. Columbus ent-
1492. deckte Amerika, aus dem so viele Schätze nach Spanien flossen. Alles dieses erbte Ferdinands und der Isabelle Tochter Johanne, die Gemahlin des östreichischen Philipps, mit dem sie Karln V zeugte. Dieser vereinigte nun die spanische
1556. Monarchie mit den Ländern des östreichischen Hauses, die jedoch zwey Jahre vor seinem Tode wieder davon getrennt wurden. Karls V Sohn, Philipp II, bekam die spanischen, und Ferdinand I, Karls Bruder, die östreichischen Länder (S. 134. d. Stg. S. 9.) die er noch durch Ungern vermehrte.

11. Unter den Deutschen beginnt die Reformation, die sowohl in der politischen, als in der geistlichen Verfassung unseres Erdtheiles große Veränderungen hervorbringt.

Schon seit einigen Jahrhunderten hatten nachdenkende Theologen die großen Misbräuche in dem Kirchenstaate lebhaft eingesehen, und darwider geeifert. Die Päbste hatten auf siebenzig Jahre ihren Wohnsitz in Frankreich. (S. 25-76.) Dieß gab am Ende Gelegenheit, daß zwey oder wohl gar drey Päbste auf einmahl vorhanden waren. Bey diesem sogenannten Kirchenschisma ward die Unordnung im geistlichen Staate immer größer. Die Unzufriedenheit darüber äusserte sich immer lauter.
um 1377. In England wagte es Wiclef, die für die Menschen nachtheiligen Folgen des Mönchstandes, und besonders der Bettelorden, ingleichen des Misbrauches der bischhöflichen Gewalt, der von den Päbsten behaupteten Statthalterschaft Christi, der Ohrenbeichte, der Entziehung des Kelches, und der Lehre von der Transsubstantiation, lebhaft zu rügen, und

Biebel ins Englische zu übersetzen. Seine Grundsätze fanden, aller Gegenbemühungen der Geistlichkeit ungeachtet, immer mehr Beyfall, und veranlaßtne den Gedanken, daß eine Reformation in der Kirche nothwendig sey.

Johann Huß ward, in dem von England so weit entfernten Böhmen, Wiclefs Nachfolger. Seine Verbrennung veranlaßte den grausamen Hussitenkrieg. d. Stg. S. 18. 1415.

Die costnitzer Kirchenversammlung, die Hussen zum Scheiterhaufen verdammte, sollte das große Kirchenschisma endigen, und die Kirche reformiren. Jenes setzte sie, oder vielmehr Siegmund, glücklich durch; aber der neue Pabst, den man, nach Absetzung der drey vorigen wählte, reformirte die Kirche eben so wenig, als seine Vorfahren. Der Kaiser Friedrich III bewilligte, durch die aschaffenburgischen Concordate, dem Pabste sogar noch neue Vorrechte. d. Stg. S. 253.

Endlich wurde Luther, ohne daß er es anfangs vielleicht selbst merkte, allmählig ein Reformator der Kirche. d. Stg. S. 253 - 255.

Folgen der Reformation für die geistliche Oberherrschaft des Pabstes. Derselben entzog sich nicht nur ein großer Theil von Deutschland (d. Stg. a. a. O.) sondern auch England (S. 102) Siebenbürgen (S. 172) Dänemark (S. 232) Schweden (S. 244) und Preussen (S. 219). Ihr sinkendes Ansehn hob der Jesuiterorden von neuem. d. Stg. S. 256.

Staatsveränderungen, welche die Reformation bewirkte. Hinterpreussen, eine Besitzung des deutschen Ordens, ward eine weltliches Herzogthum. S. 220. Sieben niederländische Provinzen verwandelten sich in einen Freystaat. S. 3.

12. Eben diese Reformation gab, beynahe in allen europäischen Ländern, zu bürgerlichen Kriegen Gelegenheit.

In

In Deutschland veranlaßte sie den schmalkaldischen und den dreyßigjährigen Krieg. d. Stg. S. 256 ; 259.

Frankreich, das den langen Erbstreit mit England glücklich geendigt hatte, das unter seinem Franz I vergeblich ein Stück von Italien zu erfechten suchte, das wurde unter den folgenden Königen von zwey Partheyen, die sich unter dem Vorwande des Religionseifers verfolgten, schrecklich zerrüttet. S. 78 ; 82.

In England hatte Heinrich VIII die Herrschaft des Pabstes zernichtet, und sein Sohn reformirt; aber Marie, welche die Engländer wieder zu Katholiken machen wollte, stöhrte gar sehr Englands Ruhe und Glückseligkeit. Unter der vortrefflichen Elisabeth erregen die Katholicken in Ireland einen allgemeinen Aufruhr; unter ihrem Nachfolger Jacob I stifteten sie die Pulververschwörung an; an Karls I Tod war seine Vorliebe für die katholische Religion gleichfalls Schuld, und Jacob II verlohr darüber den englischen Thron. S. 102. 103. 104. 105. 106. 108. 114.

Von den Unruhen in den Niederlanden vergleiche man Nr. 11.

Ungern konnten die östreichischen Monarchen hauptsächlich wegen ihrer Verfolgung der Protestanten lange nicht ruhig beherrschen. S. 173.

In Schweden wurde der König Johann abgesetzt, weil er die katholische Religion wieder einführen wollte. S. 245.

13. Der aus den deutschen Unruhen über das Reformationswesen entstehende dreyßigjährige Krieg giebt den Königen von Frankreich und von Schweden zur Einschränkung der östreichischen Macht Gelegenheit.

Schon Karl V verrieth, als er die schmalkaldischen Bundesgenossen gedemüthiget hatte, sehr deutlich

lich die Absicht, die Freyheit der deutschen Reichsstände zu unterdrücken. Der Churfürst Moritz von Sachsen nöthigte ihm aber noch den passauischen Vertrag ab, (d. Sta. S. 2,6.) den die 1552.
Verbindung mit dem Könige Heinrich II von Frankreich, der Metz, Toul und Verdun wegnahm, befördern half. S. 81.

Im dreyßigjährigen Kriege strebte der Kaiser Ferdinand II der uneingeschränkten Oberherrschaft über das deutsche Reich wieder mächtig entgegen. Gustav Adolph rettete noch Deutschlands Freyheit, und als er dabey sein Leben einbüßte, bewies sich Frankreich desto geschäfftiger, die Schweden in der Ausführung ihrer edlen Absicht zu unterstützen. Freylich vergaß es dabey seinen eignen Vortheil nicht. Frankreich und Schweden bewirkten indessen den für Deutschlands Verfassung so heilsamen westphälischen Frieden. d. Stg. S. 259.

14. Am furchtbarsten aber zeigt sich derselben der König von Frankreich. 1648.

Ludewig XIV von Frankreich, der durch denselben dem deutschen Reiche ansehnliche Länder entriß, behandelte dasselbe auch in der Folge mit vieler Gewaltthätigkeit. S. 85 d. StG. S. 261.

Die spanische Linie des östreichischen Hauses schloß sich mit Karln II. Der Kaiser Leopold trat sei- 1700.
seine Rechte auf die spanische Monarchie seinem zweyten Sohne Karl ab; allein Ludewig XIV wußte den größten Theil derselben seinem Enkel zu verschaffen, und Karl VI erhielt durch 1713.
den utrechter Frieden nur einen Theil derselben. S. 138. d. Stg. S. 11.

15. Bald bekömmt aber Frankreich an Großbritannien einen Gegner, der ihm, besonders zur See, das Gleichgewichte hält.

Unter der Regierung der Königin Elisabeth, fiengen die Engländer an, ihre Schiffahrt auszubreiten, legten sie in Nordamerika Colonien an, erweiterten sie ihren Handel. S. 106. Unter ihrem Nachfolger, Jacob I, der Scotland mit England vereinigte, legten sich die Engländer immer stärker auf Manufacturen und Fabriken.

Kurz

Kurz, die Engländer, die beym Mittelmäßigen nicht leicht stehen bleiben, erhoben sich zu einer Nation, der an Fleiß und Emsigkeit es keine zuvorthut. Ihr weitläuftiger Seehandel versah sie mit zahlreichen Flotten, die sie allen andern Seestaaten furchtbar machten, die im siebenjährigen Kriege die französische Seemacht fast ganz zernichteten. Doch Frankreich rächte sich, indem es den amerikanischen Provinzen der Engländer zur Erlangung ihrer Freyheit behülflich war. Auch wußte es alle bourbonischen Häuser in ein wichtiges Familienbündniß zu vereinigen. S. 87.

16. Das von jeher wider das östreichische Haus feindselig gesinnte Frankreich vereinigt sich mit demselben wider Preussen.

Die Macht des brandenburgischen Hauses gründete der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, der die vereinigten Niederlande und das deutsche Reich gegen das übermächtige Frankreich so muthig vertheidigen half. d. Stg. S. 164. Das Herzogthum Preussen, dem er die Unabhängig-
1701. keit verschaft hatte, verwandelte sein Nachfolger in ein Königreich, und der Enkel desselben, der große König Friedrich II, zwang die Marie Theresie, ihm beynahe ganz Schlesien abzutreten. Wider diesen Friedrich schloß nun Frankreich mit der östreichischen Monarchie ein Bünd-
1757. niß, und lernte ihn bey Roßbach von einer Seite kennen, von der er ihm noch nicht bekannt gewesen war. Friedrich hatte auch an dem Könige von Großbritannien aus dem Hause Braunschweiglüneburg, einen Bundesgenossen, der dem Monarchen Frankreichs seine Macht sehr schwer empfinden ließ. S. 117. d. Stg. S. 168.

17. Auch Rußland, nunmehr der furchtbarste unter den nordischen Staaten, will Preussen unterdrücken helfen.

Dieser Staat spielte schon lange in Norden und Osten von Europa eine ansehnliche Rolle; doch hauptsächlich erst seit der Zeit, da er, von dem Joche der Mogolen befreyt, sich sowohl in Asien

Asien als in Europa immer weiter ausbreitete. S. 193. Peter der Große schuf ihn zu einem der mächtigst n Staaten um. Dieß empfand der kühne Karl XII der Schweden in der Schlacht bey Pultawa. S. 196. Seine Tochter Elisabeth stand der Marie Theresie gegen den König von Preussen bey. S. 199. d. Etg. S. 168. Katharina II demüthigt die Türken (S. 200) und gebiethet in Polen. (S. 214)

Zusätze und Berichtigungen zum Lehrbuche der europäischen Staatengeschichte.

S. 5. Z. 1. (v. u.) Giorgio.
= 13. Z. 3. (v. u.) zugewandte.
= 25. Z. 14. st. Zeugen oder Notarien, Zungen oder Nationen.
= 31. Z. 22. will er, will es.
= 71. Z. 8. (v. u.) Verdun.
= 74. Z. 76. die daselbst befindlichen Sätze, welche Frankreichs Geschichte unter den Kapetingern betreffen, können bequemer unter folgende Gesichtspunkte gebracht werden:

1. Die Könige von Frankreich bekommen an den Königen von England, aus dem Hause der Herzoge von der Normandie, furchtbare Nebenbuhler. Vergl. Nr. 4. 6. 7. 10. 12.
2. Sie machen sich und ihre Unterthanen durch Kreutzzüge unglücklich. Nr. 5 7. 9. 13. 14.
3. Sie erwerben sich allmählig eine uneingeschränkte Herrschaft. Nr. 1. 6. 8. 11. 12. 15. 16. 17. 18.

S. 85. Z. 8. Lothringens.
= 97. Z. 101. können folgende Gesichtspunkte eine bequemere Uebersicht verschaffen:

1. Es empfindet die Macht des Pabstes. Nr. 2. 3. 4.
2. England führt mit Frankreich einen langwierigen und blutigen Erbkrieg. Nr. 11. 16. 17.
3. Es vergrößert seinen Umfang. 1. 8. 12.
4. Es gründet seine Freyheit. 5. 7. 9. 10. 14. 15.
5. Es wird durch bürgerliche Kriege zerrüttet. 18.

S.

S. 101. bis 106.
1. England erholt sich wieder von seiner Zerrüttung. 1. 2.
2. Die Reformation giebt zu bürgerlichen Kriegen Gelegenheit. 4 5. 7. 10. 11. 14 17.
3. Die Engländer werden eine Handels- und Seenation. 2. 16. 19. 20.

S. 106. bis 116.
1. Despotismus und Religionsverfolgung erregt in Großbritannien heftige Unruhen. 2. 3. 5. bis 16. 21. 23. 27. 28.
2, Diese geben zu Regierungsveränderungen Gelegenheit. 12. 29.
3. England gewinnt indessen nicht nur an Umfang, sondern auch an Cultur. 1. 4. 13. 17. 18. 19. 25. 26. 30. 31. 32. 37. 38.
4. Es macht sich der französischen Monarchie furchtbar. 34. 35. 37.

S. 113. Z. 21. Boyle.
- - Z. 6. (v. u.) Karl II, st. Sein.
- 116. Z. 14. (v. u.) hannöverischen.

Zur Periode G.
1. Großbritannien läßt Frankreich seine Macht noch immer empfinden. 4. 6.
2. Dieß unterstützt dagegen seine nordamerikanischen Provinzen, die sich seiner Oberherrschaft entziehen. 7 bis 14.

- 118. Z. 5. st. Carolina, Georgien. st. Saranah, Savannah.
- 120. Z. 5. (v. u.) streiche man Senegal aus.
- 130. Z. 1. (v. u.) Montpellier.
- 134. zur 12 Nr. Karl. V starb 1558, nachdem er schon zwey Jahre vorher die Regierung niedergelegt hatte.
- 135. Z. 6. (v. u.) Masalquivir.
- 174. Z. 19. streiche man der Geschichte aus.
- 193. Z. 12. am Rande 1552.
- 222. Z. 7. st. 60000, 70000.
- 245. Z. 21. 1560.
- 249. Z. 12. bey ihr st. bey ihn.
- 256. Z. 9. streiche man Tod des Attila aus, und setze ihn unter 453.

Tafel

Tafel

zur Uebersicht der Macht der europäischen Staaten statt der S. 261 befindlichen.

Staaten.	Land.	Einwohner.	Einkünfte.	Kriegsmacht.
Othman. Reich	50,000 Q. M.	49,000tauſ.	30 Mill Thl.	300tauſend Mann
Rußland	305,000	24,000	40	400
Frankreich	10,200	25,300	107	300
Oeſtreich	11,280	20,000	70	300
Großbritannien	6,300	11,800	72	21
Spanien	9,280	10,500	70	60
Polen	10,050	8,500	$3\frac{1}{5}$	16
Preußen	3,600	6,000	22	224
Neapel	1,850	6,000	5	25
Sardinien	1,260	3,200	6	24
Schweden	13,057	3,000	9	47
Vereinigte Niederlande	625	2,200	20	40?
Venedig	865	2,600	8	6
Portugal	2,000	2,400	18	25?
Dänemark	11,400	2,300	7	78
Pabſt	900	2,230	2	5
Pfalzbayern	1064	2,100	$6\frac{1}{2}$	13?
Kuhrſachſen	736	2,000	$6\frac{4}{5}$	28
Helvetien	955	2,000	—	—

Verzeichniß einiger der vorzüglichsten Werke über die Geschichte der europäischen Staaten.

A. Allgemeine Werke

Meusels Anleitung zur Kenntniß der europäischen Staatengeschichte. Leipz. 1788. gr. 8.

Schröckhs allgem. Weltgesch. für Kinder, die 3 letzten Bände.

Büsch Grundriß einer Gesch. der merkwürdigsten Welthändel neuerer Zeit. Hamb. 1783. 8.

(Russels) Gesch. des heutigen Europa, vom 5ten bis zum 18ten Jahrh. Aus dem Englischen übersetzt, mit Anmerkungen von Zöllner. Berlin 8.

B. Besondere Werke

Spanien und Portugal.

Ritter — in Guthrie und Gray 5ter Theil, 2ter Band — 1479. Neuere Gesch. von Spanien und Portugal, von Dieze, im 12 B.

Frankreich.

Daniel, deutsch 16 B. 4. Nürnb. 1756—1765.

Histoire de France par Mr. l'Abbé Velly. T. I—VII. fortgesetzt von Villaret — XVI. ingleichen durch Garnier.
Henaut abregé chronologique, übersetzt von Tröltsch. Bamberg 1759. 4.
Gesch. von Fr. von Schlegel, 5 B. (zur allgem. Hist. der Staaten. Heilbr.)
— — — zum Guthrie und Gray, verbessert und mit Anmerkungen versehen von Schröckh. 8.
— — — von Meusel. zur allgem. Welthist. 4. in 4 B. — 1715.
Ebendesselben Auszug in 5 Octavb.

Großbritannien.

Rapin Thoyras — deutsch. Halle gr. 4.
Hume, von 1693—1688. deutsch von Dusch. 6 B. 4. Auszug aus demselben von Meisner. 2 B. 8. (noch nicht vollendet.)
Goldsmith — deutsch zum Guthrie und Gray von Schröckh. XIII. Bd. Abth 1. 2.
Sprengels Gesch. von Großbritannien. B. I. Halle gr. 4.

Vereinigte Niederlande.

Toze, im 34 und 35sten Bd. der A. W. H. Auszug in 15ten Bd.

Schweiz.

Tscharners, H. den Eidgenossen — 1586. 3 Thl. gr. 8
Gesch. schweizerischer Eidgenossenschaft durch Joh. Müller. 3 Thl. Leipz. gr. 8.

Dänemark.

Gebhardi, im 32 und 33sten Bd. der A. W. H.
— — Auszug Bd. 13 und 14.
Wagners im 16ten Bd. vom Guthrie und Gray — 1663.

Schweden.

Dalins — — übersetzt von Benzelstiern und Dähnert.
Wagners im 16ten Bd. des Guthrie und Gray.

Rußland.

Schlözers — — 1147. 12.
Schtscherbatowo, — übersetzt von Hase.
Schmidts, gen. Phiseldeck, Einl. — 1724.
— Materialien.
Wagners im 16ten Bd. von Guthrie.

Polen.

Solignac — 1375. deutsch von Pauli. Halle 4.
Lengnichs — von Schott (bis Aug. III.) 1741. 8.
Wagners — im 14ten Bd. von Guthrie (auch von Lithauen, Preußen, Liefland.)

Othmanen.

De la Croix — von Schulz, 3 Bd. 8.
— — Guthrie, im 7ten Band, berichtigt von Heyne.

Ungarn.

Gebhardi — 1777 im 15ten Bd. von Guthrie (auch Siebenbürgen, Gallizien, Lodomirien, Rothreußen u. s. w.)
Windisch — Preßb. 1778. gr. 8.

Italien.

1) Ueberhaupt.

Annali d'Italia von Muratori — 1749. 17 Bd. gr. 4. deutsch von Baudis. 9 Thl. 4.

Denina Revoluzioni d'Italia libri 24. 5 Bd. 4. deutsch von Volkmann. 3 Bd. gr 8.

Guthrie, 8ter Bd. berichtigt von Schröckh.

le Bret zur A. W. H. 9 Bd. 4.

2) Insbesondre.

Walchs, Hist. der Päbste. 2te Aufl. 1758.

Giannone, Gesch. von Neapel, deutsch von Lohenschiold und le Bret. 4 Bd. 4.

Le Brets, Gesch. von Venedig nach dem l'Augier. 4 Bd. 4.

Galluzzi von Toscana, deutsch von Jagemann 2 Bd. 8.

Häberlin von Genua. 1747. 8.

Schlözer von Corsica. 12.

Spörl — — 8.

Preußen.

Memoires de Brandenburg.

Pauli, Allgem. Pr. Staatengesch. 8 Bd. 4.

Buchholz, — Versuch einer Gesch. der Kurmark. Br. 6 Bd. gr. 4.

Wagners, — im 14ten Bd. des Guthrie.

Bazko. 2 Bd. gr. 8.

Zweyter Anhang.

Zusätze und Berichtigungen zum Lehrbuche der deutschen Staatengeschichte.

S. 1. Z. 4. streiche man mit verschiedenem Himmelsstriche aus.
- 5. schon ein Schwiegersohn des Kaisers Ottos I. kömmt als Herzog von Kärnthen vor. Pütters Handb. von deutschen Staaten S. 40
- 6. - 14. st. 26 von sehr vielen.
- — - 20. st. ihm ihn.
- 7. - 20. st. in ein, zu einem.
- 13 - 15. st. 2. setze man 3.
- 17. - 17. Zehn en.
- 18. - 8. Karl IV.
- — - 13 (v. u.) Landständen.
Zu Nr. 3. Wenzel befand sich zweymahl im Verhaft.
- 19. Z. 6. (v. u.) streiche man die Jahrzahl 1447 aus.
- 23. - 13. st. Hunnen Ungern.
- 26. - 7. (v. u.) st. IX lese man XI.
- 29. Eigentliche Pfalzgrafen am Rhein findet man vor dem Ende des elften Jahrhunderts nicht erwähnt. Die Pfalzgrafen von Aachen, ihre Vorfahren, waren vermuthlich alle mit einander verwandt. Daß einige Nachkommen des bayerschen Herzogs Arnulfs Pfalzgrafen am Rhein gewesen seyn sollen, gründet sich bloß auf des pfälzischen Geschichtschreibers Tolners Ansehn. Conrad von Hohenstaufen soll die vier Pfalzgrafschaften der ostfränkischen Provinz vereinigt

 haben,

haben. (Meine) Geschichte von Deutschland I, 570.

= — 13. setze man Ludewig Herzog von Bayern und

= 44. zu Nr. 1, Lothar I, Ludewig II und Karlman haben sich ausdrücklich Könige von Bayern genannt. Gesch. v. Deutschl. S. 211.

= 47. Z. 7. setze man st. VI. IV.

= 53. zu Nr. 5. Der Kurfürst von Bayern hatte zwar, wie er erklärte, die pragmatische Sanction, in Rücksicht auf seine Gemahlin, angenommen; er widersprach ihr aber bey Karls VI Tode wegen der Ansprüche, die er für sich, besonders wegen seiner Urgroßmutter als einer Tochter Ferdinands I (S. 51.) als nunmehriger Regredienterbe zu haben glaubte. Pütters Hauptfaden. S. 515.

= 54. Z. 16. statt Rechtslehne Reichslehne.

= 57. Den ersten Kurfürsten im eigentlichen Verstande stellte zwar der Erzbischof von Maynz zu Anfange des elften Jahrhunderts noch nicht vor; er hatte aber doch auf die Wahl des Königs großen Einfluß. Z. B. bey der Wahl Konrads II. Gesch. v. Deutschland, S. 309.

= — setze man st. IV VI, und nach Lothar ein Komma.

= 63. Z. 3. Coadjutor.

= 81. = 17. Karl IV.

= 96. Z. 12. Ligistisch.

= 105. = 3. st. Hunnen Ungern.

Zu Nr. 5. Heinrich that weiter nichts, als daß er verschiedene Oerter mit Mauren umgeben ließ. Aus diesen Burgen wurden in der Folge Städte.

= 112. Z. 3. st. Philipps IV Heinrichs IV.

= 115. zu Nr. 1. Albrecht der Bär konnte das Herzogthum Sachsen, das ihm Konrad III zugesprochen hatte, gegen den Herzog Heinrich den Stolzen nicht behaupten. Sein jüngerer Sohn Bernhard ward nicht eher als 1180 Herzog von Sachsen. Er bekam jedoch nur einen kleinen Theil desselben. Der Kaiser Friedrich I hatte das Herzogthum Westphalen und Engern (so wur=

wurde das Herzogthum Sachsen damahls genennt) in zwey Theile getrennt, und denjenigen Theil desselben, der sich bis zum Erzstifte Cöln und durch das ganze Bißthum Paderborn erstreckte, dem Erzstifte Cöln verliehen, und von dem übrigen rissen die Stifter Maynz, Magdeburg, Bremen, Paderborn, Halberstadt, Minden, Verden und Hildesheim, so manches Stück ab, daß für den anhaltischen Bernhard nur wenig übrigbleiben konnte. Unter solchen Umständen suchte Bernhard doch wenigstens das Land der Polaben, das jetzige Lauenburgische, welches Heinrich der Löwe größtentheils erobert hatte, zu behaupten; doch Heinrich der Löwe wollte dieses Land, welches als eine neue Erwerbung nicht zum Herzogthume Sachsen gehörte, gleichfalls nicht fahren lassen, und erst in der Folge (unter Albrecht I) ist das Lauenburgische mit dem übrigen Lande der anhaltischen Herzoge von Sachsen verbunden worden. Der jetzige Kurkreis machte, wenigstens größtentheils, eine Erwerbung Albrechts des Bären aus. Heinrichs sächs. Gesch. I, 172 - 175. Gesch. von Deutschland, S. 433. 535. 620.

S. 115. streiche man die drey letzten Zeilen aus. Die wittenbergische Linie erlangte die sächsische Kurwürde nicht; sie erwarb sich nur ein ausschließendes Recht auf dieselbe.

- 116. setze man st. D. b.
- 131 Z. 9. am Rande 1631.
- 133. zur Nr. 3. nach Georg IV.
- 149. Z. 1. st. Kaiser Herzog.
- 145. - 14 Kesselsdorf.
- 146. - 19. Harzgerode.
- 149. 12. schalte man nach Ostsee Preussen ein.
- 151. lese man st. ein Zeitige einige Zeit hindurch.
  st. Platzkau Plötzkau.
- 153. streiche man die beyden untersten Zeilen aus. Wahrscheinlich hat schon Albrecht der Bär das Erzkämmererrecht erlangt. Geschichte von Deutschl. B. II S. 35.

S. 165. Z. 1. (v. u.) streiche man Er behielt sich vor aus.

= 180 zu Nr. 2. Das alte Herzogthum Sachsen hatte nicht immer einerley Umfang. Schon Karl der Große bestellte, zur Vertheidigung der nördlichen Gränze gegen die Normänner, einen Marggrafen, Nahmens Egbert, dem die Aufsicht über den zwischen dem Rheine und der Weser gelegenen Bezirk anvertraut war. Dieß war gleichsam der erste Herzog in Westphalen, der aber im Canzleystyle noch immer Graf genennt wurde. Unter Ludewig dem Deutschen bekam auch der zwischen der Weser und der Elbe gelegene Landstrich seinen eignen Herzog, und Ludolph, der erste, der dieses Amt verwaltete, soll Egberts ältrer Sohn gewesen seyn. Sein jüngerer Bruder, Cobbo, der Oberanführer zwischen dem Rheine und der Weser, war demselben untergeordnet, und auch unter den folgenden Karolingern wurde dieser Theil von Sachsen nur von einem Grafen verwaltet. Denn weil bey den spätern Einfällen der nordischen Völker, das Herzogthum Ostphalen dem ersten Anfalle fast immer ausgesetzt war, und folglich mehrentheils den ersten Ehrenposten im sächsischen Heerbanne hatte, so behielt es auch den ersten Herzog zu Sachsen, und Ludolphs Nachfolger waren lauter ostphälische Herzoge, die, als Grosherzoge von Sachsen, den Heerbann zwischen der Elbe und dem Rheine unter ihrem Befehle hatten. Mösers osnabr. Gesch. I, 310. 315. Eben diesen Umfang muß man auch dem Herzogthum Sachsen zuerkennen, welches Otto der Große dem Hermann Billing verlieh. Man vergleiche dasjenige, was ich zu S. 115. angemerkt habe.

= 182. Z. 8. (v. u.) st. Wilhelm V Welf V.

= 183. Z. 10 (v. u.) st. Penne Peene.

= 184. zu Nr. 1. Eigentlich ist das Herzogthum aus den welfischen Erbgütern entstanden.

= 186. = 6. setze man 1369.

= 187. = 3. (v. u.) streiche man 1308. weg.

= 189. = 4. (v. u.) lese man 19. und

= 11. setze man an den Rand 1519.

S.

S. 197. Z. 1. Georg III.
= 201. = 8. (v. u.) Stormaner.
= 206. = 2. am Rande 1343.
= 216. = 7. Ploen.
= 229. = 2 st. dieses der deutschen Orden.
= 230. = 18. nach bekennen sich nicht alle.
= 233. = 2. (v. u.) Drusus.
= 239. = 15. am Rande 166.
= 226. = 13. streiche man aufs neue, aus.
= 247. = 11. (v. u.) am Rande 1122.
= 248. zu Nr. 14. Die deutschen Fürsten hatten sich ihr Reichsoberhaupt zwar schon mehrmals gewählt, aber ihr Wahlrecht wurde nach Abgang der sächsischen und fränkischen Kaiser immer mehr befestigt.
= 249. = 3. (v. u.) am Rande 1269.
= 251. = 2. (v. u) st. zum erstenmahl abermahls.
= 252. Z. 4. (v. u.) streiche man Holstein und Wirtemberg aus.
= 253. zu Nr. 7. Der Burggraf Friedrich VI von Nürnberg wurde noch vor dem Hussitenkriege Kurfürst von Brandenburg. Man vergl. S. 161.
= — Z. 10 (v. u.) st. 1438. 1439.
= 254. = 17. Schöffer.
= 262. zu Nr. 4. Der bayersche Kurprinz starb schon 1699. S. 52.
= 265. Z. 13. setze man vor Bärenklau den General.
= — = 23 Noailles.
S. 271. zu Nr. 4. Der römische König wird, nach dem Tode seines Vorgängers, römischer Kaiser, ohne erst gewählt zu werden.
275. zu Nr. 8. Eigentlich giebt es nur 4 Erzbischöfe, welche unter die unmittelbaren Reichsfürsten gehören.
= — Z. 5. (v. u.) setze man nach Klöster in seinen Erbstaaten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galletti, Johann Georg August,

Lehrbuch der alten Staatengeschichte nebst 2 die europäische und die deutsche Staatengeschichte betreffenden Anhängen

Gotha 1788

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Hist.164
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11695314-3